

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate.
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 70

Hirschberg, Sonnabend, den 23. März 1907

95. Jahrgang

Osterpause.

Mit den parlamentarischen Osterferien, die im Reichstag und Landtag eingetreten sind, wird es politisch ruhiger werden, zumal der Reichskanzler sich die Ferien über nach Rapallo begibt. Die lebhaften Erörterungen über die vielbesprochene **Pararung** und die ungeduldige Erwartung, mit der man ihren Resultaten entgegen sieht, werden durch diese Pause unterbrochen, und wenn Reichstag und Landtag wieder zusammentreten, werden beide zunächst vorwiegend mit **Statsherautungen** beschäftigt sein, bei denen es sich nicht um große politische Entscheidungen handelt. Wandlungen der inneren Politik, die noch dazu unter schwierigen Verhältnissen beabsichtigt sind, vollziehen sich langsam und sie bedürfen namentlich, soweit es sich dabei um gesetzgeberische Aufgaben handelt, längerer Vorbereitung sowohl zur Aufstellung der Gesetze selbst wie zu der stillen Tätigkeit der Gewinnung einer Mehrheit für dieselben. Wir glauben, daß in beider Beziehung manches geschieht, ohne daß man davon besonders spricht.

Inzwischen zeigt ein Rückblick auf den ersten Sessionsabschnitt des Reichstags, daß sich zwischen der Rechten und der bürgerlichen Linken zwar langsam aber doch sichtbar ein Verkehr entwickelt hat, der zur **Verständigung** über manche Fragen der Geschäftsordnung und auch zu einer im Vergleich gegen früher prompten Erledigung mancher materiellen Fragen, so z. B. der der **Gehaltserhöhung** für die unteren und mittleren Beamten im Zusammenwirken mit der Reichsregierung geführt hat. Gerade die über die Erhöhung der Beamtengehälter zustande gekommenen Beschlüsse sind, wie schon dieser Tage betont, ein schöner Erfolg der Blockmehrheit. Mit Befriedigung können wir feststellen, daß es hier in erster Linie der **Freisinnigen Volkspartei** zu verdanken ist, wenn die Reichsbeamten, statt nach dem Willen des Zentrums und der Antisemiten mit der ganz unzureichenden Summe von drei Millionen Mark abgepeist zu werden, jetzt die sichere Aussicht haben, eine Aufbesserung ihrer Gehälter im Gesamtbetrage von etwa 26 Millionen Mark zu erlangen.

Nach Ostern wird der Reichstag sehr fleißig sein müssen, namentlich wenn die jetzt bei der Regierung und auch wohl auf allen Seiten des Hauses vorhandene Absicht bestehen bleibt, die Session noch vor Pfingsten zu schließen. Schon die zweite und dritte Lesung des Reichshaushaltsetats wird ein paar Wochen in Anspruch nehmen. Es ist aber, wie die Freisinnige Zeitung hört, sehr wahrscheinlich, daß der Reichstag außer mit der Vorlage über den **Gebührentarif** für den Nordostseekanal sich auch noch mit Regierungsvorlagen zu beschäftigen haben wird, die ihm erst noch zugehen sollen. Dazu gehört die Novelle zum **Strafgesetzbuch**, die sich mit der Verminderung der **Majestätsbeleidigungsprozesse** befaßt. Ferner ist anzunehmen, daß auch der Entwurf zu einer Reform der

Vörsengesetzgebung, sowie der **Gesetzentwurf** zur Schaffung eines einheitlichen **Vereins- und Versammlungsrechts** im Deutschen Reiche dem Hause noch unterbreitet werden wird. Auch der **Gesetzentwurf** über den **Versicherungsvertrag** dürfte dem gegenwärtigen Reichstag wiederum zugehen.

Der Landtag sieht sich gleichfalls erst nach Ostern vor den bedeutungsvollsten Teil seiner Arbeit gestellt. Allerdings ist das Abgeordnetenhaus vor dem Reichstag insofern im Vorteil, als es die zweite Lesung des **Stats** zum größten Teil schon bewältigt hat. Auch der **Kultusetat**, der alljährlich ausdauernde Debatten zu entfesseln pflegt, ist bereits ein gut Teil gefördert worden. Namentlich hat der Minister sein Gehalt schon bewilligt erhalten, freilich erst nach einer Verhandlung, die Herr v. **Studt** selbst am wenigsten angenehm gewesen sein dürfte. Hat sich doch bei der Beratung über die **Sachschulaufsicht** gezeigt, daß sich zwischen der von dem Kultusminister in Preußen betriebenen und der vom Reichskanzler im Reich eingeleiteten Politik ein **klaffender Widerspruch** befindet. Wie lange der **abnorme Zustand** noch dauern kann, daß ein preussischer Kultusminister sich nur mit Hilfe des **Zentrums** zu halten vermag, das wird ja wohl die nächste Zukunft lehren.

Im übrigen ist die gesetzgeberische Ausbeute des Abgeordnetenhauses nur gering gewesen, und es lohnt sich nicht, die paar kleinen **Gesetzentwürfe**, die endgültig angenommen sind, aufzuzählen. Viel bedeutender als sie ist die **Berggesetznovelle**, die augenblicklich noch in der Kommission für die zweite Beratung vorbereitet wird, sowie das **Jagdgesetz** und das **Gesetz** gegen Verunstaltung von Ortschaften, die sich beide in demselben Stadium der Beratung befinden, und bei denen gleichfalls wie bei der **Berggesetzvorlage** die Regierungsentwürfe stark umstritten sind. Sodann kämen noch die **Novellen** zu den **Pensions- und Reliktenversorgungsgesetzen** inbetracht, die an diesem Donnerstag vom **Herrenhause** angenommen worden sind.

Auch im Abgeordnetenhaus hat es nicht an **Interpellationen** und **Anträgen** der Abgeordneten gefehlt. Die **Freisinnige Volkspartei** hat auch hier wieder gezeigt, daß sie die **Förderung** des **Wohles** der Beamten und Arbeiter nicht nur als **toten Buchstaben** in ihr Programm geschrieben hat, sondern daß sie dafür auch mit **Entschiedenheit** einzutreten gewillt ist. So gelangte zugleich mit **Anträgen** anderer Parteien ein **Antrag** über die Erhöhung der **Bezüge** der unteren und mittleren Beamten, der **Diätare** und Arbeiter in den Staatsbetrieben zur **Verhandlung**. Ferner beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit einer **freisinnigen Interpellation** über das **Unglück** auf der **Grube** **Neden**. Auch bei anderen Gelegenheiten haben die **freisinnigen Redner** keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine **allgemeine Aufbesserung** der **Beamtengehälter** und der **Bezüge** aller **Staatsangestellten** ihnen als eine der **dringlichsten Aufgaben**

in Preußen erscheint. Es ist zu erwarten, daß auch hier diese Bestrebungen fruchtbaren Boden finden werden.

Die Aussicht übrigens, auch den Landtag bereits vor Pfingsten zu schließen, ist äußerst gering. Zum Etat und den andern Vorlagen kommt, der Freisinnigen Zeitung zufolge, wahrscheinlich noch das Polizeikostengesetz und sicher noch eine Polenvorlage, die die Erhöhung des Ansiedlungsfonds, aber keine Enteignungsbefugnis enthalten wird. Unter diesen Umständen wird das Abgeordnetenhaus froh sein müssen, wenn es kurz vor Pfingsten diese Vorlagen dem Herrenhaus zur weiteren Beratung überantworten und Mitte Juni seine Pforten schließen kann.

Die Bauernrevolte in Rumänien

dehnt sich nach den neuesten Telegrammen immer weiter aus. Die Stadt Dorohoi ist von den Bauern vollständig ausgeplündert und niedergebrannt. Die Bevölkerung ist geflüchtet. In Cucuteni, wo viele Ungarn wohnen, fand ein Zusammenstoß zwischen Rumänen und Ungarn statt, bei dem 4 Ungarn getötet und dreißig verwundet wurden. In Belgestie kam es zu einem Kampf zwischen Bauern und Truppen; hierbei wurden 14 Bauern getötet. Auch der Bezirk Fokschanu ist in Aufruhr, die Ortschaft Sulice ist vollständig zerstört. Der Bahnverkehr auf den Hauptlinien kann nur unter militärischer Bedeckung aufrecht erhalten werden. Bei Dangenj hielten die Bauern einen Personenzug auf und plünderten die Passagiere. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 270 Gutshöfe geplündert. Mehr als 10 000 Personen sind obdachlos. In Kreisen, die über die Agrarbewegung genau informiert sind, wird erklärt, daß die Bauern für Sonntag einen entscheidenden Schlag planen. Sonntag sollen auch einige Städte, die bisher verschont geblieben sind, angegriffen werden. In Jassy herrscht momentan Ruhe, es wird jedoch von 40 000 Bauern belagert. Es ist nach Bukarest um Entsendung weiterer Truppen telegraphiert. Durch diese großen Truppenaufgebote hofft die Regierung, die gefährdete Bevölkerung der Moldau genügend schützen und die Unruhen rasch unterdrücken zu können.

In einer halbamtlichen Erklärung sucht sich die Regierung in Bukarest von jeder Schuld an den skandalösen Agrarverhältnissen in der Moldau reinzuwaschen. In dieser Erklärung heißt es unter anderem:

Die Hauptschuld trifft die rumänischen Großgrundbesitzer, für deren Verhalten in der Agrarfrage einzig das Bestreben maßgebend war, auf die bequemste Art einen möglichst hohen Ertrag aus ihrem Eigentum zu ziehen. Da sie ihre Güter nicht an Ausländer verkaufen dürften, haben sie, unbekümmert um das Schicksal der Bauernbevölkerung, ihre Besitzungen den israelitischen Großpächtern überlassen, die dann begreiflicherweise bei der Ausnutzung der Pachtungen gleichfalls keine Rücksicht auf das wirtschaftliche Wohlergehen ihrer Unterpächter, der Bauern, nahmen. So konnte es geschehen, daß der Haß eines auf niedriger Kulturstufe stehenden Volkselements sich allmählich auch gegen die Glaubensgenossen der Großpächter kehrte. Die Umwandlung der Agrarbewegung in eine antisemitische ist unzweifelhaft durch die Wühlereien der liberalen Partei und ausländische Agitatoren gefördert worden. Der gleichzeitige Ausbruch der Erzeesse in weit von einander gelegenen Distrikten und das einheitliche Zusammenwirken der Bevölkerung dieser Distrikte sprechen für das Vorhandensein einer förmlichen Organisation, die von fremden Händen geleitet sein muß.

Die Regierung, so heißt es schließlich in der Erklärung, hat sofort eine große Energie entfaltet. Es wurden alle verfügbaren Truppen in die Gebiete der Unruhestörungen entsendet und im Bereiche des Jassyer Korpskommandos auch die Reservisten unbergänglich einberufen, als die Bewegung dort größeren Umfang gewann. Die getroffenen Maßnahmen — so meint die Bukarester Regierung — verbürgen in jedem Falle die baldige Unterdrückung der Revolte. Aus Czernowitz ist übrigens an das Wiener Auswärtige Amt die dringende Bitte um diplomatische Intervention gerichtet worden. Aber Oesterreich-Ungarn will nicht so handeln, wie auf die Forderung der israelitischen Kapitalisten von New York vor Jahren Nojebelt gehandelt hat. Er will sich nicht in die inneren Angelegenheiten Rumaniens einmischen. Man auch die Äpfeln. Nur die eigenen Untertanen, so wird geantwortet, könne man schützen, aber ein Druck auf die rumänische Regierung im Sinne des Berliner Vertrages sei unmöglich. Man könne „aus Gründen der Wohlfahrtspolitik das freundschaftliche Verhältnis zu Rumänien nicht erschüttern.“

Die Lage der Lehrermitteln

wurde, wie schon kurz gemeldet, am Freitag im Abgeordnetenhaus von den Freisinnigen zur Sprache gebracht. Der Redner der Freisinnigen Volkspartei, Abg. Eichhoff, führt aus:

Ich habe bereits im vorigen Jahre die Notwendigkeit betont, daß der Fonds von 400 000 Mark zur Unterstützung von Witwen und Waisen der Lehrer erhöht werden müsse. Zum Beweise dafür,

wie notwendig eine solche Erhöhung in der Tat ist, möchte ich auf eine Zeitungsnote, die aus dem „Votum aus dem Riesengebirge“ die Munde durch die ganze Presse gemacht hat, hinweisen. In dieser wird von einer 83-jährigen Lehrerin Luise Fuchs berichtet, die seit drei Jahren völlig erblindet, hilfs- und erwerbslos sei, eine fremde Person zur Pflege haben müsse, und Angehörige nicht besitze. Sie bezieht vom Staat jährlich 250 Mark Pension und im übrigen kleinere Unterstützungen aus Wohltätigkeitsleistungen. Im Beginn des Etatsjahres 1906 wandte sich die Betreffende an die Regierung mit der Bitte um eine Unterstützung. Nach sieben Monaten kam der Bescheid: Ihrem Unterstützungsgeheim vom 31. März d. Js. können wir wegen Erschöpfung unserer Mittel nicht stattgeben. (Hört, hört! links.) Ich weiß nicht, ob der Regierung diese Zeitungsnachricht bekannt geworden ist. Sollte es, wie ich annehmen muß, der Fall sein, dann kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es sich hier um eine wirklich beschämende Tatsache handelt; so etwas sollte doch in Preußen unmöglich sein. (Sehr wahr! links.) Wie liegen denn die Dinge? Die Witwen der vor dem 1. April 1900 verstorbenen Lehrer erhalten bekanntlich 250 Mark Pension. Dieser Fonds von 400 000 Mark ist dazu bestimmt, ihnen weitere Unterstützungen angedeihen zu lassen. Nach einer Statistik des Pestalozzi-Vereins handelt es sich um 7000 Witwen; wenn diese nur eine Mark täglich Pension erhalten sollen, so müßte dieser Fonds mindestens verdoppelt werden. Der Regierungskommissar erklärte im vorigen Jahre, es seien 2908 Witwen mit Beträgen von 30 bis 400 Mk. unterstützt worden; das beweist, daß nicht einmal die Hälfte der Witwen berücksichtigt werden konnte. Das ist ein überaus beklagenswerter Zustand und ich möchte darum noch einmal dringend bitten, daß die Unterrichtsverwaltung hier gründlich Wandel schafft. An dem guten Willen der Unterrichtsverwaltung, die Not der alten Lehrermitteln nach Möglichkeit zu lindern, zweifle ich nicht, aber die Tatsachen lehnen doch, daß die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, um den guten Willen in die Tat umzusetzen. Ich hoffe, daß die Unterrichtsverwaltung nunmehr energische Schritte bei der Finanzverwaltung unternimmt, damit eine so beschämende Tatsache wie das Elend der 83-jährigen Lehrerin Luise Fuchs in Zukunft ausgeschlossen ist. (Bravo! links.)

Ein Regierungskommissar erwidert darauf:

Ich habe im vorigen Jahre betont, daß dieser Fonds verjährt worden sei, und daß nunmehr geprüft werden müsse, ob die Summe ausreiche. Dazu genügen allerdings nicht die Erfahrungen eines Jahres. Im übrigen sind wir allen solchen Fällen, die in der Presse vorgebracht sind, auf das eingehendste nachgegangen. Der Fall Fuchs ist mir genau bekannt. Frau Fuchs bezieht neben der Pension von 250 Mk. vom Pestalozzi-Verein erhebliche Unterstützungen, so daß sie auf etwas über 400 Mk. im Jahre kommt. Von der Zentralinstanz ist ihr, mit Rücksicht auf die (mittlerweile durch die Presse gebührend gekennzeichnete) Notlage, noch eine weitere Unterstützung gewährt worden (allerdings erst nach ihrem Tode). Uebrigens steht noch ein anderer Titel für diese Zwecke zur Verfügung. Die Sache stellt sich so, daß im Durchschnitt die Unterstützungen für die Witwen sich auf 360 bis 380 Mk. stellen; das ist doch nicht ganz unerheblich.

Sehr treffend erwiderte dem Regierungskommissar der freikonserbative Abg. Arendt:

Ich möchte die Verwaltung bitten, daß, wenn eine solche arme Witwe an sie herantritt, ihr die Bewilligung der Unterstützung nicht erst nach dem Tode zuteil wird. Ich kenne ähnliche Fälle, wie sie der Abg. Eichhoff angeführt hat. Wir kennen ja alle die große Not und die Leuerungsverhältnisse, unter denen diese armen Witwen ihr Leben fristen müssen. In besseren Jahren können sich ja die Witwen etwas hinausverdienen oder sich in der Familie nützlich machen, mit steigendem Alter aber, wenn sie krank und stich werden, steigert sich natürlich ihre Hilfsbedürftigkeit, und sie sind zu größeren Ausgaben gezwungen. Ich schließe mich dem Wunsche des Abg. Eichhoff durchaus an, daß die Unterrichtsverwaltung dahin wirken möchte, daß der Etat im nächsten Jahre so erhöht wird, daß der Not, die in diesen Kreisen zweifellos vorhanden ist, wirksam gesteuert wird.

Offenbar sind diese Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen.

Deutsches Reich.

— Zum Regierungspräsidenten in Aachen ist der Geh. Reg.-Rat und vortragende Rat im Ministerium des Innern Dr. von Sandt ernannt worden.

— Vom Amte suspendiert wurde der Landgerichtsrat Theisen in Düsseldorf wegen Veröffentlichung einer Broschüre „Inhäufig und unwürdig“, die sich mit Mißständen im Justizwesen befaßt.

— Gegen die Veranstalter der großpolnischen Sammlungen zur Unterstützung der Opfer des Breschener Schalltravalls ist der „Rhein-Westf. Btg.“ zufolge auf Grund eingegangener Anzeigen ein Verfahren wegen Betrugs und Unterschlagung eingeleitet worden. Rund 300 000 Mk. eingegangene Hilfsgelder sind, so behaupten polnische Blätter, ihrem Zweck nicht zugeführt worden, da die flüchtigen Opfer des Breschener Schulstreiks nur kleine Unterstützungen erhielten und sich zurzeit in großem Elend befinden.

— Ueber die Gehaltsfrage der Oberlehrer haben zwischen den Fraktionen der nationalliberalen und freisinnigen Partei im preussischen Abgeordnetenhaus Verhandlungen stattgefunden, die sich vornehmlich zu einem gemeinsamen Antrage der drei liberalen Parteien verdichteten werden.

— Die Einführung der Wertzuwachssteuer wurde im Prinzip von der Berliner Stadivertordneten-Versammlung mit 65 gegen 54 Stimmen beschlossen.

— Mit einer weiteren Ausdehnung der Lohnfreiheit in diesem Jahre wird in Gewerkschaftskreisen gerechnet. Der Metallarbeiterverband hat in seiner Generalversammlung eine Erhöhung der Wochenbeiträge um 15 Pfg. für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli beschlossen. Zur Begründung dieses Antrages führte der Bevollmächtigte Cohen an: Für die nächsten Wochen stehen allem Anschein nach Lohnkämpfe im Baugewerbe bevor, wobei der Metallarbeiterverband mit seiner großen Zahl von Bauklempnern, Bau Schlossern, Elektromonteurern und anderen Branchen in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Wenn 25 000 bis 30 000 Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter im Kampfe stehen, so würden 6000 bis 8000 Metallarbeiter dadurch arbeitslos werden. Auch in der Metallindustrie selbst liege die Gewitterföhne in der Luft. Der Verband müsse durch Erhöhung der Beiträge sich auf neue Kämpfe vorbereiten.

— Der neue Nationalverein, der unlängst in München von einigen Liberalen gegründet worden ist, hat jetzt sein Programm veröffentlicht. In den einleitenden Sätzen wird von der tiefen Sehnsucht des Volkes nach Verjüngung und Einigung des Liberalismus gesprochen. Diese Einigung des Liberalismus glaubt der Nationalverein dadurch herbeiführen zu können, daß er neben den bestehenden liberalen Parteien eine neue Organisation einsetzt. Als die vier großen Richtpunkte, die dem gesamten Liberalismus gemeinsam seien, werden angegeben die Forderungen nach Sicherung des Reiches und unserer nationalen Interessen, nach freierlichem Ausbau der inneren Einrichtungen des Reiches und der Einzelstaaten, nach einer freien und vollständigen Erziehung und nach sozialen Reformen auf dem Boden der Freiheit und Gerechtigkeit. Genauere Angaben darüber, wie diese der Forderungen praktisch zu formulieren sind, enthält das Programm nicht. Es scheint uns, als ob man es hier mit einem totgeborenen Kind zu tun hätte.

— Ueber die Verhältnisse im Hamburger Hafen veröffentlicht in den Hamburger Blättern Generaldirektor Vallin einen Artikel. Er weist darin die Meinung zurück, daß für die Hamburger Unternehmer der Kampf verloren gehen könne. Für diese sei ein Ende mit Schrecken noch besser als ein Schrecken ohne Ende, dem sie durch den Uebermut und die Verhöhnung der Hafenarbeiter während der letzten Jahre ausgesetzt gewesen seien. Zum Schluß führt Herr Vallin aus, daß der Hamburger Hafen für den gegenwärtigen Betrieb schon zu klein sei. Zu Kalamitäten käme es durch die Verhältnisse, die die Schauerleute während der letzten Jahre herbeigeführt haben. Wenn es nicht gelinge, eine intensivere Ausnutzung des Hamburger Hafens herbeizuführen, müßten wir einen erheblichen Teil des deutschen Verkehrs an die belgischen und holländischen Konkurrenzhäfen abgeben. In den nächsten Wochen hoffen die Unternehmer, 6000 Arbeitswillige zur Verfügung zu haben, und wollen dann regelmäßige Tag- und Nachtschichten einführen.

— Ueber den Stand der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika teilt die Berliner amerikanische Handelskammer offiziell folgendes mit: Zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung ist die vorläufige Abmachung getroffen, daß das deutsche Tarifprovisorium, das am 30. Juni abläuft, auf ein Jahr verlängert werden soll und daß Präsident Roosevelt als Gegenleistung hierfür die in der dritten Sektion des Dingley-Tarifes enthaltenen Konzessionen auf Deutschland zur Anwendung bringt. (Nach Sektion 3 des Dingley-Tarifes ist er befugt, selbständig Zollermäßigungen bis zu 20 Prozent zu bewilligen auf Schaumwein und anderen Wein, Spirituosen, Weinsteine, Weinhefe und Kunstseide. Diese Ermäßigungen genießt Deutschland aber schon jetzt mit alleiniger Ausnahme derjenigen für Schaumwein.) Ferner sollen gewisse Zollerleichterungen administrativer Natur für deutsche Einfuhrgegenstände in amerikanischen Häfen zugestanden werden. Dieser modus vivendi soll so lange bestehen, bis der Kongreß der Vereinigten Staaten, der im Dezember 1907 zusammentritt, Gelegenheit hat, die Frage eines Handelsabkommens auf Gegenseitigkeit zwischen beiden Nationen zu beraten. Die amerikanische Tarifkommission, die sich kürzlich in Berlin aufhielt, hat den Weg für dieses vorläufige Arrangement geebnet und hat nach Washington die Versicherungen der deutschen Regierung mitgenommen, daß Deutschland mit einer solchen Erledigung der Angelegenheit einverstanden sein würde.

— Die Leistungen der Unfall- und der Invalidenversicherung. Nach dem an den Reichstag gelangten Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für 1906 hat bei der Unfallversicherung die Summe der im letzten vollendeten Jahre gezahlten Entschädigungen gemäß einer vorläufigen Ermittlung 142,9 Millionen Mark betragen, gegen 135,4 Millionen Mark im Jahre 1905. Die Zahl der Personen, die auf Grund der Unfallversicherung Bezüge erhielten, hat im Jahre 1906 die erste Million beträchtlich überstiegen, sie betrug 1 082 670. Entschädigungen wurden gezahlt oder angewiesen an 854 680 Verletzte, 73 599 Witwen (Witwer), 105 464 Kinder und Enkel Getöteter sowie 3882 Verwandte der aufsteigenden Linie Getöteter. Daneben erhielten 14 362 Ehefrauen (Ehemänner), 32 326 Kinder und Enkel sowie 257 Verwandte der aufsteigenden Linie als Angehörige von Verletzten, die in Heilanstalten untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen. — In Ausführung des Invalidenversicherungsgesetzes wurden im letzten vollendeten Jahre 134 057 Renten bewilligt, wovon 110 969 auf Invaliden, 12 422 auf Kranken- und 10 666 auf Altersrenten entfielen. Die Entschädigungen aus der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung im

Jahre 1906 sind einschließlich des Reichszuschusses auf 166 Millionen Mark zu schätzen.

— Die Wünsche der Gerichtsfretäre in der Budgetkommission. In ihrer letzten Sitzung verhandelte die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über die gehobenen Stellen für die Gerichtsfretäre. Bekanntlich verhalten sich diese selbst gegen die gehobenen Stellen ablehnend. Dazu lagen eine Anzahl Anträge vor. Von zweien derselben wurde noch in diesem Etat die Gleichstellung mit den Verwaltungsfretären verlangt. Die Regierung lehnte es entschieden ab, darauf einzugehen, etwa in Form eines Nachtragsetats, sie verwies vielmehr die Entscheidung über diese Frage auf die im nächsten Jahre geplante allgemeine Gehaltsrevision. Nach dieser Erklärung wurden die beiden Anträge zurückgezogen. — Ein weiterer Antrag enthielt die Ablehnung der gehobenen Stellen in den Formen des Etats. Die für die gehobenen Stellen vorgesehene Summe von 209 800 Mk. soll dem Unterstützungsfonds für Unterbeamte, für den 3 Millionen Mark angelegt sind, hinzugefügt werden, ebenso die 20 000 Mk., die für die Verlegung des Oberpräsidiums von Schleswig nach Kiel, und die 14 000 Mark, die für das Gymnasium im Freienwalde gefordert worden waren. Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Der Antrag auf Gleichstellung der Gerichts- und Verwaltungsfretäre wurde mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen in dem Sinne, daß es sich nicht um mechanische, sondern um tatsächliche Gleichstellung handeln soll.

Ausland.

England.

Die Kanaltunnel-Pläne sind wieder einmal gescheitert. Das Ministerium will im militärischen Interesse auf die Vorteile der insularen Lage des Landes nicht verzichten und hat sich deshalb am Donnerstag in beiden Häusern der Volksvertretung gegen die Pläne ausgesprochen. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß selbst bei der Annahme, daß man militärischerseits sich vor dem Tunnelbau verbundenen Gefahren schützen könne, doch stets ein Gefühl der Unsicherheit im ganzen Lande bleiben und dies in der Forderung nach Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte zum Ausdruck kommen werde. Dieses ständige Gefühl von Unruhe und unter Umständen sogar von Besorgnis werde aber, wenn es auch noch so unbegründet sei, sich in politischer wie kommerzieller Hinsicht höchst nachteilig bemerkbar machen, während andererseits für Handel und Industrie keine Vorteile ersichtlich seien, die diese Nachteile aufwiegen könnten. Das sei der Grund, weshalb die Regierung, die sonst mit Freuden zu jeder Erleichterung des Verkehrs mit den Nachbarstaaten bereit sei, diesem Plane ablehnend gegenüberstehe. Dagegen sei es angezeigt, einer besseren Verbindung über den Kanal durch Schaffung von Fähren, wie sie auch in anderen Orten der Welt beständen, erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Infolge dieser Haltung der Regierung hat die Vorlage über den Bau des Tunnels keine Aussicht auf Annahme und wird daher vermutlich zurückgezogen werden.

Ostasien.

Die Räumung der Mandchurei von russischen Truppen kann jetzt als beendet angesehen werden. In Chabin verblieb nur noch ein Bataillon, welches aber in den nächsten Tagen ebenfalls die Heimreise antritt.

Ägypten.

Der Damm der Niltalsperre bei Assuan soll, wie der Ministerrat beschlossen hat, erhöht werden, um den Wasserspiegel in dem Stauwerk um sieben Meter über den jetzigen Höchststand heben zu können. Die Ausdehnung der Bewässerung, welche damit zu erzielen ist, soll eine Steigerung des Wertes der Baumwollernte um 70 bis 80 Millionen Mark jährlich ermöglichen. Für die Ausführung des Werkes sind sechs Jahre in Aussicht genommen.

Amerika.

Die Korruption von San Francisco ruft in den Vereinigten Staaten ungeheures Aufsehen hervor. Angeklagt ist Bürgermeister Eugen Smith wegen Bestechlichkeit. Smith, der noch vor fünf Jahren im Orchester des Columbia-Theaters die erste Geige spielte und von seiner bescheidenen Lage leben mußte, besitzt heute ein palastähnliches Haus und gilt als Millionär. Seine Ankläger, unter denen sich der reiche Bantier und „Zuckerkönig“ Rudolf Spreckels befindet, der Smith seit Jahren von Detektives auf eigene Kosten beobachten ließ, behaupten nun, daß der Bürgermeister sich dieses Vermögen erwarb, indem er sich von allen Konzessionären und Lieferanten der Stadtgemeinde beträchtliche Provisionen zahlen ließ. Außer dem Bürgermeister sind noch achtzig Gemeinderäte angeklagt. Bestechungsgelder angenommen zu haben. Es heißt, daß die United Rehnold-Eisenbahn jedem Gemeinderatsmitglied die Summe von 40 000 Dollars, sowie den Bürgermeistern Smith und Kouss je 250 000 Dollars habe zustellen lassen. Die Affäre ruft ungeheure Bewegung in den Vereinigten Staaten hervor, die Blätter erklären, es sei dies der größte Skandal, der in Amerika je vorgekommen. — Sensationelle Enthüllungen kommen auch aus New York. Die Korruption unter der Kriminalpolizei soll soweit gehen, daß jeder der Beamten für mehrere Diebe und Einbrecher geradezu als Helfer wirkt. Drei Viertel aller Taschendiebe auf der New Yorker Stadtbahn sollen den Kriminalpolizisten, die sie verhaften sollen, Tribut entrichten.

Die Armee von Nicaragua bedroht die Hauptstadt von Gonduras. Die Vereinigten Staaten haben ihr Geschwader in den zentral-amerikanischen Gewässern verläßt.

Tagesneuigkeiten.

Aus Nahrungsjorgen vergiftet. Donnerstag abend wurden in Königsberg der stollenlose Arbeiter Rosenbaum und seine Frau in ihrer Wohnung tot, anscheinend vergiftet, aufgefunden. Die siebenjährige Tochter der Eheleute, die vermutlich auch Gift genommen hat, wurde dem Krankenhause zugeführt. Als Motiv der Tat werden Nahrungsjorgen angenommen.

Funkentelegraphie und die Explosion auf dem Panzer „Sena“. Eine eigenartige Ursache für das Unglück auf dem französischen Linienschiff „Sena“ hat der in Toulon ansässige Gelehrte Jean Nau-din gefunden, der als Autorität auf funkentelegraphischem Gebiete gilt. Am Tage der Katastrophe nahm Nau-din, wie der „L. A.“ meldet, an den Funkenapparaten seines Laboratoriums übermäßig starke Einwirkungen von Herzwellen wahr. Man solle, so verlangt der Gelehrte, nachforschen, welche Funkensprechstationen am verhängnisvollen Tage arbeiteten und mit welchen Funkenlängen. Nau-din meint, Herzwellen seien zwar völlig gefahrlos für Schiffe auf offenem Meere, weil die Stromrückleitung durch das Wasser geschieht, können sich aber auf verdochten, Funkenapparate tragenden Schiffen ansammeln und Zerlegung chemischer Stoffe wie Pulvermassen usw. herbeiführen. Die Entzündung in Kisten verschlossener Vorräte durch Herzwellen-Entladung sei un schwer experimentell nachzuweisen.

Pflege der Verwundeten. Die Kaiserin-Witve von Rußland überwies der englischen Gesellschaft vom Roten Kreuz ein Kapital von 200 000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals verwendet werden sollen zur Verleihung von drei Preisen für die Angabe des besten Mittels für Hilfe an Verwundeten auf dem Schlachtfelde oder auf See.

Mit einem großen Diebstahl beschäftigt sich die Pariser Polizei. Es handelt sich um die Entwendung eines Wertbriefbentels, der Geldsendungen in Höhe von 2 Millionen Frank enthielt. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Briefbeutel auf der Fahrt zwischen Newyork und Havre oder bei der Ankunft in Havre entwendet worden ist. Die Polizei verhaftete einen verdächtigen Mann, der eine Summe von 210 000 Fr. bei sich trug, sich darüber aber nicht ausweisen konnte.

200 000 Franks für einen Automobilunfall. Das Zivilgericht in Caen verurteilte, wie man uns aus Paris telegraphiert, den Grafen de Noailles, durch dessen Automobil in Willers-sur-Mer der Oberstleutnant Croizat getötet worden war, zur Zahlung einer Schadenersatzsumme von 200 000 Franks an die Hinterbliebenen des verunglückten Oberstleutnants.

Ein seltsames Verbot ist, nach der „Frankf. Ztg.“, in verschiedenen Ortschaften des bayerischen Waldes den Schülfern von den Lehrern eingeschärft worden: sie sollen sich nicht an den Fernsprechdrähten schaukeln! Die Stangen ragen dort nämlich bloß noch etwa meterhoch am Wege aus dem Schnee hervor.

Ueber eine Heirat zwischen Kindern in Neapel weiß der „Corriere d'Italia“ zu berichten. Der junge Chemann zählt 15, die junge Ehefrau 13 Jahre! Der Standesbeamte nahm Anstand, die Trauung vorzunehmen, weil beiden Brautleuten das gesetzliche Alter fehlte. Diese zeigte jedoch ein Dekret des Königs (?) vor, welches sie von dieser Bedingung dispensierte. So mußte denn die Trauung vorgenommen werden.

Der „Scherz“ eines Irren. Im griechischen Irrenhause zu Jedikule (Vorstadt Konstantinopels) ist kürzlich einer der Internierten gestorben. Ein anderer Injasse des Irrenhauses schlich sich in das Wohnzimmer, nahm die Leiche aus dem Sarge, legte sie in einen Wandschrank und legte sich dann selbst in den Sarg. Als der Priester am Morgen zur Einsegnung erschien, richtete sich die „Leiche“ plötzlich auf. Vor Entsetzen stürzte der Priester bewußtlos zu Boden und verblieb bald darauf. Die übrigen Leidtragenden konstatierten erst, daß der „vom Tode Erwachte“ gar nicht der Verstorbene war. Auf die Frage, was mit der Leiche geschehen sei, deutete der Geistesranke auf den Wandschrank. Man öffnete den Schrank und die Leiche stürzte kopfüber heraus, sodas die Leute glauben, auch der eigentliche Tote sei zum Leben wieder erwacht. Endlich traf man Anstalten zur Beerdigung, die ohne weiteren Zwischenfall vor sich ging.

lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 23. März 1907.

* (M s ch a u.) In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde die Steuererhöhung um 5 Prozent, also auf 105 Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer, besiegelt. Ein großer Kampf entspann sich durchaus nicht, was wohl darin seine Erklärung findet, daß man schon längst mit der Ueberschreibung der schönen runden Zahl 100 rechnen mußte. Auf ängstliche Gemüter mag es wohl einen gruseligen Eindruck machen, daß wir in Zukunft sogar von 140 Prozent reden müssen, da jetzt die Kreissteuer eingeschlossen wird in die Einkommensteuer. 105 + 35 ist zwar immer = 140, aber 140 hört sich schlechter an als 105 + 35. Doch das ist nun künstlich in allen Kommunen so und man wird sich so an die immerhin neue Ausdrucksweise leichter gewöhnen können. Bedauerlich aber ist, daß die Einkommen unter 900 Mark, die weder der Staat noch der

Kreis besteuern, die städtische Steuererhöhung um 5 Prozent mitmachen müssen. Es war wohl ein Antrag da, der dies verhindern und die Grenze von 100 Prozent für diese kleinen Einkommen, für diese bedrückten Existenzen festgelegt wissen wollte. Aber die Majorität war dagegen. Sie nahm damit einen recht bureaukratischen Standpunkt ein, denn es hätte sich ohne Schwierigkeit ermöglichen lassen, die 5 bis 600 Mark, die durch den Antrag Klemm ausgefallen wären, anderweitig zu erzielen. Aber ein Teil unserer Stadtverordneten wird stets von Entsetzen erfaßt, wenn es sich darum handelt, ein rechnerisch durchgeführtes Kunstwerk noch im letzten Augenblick ein klein wenig abzuändern. Auf der einen Seite gibt es freilich etwas Umständlichkeit, ein klein wenig Schreibarbeit mehr, aber auf der anderen Seite leiden sehr reale Interessen, wenn auch nicht stark, so doch fühlbar; — die Wahl sollte hier nicht so schwer fallen. — Die Frage der Eingemeindung von Cunnnersdorf wurde dann noch vom Abg. Dr. Mlak angeknüpft, damit die Öffentlichkeit wieder einmal etwas davon höre. Der Erste Bürgermeister faßte das als ein Mißtrauensvotum auf, was sicherlich nicht beabsichtigt war, aber die Interpellation führte doch, wenn auch nicht gerade zu größerer Klarheit, so doch wenigstens dahin, daß man nun wohl annehmen darf, die Angelegenheit werde unablässig betrieben. Und das ist schon etwas wert. Wichtig ist sicherlich, daß Cunnnersdorf keine Veranlassung hat, ungeduldig zu werden, denn für Hirschberg kommen sehr ernste Aufgaben inbetracht, die es im Falle der Eingemeindung übernehmen und die es sich deshalb sehr genau überlegen muß. — Ueber den Gang der Beratungen im Einzelnen ist zu berichten:

Um 4¼ Uhr eröffnet der Vorsteher, Geh. Regierungsrat Noeggerath, die Sitzung. Anwesend sind bei Beginn 27, zum Schluß 30 Stadtverordnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung spricht der Vorsteher Stellvertreter, Stadtb. Altman n, in herzlichen Worten dem Vorsteher die Glückwünsche des Kollegiums zu seiner Ernennung zum Geh. Regierungsrat aus. (Bravo. Die Stadtverordneten erheben sich von den Plätzen.) Ebenso gratuliert Erster Bürgermeister Hartung, der die Verdienste des Vorstehers, insbesondere um das kulturelle Blühen des Gemeinwesens, hervorhebt, im Namen des Magistrats. (Bravo.) Beide Redner wünschen, daß Herr Geheimrat Noeggerath noch lange an seiner jetzigen Stelle stehen möge. Der Vorsteher dankt mit warmen Worten.

Es erfolgt eine Mitteilung betr. Vernichtung der im Etatsjahre 1905/06 eingelösten Zinscheine hiesiger Stadtanleihe durch die Finanzdeputation, eine weitere Mitteilung betr. definitive Anstellung des Polizei-Sergeanten Beck, vom 1. April d. J. ab und eine dritte Mitteilung, daß der Magistrat beabsichtigt, den Hilfskanglisten Somade vom 1. April ab auf dreimonatliche Kündigung anzustellen. Niemand hat etwas hiergegen einzuwenden.

Das Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule zu Hirschberg vom 21. September 1903, soll einen Nachtrag erhalten, wonach in leichteren Fällen gegen den Zuwiderhandelnden durch den Schulleiter eine Karzerstrafe bis zur Dauer von sechs Stunden erfolgen kann. Bisher mußten die Disziplinarstrafen durch die Polizeibehörde erfolgen. Der Vorsteher betont, daß dies oft über das Ziel der Strafe hinausziehe und eine entehrende Wirkung habe. Deshalb soll die Strafe in der Schule bleiben. — Stadtb. Müller ist einverstanden, möchte aber den Schulleiter nicht allein verantwortlich wissen, sondern zwei Lehrer hinzuziehen. Er stellt einen entsprechenden Antrag. — Erster Bürgermeister Hartung erkennt dies Bedenken an, gibt aber zu erwägen, daß in der Praxis schon der Lehrer, der den Schüler anzeige, mit die Verantwortung trage. Man könne ja einen solchen Zusatz machen, brauche aber auch dem Schulleiter kein Mißtrauen entgegen zu bringen. — Der Vorsteher meint, daß diese Strafen nicht verschoben werden dürften. Nach dem Antrag Müller müsse ein gewisses „Verfahren“ eintreten, das die Sache schwerfällig machen würde. — Stadtb. Strauß spricht sich im Sinne des Antrages Müller aus, der nur günstig wirken könne. — Stadtb. Müller verwahrt sich dagegen, daß er ein Mißtrauen gegen den Schulleiter aussprechen wolle; im Gegenteil, er habe diesen schützen wollen. — Der Antrag wird ausreichend unterstützt, jedoch abgelehnt und der Magistrats-Antrag angenommen.

Zur Verbreiterung der Linkestraße soll ein Stück des Grundstücks Linkestraße Nr. 1 von Frau Rentiere Josephine Erbsurt zum Gesamtpreise von 1400 Mark erworben und dieser Betrag aus dem Fonds für Straßenverbreiterungsarbeiten entnommen werden. — Nach Befürwortung des Antrages durch den Vorsteher und den Stadtverordneten Kunze wird der Antrag angenommen.

Zwecks Bürgersteigregulierung soll das von dem Grundstück Hellerstraße 13 vor die Baufucht vortretende Stück (ca. 25 qm) von Herrn Wäckermeister Karl Geisler erworben und die erforderliche Summe von 250 Mark aus dem Straßenverbreiterungsfonds entnommen werden. — Die Versammlung stimmte ohne Debatte zu.

Eine Handarbeitslehrerin an der katholischen Volksschule soll wegen Krankheit pensioniert werden. Bis zur Neuansstellung muß

eine Vertretung erfolgen. Die Frau Lehrer Fiedler übernehmen will. Die erforderlichen Kosten für die Vertretung werden bewilligt. Zum Besuch des 6. Verbandstages der Hilfsschulen Deutschlands soll Herr Rektor Stenzel, dem Leiter der hiesigen Hilfsschule, eine Reisebeihilfe von 60 Mk. bewilligt werden. — Stadtratsordneter Wenke meint, daß es doch richtiger wäre, wenn einer der unterrichtenden Lehrer hinreife; Herr Rektor Stenzel unterrichte doch nicht selbst. — Der Vorsteher hält dies ebenfalls für wünschenswert, meint aber, es handele sich diesmal um Verwaltungsfragen, die gerade für den Leiter der Schule wichtig seien. Vielleicht könne jetzt Herr Rektor Stenzel und im nächsten Jahre einer der Herren Lehrer zu dem Verbandstage reisen. — Die Versammlung ist damit einverstanden und bewilligt dann den Magistratsantrag.

Es folgt nun die

Beratung des Etats.

Die Einzelstats werden von den verschiedenen Referenten vorgetragen und nach gelegentlichen kleineren Ausstellungen, Fragen und daraufhin gegebenen Klarstellungen nacheinander genehmigt. (Die Höhe der erwarteten Ueberschüsse und nötigen Zuschüsse haben wir bereits mitgeteilt.)

Die Anträge zum Kammerei-Stat

lauten:

1. den Etat der Kammereiverwaltung für 1907/08 in Einnahme auf 696 660 Mark, in Ausgabe auf 534 449 Mark, demnach den Ueberschuß auf 162 211 Mark festzustellen.
2. Die Höhe des für das Etatsjahr 1907/08 behufs Deckung des Steuerbedarfs, einschließlich der von der Stadt Hirschberg künftig im Wege der Gemeindebesteuerung aufzubringenden Kreis- und Provinzialabgaben, zu erhebenden direkten Gemeindesteuern wie folgt festzusetzen:
 1. auf 140 Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer;
 2. auf 105 Prozent der fingierten Einkommensteuer (d. h. der Einkommen unter 900 Mark einschließlich der Zinsen mit diesem Einkommen);
 3. auf je 185 Prozent der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer;
 4. auf 50 Prozent der Betriebssteuer.

Es liegen zwei Anträge vor, die im Laufe der Debatte zur Besprechung und Abstimmung kommen.

Stadtv. Wenke referiert über den Kammerei-Stat. Der Umsatz sei natürlich wieder bedeutend größer als im Vorjahre. Redner geht auf verschiedene Einzelheiten ein und gibt u. a. anheim, den städtischen Bauaufseher mit Pensionsberechtigung anzustellen. In der Ausgabe ständen 200 Mark für Reklame. Dieser Posten möge im nächstjährigen Etat 1908/09 um 100 Mark höher eingestellt werden. — Ein entsprechender Antrag Wenke ist von zwanzig Stadtberordneten unterzeichnet. — Erster Bürgermeister Hartung meint, daß diese 100 Mark mehr nicht viel nützen würden. Man möge zu diesem Zweck einen größeren Betrag von 5- bis 600 Mark etwa, aus Sparfassen- Ueberschüssen entnehmen. — Stadtv. Strauß macht aufmerksam auf die Wichtigkeit der Inspektion in illustrierten Zeitchriften. — Stadtv. Altman ist dafür, daß keine bestimmte Summe fixiert werde, damit man nach Belieben höher greifen könne. — Stadtv. Wenke ist erfreut über das Entgegenkommen des Ersten Bürgermeisters und gibt sein Einverständnis kund, daß es statt 300 Mark heißen: „eine größere Summe“. Er bittet aber, daß dies ein laufender Posten im Etat bleibe. — Erster Bürgermeister Hartung ist damit einverstanden. — Der Antrag Wenke u. Gen. wird in dieser Fassung einstimmig angenommen.

Stadtv. Wenke geht in seinem Referat nun auf die Steuern ein. Er bedauert das neue Kreis- und Provinzialabgabengesetz, das den Einschluß der Kreissteuer in die städtische Einkommensteuer fordere und das nur ein Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden sei. Freilich für Hirschberg komme dies jetzt nicht in Betracht, da die Stadt so wie so über 100 Prozent hinausgehen müsse. Die Einkommen unter 900 Mark aber seien nur frei von Kreissteuern, und da frage es sich, ob es sich nicht empfehle, diese kleinen Einkommen nicht zugleich mit einer Steuererhöhung heranzuziehen. Später werde man die Steuern doch noch weiter erhöhen müssen, und da sei es von Vorteil, wenn man gleich hier eine Grenze ziehe. Es liege ein entsprechender Antrag Klemm vor, diese Einkommen überhaupt nicht in der Steuer zu erhöhen und die dadurch benötigten 555 Mark aus dem Dispositionsfonds zu entnehmen. Redner empfiehlt schließlich die Anträge des Magistrats mit dem Zusatzantrag Klemm.

Der Antrag Klemm wird ausreichend unterstützt. — Stadtv. Klemm betont, daß eine Steuererhöhung um 20 Pfennig freilich nicht hoch sei, aber dieser Antrag sei gestellt, damit man mit den Minderbemittelten in Zukunft vorsichtiger verfahren könne. Diese kleinen Einkommen würden jetzt schon stärker herangezogen durch den

Zwang für die Arbeitgeber, die Lohnlisten einzureichen. Man möge diese schwer mit dem Leben ringenden Existenzen nicht noch mehr belastet. — Stadtv. Kaspary meint, daß man wegen 20 Pfg. Steuererhöhung den Etat nicht erst verschieben solle. — Stadtv. Dr. Ablass befürwortet dringend den Antrag Klemm. Die Stadt solle das tun, was der Staat schon lange tue. Diese kleinen Einkommen sollten überhaupt frei bleiben. — Erster Bürgermeister Hartung meint, daß von einer völligen Freilassung der Einkommen unter 900 Mark keine Rede sein könne, denn es handele sich für die Stadt um 12,000 Mark. Man könne vielleicht die Einkommen unter 600 Mark ganz frei lassen. Es sei auch zweifelhaft, ob der Zusatz Klemm von der Aufsichtsbehörde genehmigt werden würde. Redner bittet den Antrag abzulehnen. — Stadtv. Klemm verteidigt nochmals seinen Antrag. Wenn erst einmal die Steuern erhöht seien, würden sie nicht wieder herabgesetzt werden. — Stadtv. Wenke unterstützt den Antrag lebhaft. — Stadtv. Dr. Ablass bringt einen Antrag ein: für den Fall der Ablehnung des Antrages Klemm diesen anzunehmen für den Etat 1908/09. Eine Verschiebung des Etats brauche gar nicht einzutreten. Die Aufsichtsbehörde werde ihre Genehmigung nicht verweigern. Im übrigen müsse die Stadt so vorgehen, wie sie es für richtig halte. — Erster Bürgermeister Hartung bittet, für den Fall der Ablehnung des Antrages Klemm lieber diesen dem Magistrat zur Erwägung für den nächsten Etat zu übergeben. — Stadtv. Dr. Ablass sieht keine Veranlassung, daß man sich nicht jetzt schon für den Etat 1908/09 festlegen solle; das geschehe doch fortwährend bei vielen Vorlagen. — Der Vorsteher bringt für den Vermittlungsantrag Ablass ein. — Der Antrag Ablass wird ausreichend unterstützt. — Stadtv. Strauß tritt für Annahme des Antrages Klemm ein. Die kleinen Leute empfänden auch eine Erhöhung um 20 Pfg. sehr deutlich. — Stadtv. Wenke beantragt namentliche Abstimmung, die aber nicht unterstützt wird.

Für den Antrag Klemm stimmen 13 Stadtberordnete; er ist also abgelehnt. Der Antrag Ablass wird dagegen angenommen.

Stadtv. Ledermann möchte gern den Einschluß der Kreissteuer deutlicher markiert sehen, damit die Zahl 140 Prozent nicht nach außen abschreckend wirke. — Stadtv. Dr. Ablass meint, daß der Einschluß der Kreissteuern allgemein bekannt sei; das sei jetzt überall so und die Ziffer 140 Prozent werde deshalb keineswegs abschrecken. — Damit ist dieser Punkt erledigt.

Stadtv. Dr. Ablass fragt den Magistrat sodann, wie weit die Eingemeindung von Cunnersdorf gediehen sei. Man habe den Eindruck, daß die Angelegenheit nicht recht vom Flecke rücke. Es möchte doch nach außen mehr Aufklärung geschaffen werden. — Erster Bürgermeister Hartung verwahrt sich energisch dagegen, daß der Magistrat die Sache verjumpten lasse. Er, Redner, sei ein warmer Freund der Eingemeindung, aber die Sache sei nun einmal nicht so einfach. Die einzelnen Untersuchungen und Maßnahmen müßten sehr gründlich vorgenommen werden, Cunnersdorf müsse sich eben gedulden. Es sei kein Zweifel, daß der Stadt Hirschberg durch die Eingemeindung neue große Lasten erwachsen würden, und über diese Fragen müsse man sich erst klar werden. Cunnersdorf sei selbst schuld an der Verzögerung, warum habe es die Sache s. Bt. abgelehnt! Jetzt müsse die Sache sehr genau untersucht werden z. B. hinsichtlich der Wasser- und Schulverhältnisse. Redner betont, daß er nur seine Schuldigkeit tue, wenn er vorsichtig sei. Die Versammlung und die Allgemeinheit könnten aber beruhigt sein, die Sache werde keineswegs verjumpten. — Stadtv. Wieser betont, daß die hier in Betracht kommenden Fragen sich in der letzten Zeit sehr gemehrt hätten und teilweise sehr schwierig seien. Es handele sich nicht um die Dignität, sondern um die Qualität der Stadt; diese letztere dürfe keine Schädigung erfahren. (Bravo.) — Stadtv. Dr. Ablass erklärt, er sei nicht etwa der Meinung, daß die Sache übers Anie gebrochen werden solle, und er meine auch nicht, daß sie vom Magistrat etwa vernachlässigt werde. Nur sollte die Öffentlichkeit mehr von der Sache erfahren.

Stadtv. Strauß bemängelt, daß ein so geringer Posten als Ertrag für das auf dem Cavalierberg verarbeitete Holz eingestellt sei; hier müsse doch mehr herauskommen. — Stadtrat Dinglinger und Erster Bürgermeister Hartung geben Aufklärung, daß der Ertrag für das im Interesse der Verjüngung des Berges geschlagene Holz an anderer Stelle im Etat erscheine; hier handele es sich nur um das durch Windbruch gefällte Holz.

Damit ist die Besprechung des Kammerei-Stats erledigt. Der Kammerei-Stat wird sodann in seinen einzelnen Teilen angenommen, ebenso ohne weiteres dann der Hauptetat in Einnahme und Ausgabe mit 1 082 065 Mark.

Schluß der Sitzung nach 6 Uhr.

n. (Gewaltige Schneemassen) sind im Laufe der letzten Tage in den höheren Lagen unseres Tales niedergegangen. Der Paktreischaum bei Schmiedeberg steht bis zum Dach im Schnee und die Paktstraße ist seit Donnerstag für Fuhrwerk nicht zu passieren. Obgleich doch seit über drei Monaten eine ganze Menge Arbeiter ununterbrochen mit Schneeräumen beschäftigt sind, so blieben wiederholt, so auch Donnerstag wieder mehrere Fuhrwerke im Schnee sitzen. Jenwärts

G. & W. Ruppert Herischdorf empfehlen in anerkannt **Cherry-Brandy**
 Stonsdorf i. Rag. vorzüglicher Güte vornehmster Failliqueur

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

des Passes, zwischen dem Kreitzscham und Hermsdorf städt. sind an einzelnen Stellen nur die Spitzen der Chausseebäume noch zu sehen. Das Wild leidet in jener Gegend schwer. Obgleich in den ausgedehnten Forsten am Landeshuter Kamm reichlich Heu auf die Futterplätze gebracht worden ist, sind besonders viel Nehe dem Frost und Hunger erlegen. Doch auch die Hirsche sind sehr abgemattet und kommen in Rudeln bis zu 20 Stück an die Dörfer.

* (Zum Talsackmarkt in Warmbrunn) am Sonntag, 24. März, werden außer den regelmäßig verkehrenden Zügen noch folgende zur Verfügung stehen:

21 ⁶	—	4 ⁰⁸	—	81 ⁶	ab	Hirschberg	an	2 ³⁵	—	—	7 ¹⁹	101 ⁶
2 ⁰⁸	3 ⁵¹	5 ⁰⁸	6 ³⁸	8 ²⁴	↑	Rosenau	an	2 ³⁶	3 ⁰⁷	6 ²⁹	7 ¹⁹	102 ³
2 ²⁷	4 ⁰⁰	5 ¹⁸	6 ²⁰	8 ²⁰	↑	Warmbrunn	an	2 ⁰⁸	2 ⁵⁸	6 ²⁰	7 ¹⁸	92 ⁵
an	an	5 ²⁷	6 ⁸	8 ⁴⁰	↑	Hermsdorf	an	1 ⁵⁷	—	—	—	—
—	—	5 ³³	7 ⁰³	8 ⁵⁵	↑	Ndr. Petersdorf	an	1 ⁵⁰	—	—	—	—
—	—	5 ⁴¹	7 ⁰⁷	9 ²⁸	↑	Petersdorf	an	1 ⁴⁸	—	—	—	—
—	—	6 ²⁷	an	9 ¹⁰	↑	Ndr. Schreiberhau	an	1 ⁰⁹	—	—	—	—
—	—	6 ¹⁷	—	9 ²⁰	↓	Mittel-Schreiberhau	an	12 ⁰⁰	—	—	—	—
—	—	6 ²⁵	—	9 ²⁸	an	Ober-Schreiberhau	ab	12 ⁰⁰	—	—	—	—

* (Sperrung der Grünthaler Bahn.) Donnerstag vormittag 11 Uhr entgleisten bei den Arbeiten zur Freihaltung der Schreiberhauer Bahn bei der Einfahrt in die Haltestelle Neuwelt der amerikanischen Schneepflug und ein Tender. Die Lokomotive selbst blieb im Gleis. Materialschaden ist nicht entstanden, auch ist niemand verletzt, doch sperrten der entgleiste Schneepflug und der Tender die Einfahrt nach Neuwelt. Die Züge konnten deshalb nur bis Carlsthal verkehren. Gestern, Freitag abend, war es trotz der ungeheuren Schneemassen, die die Aufräumungsarbeiten sehr erschwerten, aber bereits gelungen, die Strecke wieder freizubekommen und einen Schneepflug durchzulassen. Von heute, Sonntag abend, früh ab sollen die Züge wieder fahrplanmäßig bis Grünthal verkehren.

* (Erdmannsdorfer Aktiengesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-spinnerei und -Weberei.) Die ordentliche Generalversammlung findet am 17. April d. Js. statt.

wb. (Textilarbeiterbewegung.) Aus Reichenbach, 22. März, wird uns telegraphiert: Der Textilarbeiterverband beschloß in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung, in eine Lohnbewegung einzutreten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Leitung der Ortsgruppe des Textilarbeiterverbandes aufgefordert wird, die Vorarbeiten für eine bald beginnende Lohnbewegung in die Hand nehmen und sich mit den katholischen Fachabteilungen zu gemeinsamem Vorgehen in Verbindung zu setzen. Falls diese ablehnen, soll der Verband allein vorgehen. Der Gauleiter teilte mit, daß die Lohnbewegung sich über ganz Schlesien erstrecken soll.

* (Im Apollo-Theater) erfreut sich das Harnisch-Ensemble noch alle Abende ungeteilten Beifalls. Heute findet die erste Vorstellung der neuen Sensations-Komödie „Gift“ statt. Außerdem werden von jetzt ab noch zwei urförmliche Burlesken und zwar „Die weiße Dame“ sowie „Eine fidele Riste“ gegeben. Die Solo-Nummern fallen weg. Um zu der Sensations-Komödie „Gift“ den Andrang an der Kasse nach Möglichkeit zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Vorverkaufsstellen zu benutzen. Familienkarten gelten nur Wochentags, jedoch ist Sonntags die Kasse schon um 4 Uhr geöffnet. Am Sonntag Nachmittag findet dieselbe Vorstellung statt wie Abends. Das Ensemble gastiert nur bis zum 28. März.

* (Besitzveränderung.) Das Grundstück Promenade Nr. 19 ging durch Kauf an Herrn Porzellanmaler Hoffmann über.

d. Girschberg, 22. März. (Gemeindevertretung. — Lehrerverwechsel.) Die Gemeindevertretung hielt eine Sitzung ab, wobei zunächst die Festsetzung des Gemeindehaushaltetats pro 1907-08 mit 2217,34 M. Einnahme und 1862 M. Ausgabe erfolgte. An Gemeindesteuern kommen zur Erhebung Zuschläge von 10 Prozent der Einkommensteuer, einschließlich der fingierten Steuerfäße, 15 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, außerdem Schulsteuer in Höhe von 80 Prozent zu den drei Realsteuern und 22 Prozent der Einkommensteuer. Das Ortsstatut zur Neuregelung des Feuerlöschwesens wurde dahin festgesetzt, daß zum Feuerlöschdienst alle männlichen Einwohner vom 18. bis 60. Lebensjahre zum Dienst verpflichtet sind. Befreit sind davon außer den zahlreichen Ausnahmen die Einwohner, welche der hiesigen Feuerwehr 25 Jahre ununterbrochen aktiv gedient haben. Ablösung kann erfolgen für Einwohner bis zu 1500 M. Jahreseinkommen gegen Zahlung von jährlich 8 M. bzw. einmalig 60 M., bei Einkommen über 1500 M. von 5 bzw. 100 M. — Herr Lehrer und Kantor Vidide, der hier 48 Jahre segensreich gewirkt hat, tritt zum 1. April in den wohlverdienten Ruhestand über und nimmt seinen Wohnsitz in Schildau; als sein Nachfolger ist Herr Lehrer Walter Timmer aus Werkersdorf bei Görlitz bestimmt worden. Zu Ehren des verdienten scheidenden Lehrers und zugleich zum Empfang des neuen Lehrers findet voraussichtlich am dritten Osterfeiertage ein Festessen im Gasthof „zum Pelikan“ hier statt.

d. Schildau, 22. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Mittwoch im Gerichts-Kreiszam eine Sitzung ab. Der Voranschlag zum

Gemeindehaushalts-Etat pro 1907/08 wurde mit 1252,84 Mark festgesetzt. Die Gemeindesteuern werden erhoben durch Zuschläge von 60 Prozent der Staats-Einkommensteuer, einschließlich der fingierten Steuerbeträge sowie der Grund- und Gebäudesteuer; als besondere Schulsteuer werden erhoben je 180 Prozent der Staats-Einkommensteuer und der Grund- und Gebäudesteuer. Das Ortsstatut zur Neuregelung der Feuerlösch-Dienstpflicht wurde zur nochmaligen Durchsicht dem Gemeindevorstande zurückgegeben.

d. Arnsdorf, 22. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Montag in Andraes's Restaurant eine Sitzung ab. Der Voranschlag zum Haushalts-Etat pro 1907/08 wurde mit 27 900 Mark festgesetzt. An Gemeindesteuern werden dieselben Zuschläge zu der Staats-Einkommensteuer und den Realsteuern wie im Vorjahre erhoben werden. Zur Aufstellung eines Hydranten-Standrohres im Oberdörfe wurden die Mittel bewilligt, falls die Freiwillige Feuerwehr die Bedienung übernehme. Einer Herabsetzung der hier zu zahlenden Luftbarkeitssteuer stimmt die Körperschaft zu für den Fall, daß dies für den ganzen Amtsbezirk erfolgt.

n. Hermsdorf städt., 22. März. (Verschiedenes.) Die im benachbarten Michelsdorf voriges Jahr begründete Schirm- und Stoffabrik hat ihren Betrieb wieder eingestellt. — In letzter Zeit waren zahlreiche Kinder unseres Tales an Scharlach erkrankt, doch ist diese Krankheit nunmehr endgiltig erloschen.

§ Liegnitz, 22. März. (Prinz Oskar von Preußen) traf zur 110jährigen Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I. heute mittag auf hiesigem Bahnhof ein, wo er vom gesamten Offizierskorps des Königs-Grenadier-Regiments empfangen wurde. Der Prinz begab sich zu Fuß nach dem Denkmal Kaiser Wilhelm I. Auf dem Wege bildeten die Mannschaften des Regiments Spalier. Am Denkmal legte der Prinz einen Kranz nieder, wobei die Kapelle den Choral: „Die Himmel rühmen“ intonierte. Ferner wurden vom Oberst von Kleist und den Vertretern der Vereine ehemaliger Königs-Grenadiere, darunter auch aus Hirschberg, Kränze niedergelegt. Mit den alten Soldaten unterhielt sich der Prinz längere Zeit. Unter den Klängen des Preukenmarsches bestieg der Prinz hierauf den Wagen und stattete dem Regierungspräsidenten Frhrn. von Seher-Boh und dem Oberst von Kleist Besuche ab. Dann fand im Offizierskino eine Tafel zu 95 Gedecken statt. Abends 7 Uhr trat der Prinz die Rückreise nach Potsdam an.

* Breslau, 22. März. (Stadtverordnetenversammlung.) In der gestrigen Sitzung wurde über zwei sehr wichtige Angelegenheiten Beschluß gefaßt. Die eine ist die Eingemeindung von dem Vorort Gräbchen und die andere die neue Baupolizeiverordnung

Letzte Telegramme.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Braunschweig, 22. März. Die amtliche „Braunschweiger Ztg.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht, der Regent-schaftsstat solle den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum Regenten vorschlagen, nicht richtig ist. Weder der Regent-schaftsstat noch das Ministerium habe bereits einen definitiven Beschluß gefaßt.

Aus den Geheimpapieren des Vatikans.

Paris, 22. März. Dem „Fiaro“ zufolge gehe aus den bei Montagnini gefundenen Papieren hervor, daß der Papst vor der Veröffentlichung der Enchirika „arbitrissimo“ die Meinung des konservativen Deputierten und Professors der Rechte Groussseau eingeholt habe. Groussseau habe ein sehr ausführlich begründetes Gutachten abgegeben, indem er sich mit aller Entschiedenheit für das Verbot von Kulturvereinigungen aussprach und der Papst, der früher nicht abgeneigt gewesen sei, die Kulturvereinigungen zu gestatten, habe sich der Ansicht Groussseaus angeschlossen. Ferner befinde sich unter dem Material eine Depesche des Kardinals Merry del Val betreffend die Kircheninventaraufnahme. In dieser Depesche werde den Geistlichen nicht aufgetragen, Widerstand zu leisten, sondern lediglich empfohlen, den Katholiken, die sich dem Eindringen der Finanzbeamten widersetzen sollen, freie Hand zu lassen, weil von dieser Haltung ein gutes Resultat zu erwarten sei. Dieses Schriftstück sei das einzige, welches mit dem gegen den Pfarrer der Kirche St. Augustin, Abbé Jouin, angestregten Prozesse in Zusammenhang gebracht werden könne, doch müsse betont werden, daß gerade der Abbé Jouin von Montagnini, den er schon seit mehreren Jahren nicht gesehen hatte, keinerlei Weisungen erhalten hatte. Dann liege ein Bericht des Montagnini's Gaspari vor, des Staatssekretärs der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten im Vatikan, welcher die Deputierten des radikalen Blocs betreffe. Das Schriftstück trage den Vermerk, „Sofort verbrennen“. Montagnini habe es unterlassen, diese Weisungen zu befolgen. Ferner befänden sich unter den Papieren Noten, aus denen der Schluß gezogen werden könne, daß der frühere Ministerpräsident Nouvier nicht vollständig abgeneigt gewesen sei, zu einem Verständigungsversuch mit der Kurie zu gelangen, außerdem ein Taschenbuch von Montagnini's Montagnini, das den Inhalt seiner Unterredungen mit politischen Persönlichkeiten, darunter namentlich der konservativen Deputierten Biou und Denys de Cochin, verzeichnet. Ueber den angeblichen Briefwechsel betreffend die von einer Dame für Rechnung Clemenceaus in Rom unternommenen Schritte sei in den Papieren Montagnini's nichts enthalten.

Der Bauernkrieg in Rumänien.

Bukarest, 22. März. Die Regierung hat energische Maßnahmen getroffen, um die Ruhe, besonders in den Bezirken an der österrheinischen Grenze wieder herzustellen. Ein Regiment ist in die Grenzbezirke bereits abgegangen, weitere zwei Regimenter werden folgen. Die Meldung, daß sich die Polizei und das Militär an den Plünderungen beteiligt habe, wird als unrichtig bezeichnet. Trotz der Anweisung, möglichst Blutvergießen zu vermeiden, sind durch das Militär bei den Kämpfen doch schon vier Personen getötet und neun schwer verwundet worden. Bei dem plötzlichen Ausbruch der Unruhen sind allerdings einige Ausländer in Mitleidenschaft gezogen worden, doch steht zu hoffen, daß durch die von der Regierung verfügten Maßnahmen die Ordnung bald wiederhergestellt sein wird.

Verschiedenes.

Dresden, 22. März. Die Elbe zeigte heute früh einen Pegelstand von 2,40 über Null und ist im weiteren Steigen begriffen.

Münster i. W., 22. März. Heute früh fuhr ein Güterzug auf einem im Bahnhof Hiltrup stehenden Güterzug. Die Maschine und sieben Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist erheblich. Vom Zugpersonal wurden 2 Personen unerblicklich verletzt.

Junsbrunn, 22. März. In Nordtirol sind neue Schneefälle eingetreten. Auf dem Saller Salzberge liegt der Schnee über einen Meter hoch. Die Lawinengefahr ist durch die neuen Schneefälle wieder gewachsen. Der Verkehr auf der Arlbergbahn konnte noch nicht wieder aufgenommen werden; der Postverkehr ist fast vollständig unterbrochen. Das Wetter ist zwar schön, aber es herrscht Tauwetter.

Paris, 22. März. Der wegen Mitschuld an dem auf dem Dampfer „Savoie“ begangenen Postdiebstahl verhaftete Rousseau verweigerte bisher jedes Geständnis. Es wurde festgestellt, daß in amerikanischen Notizen ungefähr 240 000 Franken entwendet sind. Die übrigen gestohlenen Briefe enthalten meistens Checks, die von den Dieben nicht verwendet werden können.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 22. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 109, Hohenlohe 187 1/2, Bedarf 123,10, Kokswerke 150 1/2, Diskontobank 110, Bodenbank 152,60, Oppelner Zement 165 1/2, Feldmühle Zellulose 167,10 Prozent.

Die Erhöhung des Diskontsatzes bei der Bank von Frankreich, der Abbruch der Verhandlungen wegen Verlängerung des Stahlwerksverbandes, die allgemein ungünstige Lage des Geldmarktes, die durch das Herannahen der Quartalswende noch verschärft erscheint, bestimmen die Spekulation, die sich immer reservierter verhält. Die dagegen zum Verkauf gelangende Ware findet nur zu rückgängigen Kursen Aufnahme, und so zeigt auch heute der Stand der Montanaktien wesentliche Wertverminderungen im Umfange von 1 bis 3 Prozent. Schwach sprachen sich auch internationale Spekulationspapiere aus, von denen Türkenlose 1/2 Mark, österreichische Bahnen 1/2 Prozent einbüßten. Canada Pacific blieben dagegen behauptet. Heimische Fonds waren matt, nur 3- und 3 1/2 Prozentige Anleihen fest. Fremde Renten still, österreichisch-ungarische schwächer, Numanier aus den gestern angeführten Gründen flau.

Der Kassemarkt war schwach veranlagt bei sehr geringem Geschäft. Es verloren Cellulose Feldmühle 0,16, Breslauer Elektrische 1/2, Leipziger Elektrische 1/4, Erdmannsdorfer Spinnerei 1 Prozent. Zementaktien ließen um 1/4 bis 2 Prozent nach.

Die Börse schließt matt, Montanwerte blieben angeboten. Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 212 1/2, Lombarden 26 3/4, Franzosen 142 1/2, Türken unifia. 94 1/2, Türkenlose 142 1/4, Canada Pac. Sh. 176, Buenos-Ahres 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 222, Donnersmarchhütte 270, Oberschl. Eisenbahnbedarf 123,10 bis 122, Oberschl. Eisenindustrie 109, Oberschl. Koks 150 1/2, Rattowitzer 203, Hohenlohewerke 187 1/2.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 22. März. Der infolge der früheren Uberspekulation eingetretene Rückschlag führte dazu, daß die Börse die Spannkraft verloren hat. Zudem treten die Verhältnisse der internationalen Geldmarktlage schärfer in Erscheinung, wie es die unerwartete Erhöhung der Diskontrate der Bank von Frankreich erweist. Die Börse war hierauf matt veranlagt. Später trat in Lokalkreisen ein erheblicher Rückgang ein, besonders in Hütten- und Bergwerksaktien infolge von teils freiwilligen, teils zwangsweisen Positionslösungen, letztere für schwache Hände, die die Engagements über den Ultimo nicht halten können. Der Rückgang betrug in Hüttenaktien 1 1/2 bis 2 Prozent, in Bergwerksaktien 1 Prozent. Banken 1/2 bis 3/4 Prozent niedriger, Bahnen vernachlässigt, österreichische auf Wien schwächer. Amerikaner ruhig, Canada besser auf lokale Rückkäufe. Heimische Fonds still. Japanner auf London matter. Schiffabrisaktien abgeschwächt. Große Berliner Straßenbahn schwach, ebenso Luft-Dynamit. Tägliches Geld 5 Proz. angeboten. Ultimogeld 7 Proz. Privatdiskont 5 3/8 Proz. Weiterhin war das Geschäft still und unverändert, Banken und Montanwerte gebessert. Die Börse blieb abwartend. Zum Schluß auf fortgesetzte Glattstellungen, die aus Anlaß des Liquidationstermins herbeigeführt wurden, matt. Bankaktien, Montan, Kasse-industriewerte, scharf rückgängig. Reichsanleihen und Konsols je 0,10 niedriger. Numanier schwach auf die Arar-Unruhen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 22. März. Nordamerika meldet eine Preissteigerung durch die bei dem unerwünschten Regenwetter die beschleunigte Kaufsust genigte, um Weizen Roggen und Hafer im Wert etwas zu heben. Die Frage nach greifbarem Getreide blieb schwach. Mühl bei beschränktem Umsatz nur wenig verändert. Wetter: Regen.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien 20. März 7392 Wagen 1906: 7041 + 851
 Befehl 701 Wagen.
 Niederschlesien 21. März 1400 Wagen 1906: 1256 + 144

Briefkasten der Redaktion.

E. S. 216. Schreiben Sie an die Generaldirektion der Deutschen Paketfahrt-Aktiengesellschaft in Hamburg.

Es wird hohe Zeit

die Neubestellungen für den „Boten“ anzugeben, wenn beim Quartalswechsel keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgen soll. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, unsere Haupt-Expedition und die folgenden Ausgabestellen entgegen:

- | | |
|------------------------------------|------------------------------------|
| An den Brüdern: S. Kemski, Rfm. | R. Klose u. Rfm. Herm. Opiß. |
| Auenstraße: Kaufm. Nordheim. | Gellerstraße: Bäckermst. O. Heusel |
| Bahnhoftstraße: Rigarengegeschäfte | Handelsm. Biesel u. Bäckermst. |
| Th. Kehlmann und C. Petri, | Geisler. |
| Rfm. A. Blaschke, C. Anders, | Langstraße: Kaufmann Walter. |
| G. Mohrenberg, Bäckermeister | Linkestraße 15 a: Handelsfrau |
| K. Klemt. | Drescher. |
| Boberberg 5: Herm. Bergmann, | Markt: Kaufmann A. Herrmann, |
| Bäckermeister. | Seifenniederlage A. Renner. |
| Bolesenhainer Chauffee: Destillat. | Mühlgrabenstraße: Handelsmann |
| C. u. R. Sturm, Kolonialwar. | A. Hartmann. |
| Handlung S. Scholz u. Nagel. | Promenade: Kaufmann F. Felsch. |
| Neufere Burgstraße: Kaufmann | Sand: Handelsmann H. Henkel. |
| Wünsch u. Gübner, S. Mai- | Sechsstätte: Viktualien-Handlung |
| wald und K. Besser, Bäcker- | S. Rirkler. |
| meister R. Gadenberg, Mehl- | Schilbauerstraße: Kaufmann D. |
| handlung A. Remberg. | Schmidt (Alt-Schönauer Mehl- |
| Alle Herrenstraße: Bäckermeister | niederl.), Buchhdl. S. Springer |
| A. Seblacet. | Schmiedebergerstraße: Kaufmann |
| Dunkle Burgstraße: Kaufmann | Kapper, Bäckermstr. S. Bapold, |
| Gampel's Nsch. (S. Strozinski) | C. Schüs. |
| Mehlhandlung M. Schneider, | Schäferstraße: Rfm. J. Schmolle. |
| Kaufmann Berthold Günther. | Warmbrunnerstraße: Kaufmann |
| Dichte Burgstraße: Kaufmann | F. Korjesty, Bäckermeister C. |
| Fried. Semper (W. Anders). | Kriebe und Bäckermeister R. |
| Gerichtsgasse: Kaufm. K. Ender, | Ermrich. |
| Bäckermeister A. Schön. | Wilhelmstraße: Bäckermeister J. |
| Greifenbergerstraße: Bäckermstr. | Soffmann. |

Tanzunterricht.

In „Fiedler's Hotel“ werde ich nach Ostern einen

Tanzkursus

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten, einen solchen für junge Mädchen bis zu 14 Jahren und einen für Damen und Herren besserer Kreise eröffnen. Gesl. Anmeldungen werden in der Papierhandlung des Herrn Baerwald, Schilbauerstraße, entgegengenommen.

Eugen Castera,

Balletmeister u. Tanzlehrer.

Frachtbrieft mit amtlichem Stempel

liefert billig

die Buchdruckerei des „Boten a. d. R.“

Strohüte zum Waschen
 und **Modernisieren**
 nehmen an
Geschw. Hüttig, Warmbrunnerstraße 30.

Gesangverein Deutsches Volkslied.

Probe immer Montag 1/5 Uhr und Dienstag abend von 1/2 9 Uhr an Bergstraße 3 a, Parierre.
 Neuanmeldung erbitte jetzt. Jahresbeitrag 3 Mark.
 Kathinka von Heinrichshofen.

Süss. — Gut. — Billig. —

Preise mit Rabatmarken — nicht — befreit, jeder kann nach seiner Façon — sparsam werden!

Frische Sendung:

Valencia - Apfelsinen
3 Stück = 10 S, 4 S und 5 S,
Kiste 714er (Original) 20 Mk.

Sicilianische Citronen
3 Stück = 10 S, 4 S und 5 S,
Kiste 300er (Original) 11 Mk.

ff. Cacaopulver

Leicht löslich, garantiert rein,
Pfund von 90 S an.

China-Thees neuer Grüte

ff. Souchong Pid. v. 95 Pf. an.

ff. Haushalt-Chocolade

garantiert rein, Pfund 70 S.

Feinste

Fondant-Ess-Chocolade
garantiert rein, Pfund 1,20 Mk.

Feinschmeckende

geröstete Caffees

Pfund	84 S	statt	90 S,
=	95 =	=	100 =
=	112 =	=	120 =
=	152 =	=	160 =

Beste Crystal-Soda

3 Pfund = 10 S.

Beste Dranienburger Kernseife

großer Stieg = 22 S
und andere Sorten.

Anderer Waren sehr preiswert.

Carl Rieger,

Hirschberg,

Dichte Burgstraße 14.

Einige Hundert Stück
selbstgefertigte

Schultafeln

für Knaben und Mädchen
verkauft billigst

J. Schmidt,

Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Reste

in Kostüm- u. Konfektionsstoffen
empfiehlt spottbillig

Uwe. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, parterre.

Neu! Nur 1 Mark!
Die Seife an der Kette!

Apparat an jed. Wasserleitungs-
hahn zu befestigen, elegant und
praktisch, zu haben bei

H. Maul.

Hübsche billige Knaben-Anzüge,



Sowie Schul-Anzüge
neueste Façons
empfehle in grossen Mengen
schon von 2,50 Mark an.

Herr. - Anzüge

12, 15, 18, 21, 25—45 Mk.

Braut - Anzüge

24, 27, 30—48 Mark.

Sommer - Paletots

12, 14, 18, 21—35 Mark.

Bayerische

Lod. - Pelerinen

für Erwachs. u. Kinder.

Jünglings - Anzüge

enorm billig.

Damen - Saccos

3, 5, 7, 9, 11—30 Mark.

Dam. - Paletots

5, 8, 11, 15—32 Mark.

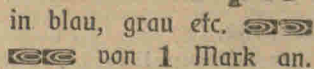
Kostüm - Röcke

2,75, 4, 7,10—25 Mark.

Mädch. - Saccos

von 1,50 Mark an.

Mädch. - Capes

in blau, grau etc. 
von 1 Mark an.

Görlitzer Konfektionshaus

Max Zamury,

Hirschberg, * Langstrasse 2.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen,
Kirchen, Hochst. I. Stärke, à 1 bis
1,25 M., 100 Stk. 90—110 M.
Extra starke, nochmals verjügte
mit mehrjähr. Krone, bald trag.,
à 1,50—2 M., Halbst. I. Stärke
à 75—1 M., extra starke nochm.
verjügte à 1,25—1,75 M.

Apfel- und Birnenpyram. auf
Zweignunterlage bereid., à 1,25
bis 2,50 M., extra starke nochm.
verjügte, bald tragb., à 3—5 M.
Apfel-, Birnen-, Pfirsich- und
Pflaumenpalisade, 1., 2., 3. Etage,
à 1,25, 2,50, 3,50 M.

Schattenmorellenpalisade, 2 m
hoch und breit, best. Sauerfische
zum Einl., à 2,50—3,50 M.
schwäch., schöne Spalier, à 1 bis
1,50 M.

Stachel- u. Johannisbeer-

Bäumchen, 1—1½ m Stamm-
höhe, größt. Sorten, à 1 M.,
10 Stk. 9 M., starke Sträucher
à 35 Pfg., 10 Stk. 3 M.

Rosenbäumchen

in allerb. Sort., starke Krone u.
gut bewurz., à 1,25 M., 10 Stk.
11 M., mit Ballen à 1,50 M.,
10 Stk. 14 M.

Niedr. Strauchrosen

in allerbest. Sort., 10 Stk. 3 M.,
25 Stk. 7 M., 50 Stk. 13 M.

Biersträucher, Bierbäume.

Bier- und Decksträucher in best.
Mischg., 100 Stk. 25 M., 1000
Stk. 225 M. Besond. schönblüh.
u. buntlaub., 10 Stk. 5 M., 100
Stk. 40 M. Blutbuchen, starke
Pyramide, à 1,50—3,50 M. Rot-
dornbäume, dunkelrot, à 1—1,50
M. Goldeichen, à 1,50—2,50 M.
Schneeballbäume, à 1,75—2,50
M. Silberweiser und goldgelber
Sorbus, sehr schön! Hochst., à
1,50—2,50 M. Buntbl. Ahorn-
Bäumchen, à 1,50 bis 2,50 M.
Trauerrosen, stark 1,50—4 M.
Traueraraganeen, 1 bis 1,50 M.
Trauerrosen, à 2 bis 2,50 M.
Ahornalleebäume, 100 Stk. 50
bis 75 M. Eschenalleebäume, 100
Stk. 45—75 M. Lindenallee-
bäume, % 125—250 M. Li-
guster für Hecken, 100 Stk., stark
4,50 M., 1000 Stk. 40 M. Erd-
beerpflanzen, best. größt. Sort.,
100 Stk. 2,50 M. Rhabarber f.
Kompot, 10 Stk. 3 M.

Botanisch. Garten, Hirschberg.

**Indess die Hausfrau
schläft**

reinigt meine vorzügl. Kaltwasserseife
die Wäsche auf das Gründlichste.
Vorschrift auf jedem Paket. Preis
pro Pfund 35 Pfg. Bei jetzigen
Seitenpreisen sehr empfehlenswert.
Seit 20 Jahren bewährt und allein
echt hergestellt von H. Maul,
Hirschberg und Warmbrunn.

**Wer heiratet,
baut,
Geld hat**

kauft Möbel vorteilhaft
bei Vielhauer, Markt 2.

Verantwortlich gemäß § 7 des Gesetzes für den politischen Teil, d. t. bis zur Rubrik „Lokales und Provinziales“ sowie für die Rubriken „Lages-Anzeiger“ und „Original-Telegramme“ Redakteur Paul Herzig für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dresler und für die Inserate: H. Maul. Verlag und Druck: Wittengesellschaft „Wote aus dem Riesengebirge“ (M. Klein), sämtlich in Hirschberg. — Telegrammadresse: Wote Hirschberg/Lehn.

Grosse Auswahl! Geschmackvolle Neuheiten!
Billigste Preise!

Damen-Kleiderstoffe Fertige Blusen
u. Kostüm-Röcke

Teppiche, Gardinen, Vorhangstoffe, Sofabezüge, Läuferstoffe, Tisch-, Bett-, Stepp- u. Sofadeden.

Inletts, Züchen, weiße Bettbezugstoffe, Betttücher, Bettfedern, Damen-Wäsche, Männer- u. Frauenhemden, Hemdentuch, Luisiana, Herren- u. Knaben-Garderobe, Linoleum.

Joseph Engel, Warmbrunn.

Diesen Sonntag bleibt mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Nur noch kurze Zeit dauert mein
Total-Ausverkauf

der meisten Artikel in meinem

Hauptgeschäft Alte Herrenstr. 21
wegen Umbau zum Warenhaus

und nur um einigermaßen mit meinem großen Lager zu räumen verkaufe zu jedem nur irgend annehmbaren Preise. Auf alle Fälle sparen Sie beim Einkauf bei mir aber Geld. Offerierte: Sämtliche Wäsche für Herren, Damen u. Kinder.

Chemisettis, Kragen.

Große Posten einzelne Herrenhosen!

Kinder- und Burschen-Anzüge, einzelne Knaben-Jacketts, sowie Joppen, Strümpfe, Socken, Portemonnaies, Spazierstöcke, Uhren, Uhrketten, Ohrringe, Broschen, Armbänder, Chemisett- u. Manschetten-Knöpfe.

Birka 1000 Paar div. Schuhe!

Große Posten große und kleine Silberrahmen, Silberleisten und Photographiekänder, sowie Spiegel und Schürzen in riesiger Auswahl.

Herrenhüte und hundert andere Artikel.

In meiner Filiale an der Promenade

empfehle als konkurrenzlos billig: Besorischuh in allen Farben, Besähe, Spitzen, Reste zu Blusen, Kinderkleidchen, Schürzen, ferner Damen- und Konfirmanden-Jacketts und verschiedenes andere, sowie neu ein

Posten Emaillegeschirr

zu wahren Spottpreisen.

Firma G. Herrmann, — Alte —
Herrenstraße 21.

Geschäft für Konkurs- und Gelegenheitskäufe.

Drehbarer — Aufsatz — anerkannt **beste Systeme.** Feststehender Aufsatz
 — Aufsatz — Vorzügliche Wirkung **„Wespe“**
 garantiert, auch wenn andere Systeme versagen.
Harzer Achsenwerke
 Bornum a. H.
Niederlage
 bei Herrn
 Bezirks-Schornsteinfegermeister
Joh. Hentschel,
 Warmbrunn,
 und bei Herrn
 Schornsteinfegermeister
Post,
 Schreilberkau.



Sehr billig!
Zigaretten

für Wiederverkäufer

100 Schachteln à 10 Stück Inhalt
 M. 6,75.

Bin-Ban-Zigaretten.

100 Schachteln à 15 Stück Inhalt
 M. 9,50.

Pflanzer,

hochfeine 6 Bg.-Zigarre,
 per Kiste 100 Stück M. 4,50.
 W. Jäfel Nachfl.

Johannes Ender,
 Gerichtsstraße 1a.

Rheumatis-

u. Sicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit un-
 sonst mit, was meiner Mutter
 von jahrelangen, qualvollen
 Sichtleiden geholfen hat.
 Marie Grünauer, München,
 Pilgersheimerstr. 2/II.

Achtung!!

Wegen anderweitigen Unter-
 nehmens verkaufe: 2 alte Pferde,
 10 Stück starke, gesunde Läufer-
 schweine zum Weiterfüttern, elf
 Bienenbölker;

1 Konzert-Piano-Automaten, neu,

1 Schrotmühle, 1 Haferquetsche,
 1 Kulturpflug, 1 Wendepflug,
 1 Schubraddrillmasch., 1 Sigena-
 Zentrifuge f. 100 l., 1 Kartoffel-
 dämpfer, 1 Kartoffelquetsche, eine
 Kartoffelwäse, 1 Schleifappar.,
 1 Frühbeetkasten m. 3 Fenstern,
 1 Brutmaschine, Tischlerhand-
 werkzeug, 1 Waschmaschine, eine
 Kochmaschine, 1 Germanen-Ofen,
 Lontöhre, Lontöpfe, Futterkasten,
 Futtertruppen.

Zur Frühjahrs-Düngung:

Kornit, Thomasmehl und 40 %
 Kalisalz.

R. Oertel.

Ober-Blasdorf bei Liebau.

Ca. 200 Ztr. Heu

(100 Ztr. altes u. 100 Ztr.
 neues) ab Scheune Rohrlach
 haben billigst abzugeben

Meiner & Schenk,
 Vollenhain.

Gerichtssaal.

Giršberg, 22. März 1907.

1. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Mentwig. Schöffen: Hotelbesitzer Adolf Strauß und Kaufmann Ragerow, beide von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amts-
anwalt Commé.

Drei Bettler werden zunächst abgeurteilt. Einer erhält vier Wochen Haft zubüßiert und zwei werden freigesprochen. Der eine Angeklagte ist nämlich nach dem Gutachten des Kreisarztes Dr. Steinberg, nicht ganz zurechnungsfähig und bei dem zweiten steht der Gerichtshof das Betteln nicht für erwiesen an. In dem letzteren Falle kann nur eine Zeugin bekunden, daß der Angeklagte in einem Laden gekommen ist und dort eine Gebärde gemacht, die die Zeugin als eine bittende angesehen hat. Das genügt aber nach der Ansicht des Gerichtshofes nicht zur Feststellung des Bettelns.

Einer Uebertretung des Züchtigungsrechtes machte sich der Konditoreibesitzer Karl A., früher hier, jetzt in Bomberg, schuldig. A. hatte seinen Lehrling mehrmals so geschlagen, daß dieser blaue Flecken im Gesicht und auf dem Rücken hatte. Zu einer solchen Züchtigung war, wie das Gericht annimmt, der Lehrherr unter keinen Umständen berechtigt. Da aber der Lehrling durch sein Verhalten teilweise Grund zu den Züchtigungen gegeben hat, lautet das Urteil wegen Körperverletzung nur auf die geistliche Mindeststrafe von drei Mark.

Ein Paar Schuhe hat der Arbeiter Heinrich J. aus Geršdorf einer Dienstmagd, die mit ihm bei derselben Herrschaft diente, gestohlen, die er dann in Schnaps umsetzte. Eine Woche Gefängnis hält der Gerichtshof als Sühne für den Diebstahl angemessen. In einem zweiten Falle, wo J. ein paar Hosen, die in einem Garten zum Trocknen aufgehängt waren, gestohlen haben sollte, erfolgte wegen Mangel an Beweisen Freisprechung.

Schärfste Verurteilung verdient das Verhalten des 17-jährigen Arbeiters Kurt L. von hier. Schon als L. die Anklagebank betritt, benimmt er sich in einer solch freien Weise, daß ihn der Vorsitzende energisch zurechtweisen muß. L. ist ein entschiedener Feind der Fortbildungsschule, zu deren Besuch er noch verpflichtet ist. Nach seinem 17-jährigen Geburtstag erklärte er, nicht mehr zum Besuch verpflichtet zu sein, während er nach dem Ortsstatut noch bis Ende des Winterhalbjahres die Schule besuchen mußte. Vorstellungen der Lehrer und des Leiters der Fortbildungsschule, sowie der dann in Anspruch genommenen Polizei blieben erfolglos. L. ging eben nicht, weil er meinte, er sei hoch zu dumm und könne nichts mehr lernen. Für die Schule war es allerdings kein Fehler, daß er nicht kam, denn er führte nach früheren Erfahrungen doch nur durch sein rüdes Verhalten den Unterricht und die Disziplin. Dreimal ist L. schon wegen Schwänzens der Fortbildungsschule mit Geldbußen bestraft, deshalb beantragt der Amtsanwalt heute gegen ihn, da er wieder wegen dreimaliger Versäumnis der Fortbildungsschule angeklagt ist, diesmal drei Tage Haft. Der Gerichtshof läßt aber noch einmal Milde walten und setzt nur eine Geldstrafe von 15 Mark fest.

Zwei ganz unbegründete Strafbefehle hat der Amtsvorsteher von Reibnitz erlassen und damit den Beteiligten viel Mühe und dem Staate nicht unbedeutende Kosten verursacht. Bei dem Gutsbesitzer Paul W. in Reibnitz diente schon seit mehreren Jahren die Dienstmagd Minna W., die sich jetzt zu Neujahr verändern wollte. Sie kündigte aber weder ihrer Herrschaft, noch ließ sie sich einen Erlaubnischein ausstellen. Sie vermietete sich vielmehr ohne Wissen ihrer Dienstherrin bei einem Gutsbesitzer in Voigtsdorf und ließ sich dort einen Mietkaler geben. Später hörte W. von der anderen Vermietung seiner Dienstmagd, die er natürlich nicht für rechtsverbindlich hielt, weil bei ihm das Mädchen noch nicht gekündigt hatte. Er gab auch nicht die Einwilligung zu dem Wegzug der Magd, schenkte ihr aber drei Mark als Entschädigung für den entgangenen Voigtsdorfer Mietkaler, der an den neuen Dienstherrn zurückgeschickt wurde. Als nun Neujahr kam, verlangte der Gutsbesitzer in Voigtsdorf, daß das Mädchen zu ihm kommen sollte, während W. es nicht weglassen wollte. Der Amtsvorsteher von Reibnitz, der schließlich angegangen wurde, machte nun die Sache direkt verkehrt. Er sprach das Mädchen dem Voigtsdorfer Gutsbesitzer zu und ließ sie diesem auch polizeilich zuführen. Auf der anderen Seite schickte er dem W. und dem Mädchen Strafmandate, dem W., weil er angeblich einem Diensthoten, der bereits von einer anderen Herrschaft gemietet war, noch einmal Mietgeld gegeben habe, und dem Mädchen, weil es, obwohl vermietet, noch einmal Mietgeld genommen hat. Gegen diese Strafbefehle erhob W. und das Mädchen natürlich Einspruch. Nachdem der Sachverhalt wie vorstehend festgestellt ist, beantragt der Amtsanwalt selbst die Freisprechung der Angeklagten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Ablasz, weist nach, daß der Amtsvorsteher gehörig auf dem Holzwege war. Nicht der Voigtsdorfer Gutsbesitzer, der so unborsichtig gewesen war, das Mädchen ohne Erlaubnischein zu mieten, sondern W. hatte Anspruch auf das Mädchen. Da aber nur der Amtsvorsteher die Schuld an dem ganzen Verfahren trage, so beantrage er, auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auch entsprechend dem Antrage des Verteidigers, so daß also die Staatskasse auch die Kosten der Verleumdung trägt.

Mit Beil und Küchenmesser ging am Abend des 2. und 4. Febr. der Arbeiter Hermann D. von hier auf seine Frau und Stiefkinder los, dabei wilde Drohungen ausstößend. Letztere führte er indes zum Glück nicht aus. D. behauptet, damals angegriffen und von seiner Familie gereizt worden zu sein. Beides ist nicht unwahrscheinlich, denn erstens ist D. offenbar auch heute nicht ganz nüchtern

und zweitens gehört der heute verurteilte „Müller“-Fortbildungsschüler zu seiner Familie. Infolge dieser mildernenden Umstände kommt D. auch heute mit 21 Mark Geldstrafe wegen der Bedrohung davon.

Mit einem Besen verprügellen sich der Hausbesitzer Ernst M. und die Frau Anna M. von hier gegenseitig. Sie werden daher beide zu je 10 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung verurteilt. Bei der Prügelei warf M. der Frau solch delikate Schimpfworte an den Kopf, daß bei der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte. Von der Anklage der Beleidigung wird M. jedoch freigesprochen, weil auch die Frau kräftig geschimpft hat.

Zum Schluß kamen drei Privatklagen zur Verhandlung.

Giršberg, 22. März. Auf Wunsch stellen wir gern fest, daß Herr Uhrmacher Johann Fiebig hier nicht der Uhrmacher F. ist, der am Mittwoch vom Herrnsdorfer Schöffengericht wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden ist.

Görlitz, 20. März. Eine eigenartige Beleidigungsgeschichte ist Gegenstand der Anklage gegen den Rittergutsbesitzer Geheimen Regierungsrat Schulz-Niborn aus Leipa (Kreis Mothenburg). Als Beleidigter trat der Hauptmann A. D. A. L. auf, dessen Ehefrau eine Dampfziegelei in Leipa besessen hatte. An den Hauptmann Mebs hatte Geheimrat Schulz-Niborn in seiner Eigenschaft als Amts- und Gutsvorsteher im April v. J. ein Schreiben gerichtet, des Inhalts, daß dessen Frau zur Zahlung der Beiträge zur Land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung herangezogen worden sei. Hauptmann Mebs glaubte, so berichtet der „Neue Görl. Anz.“, zu Unrecht zur Zahlung dieser Steuer verpflichtet worden zu sein, weil in der betreffenden Ziegelei seiner Frau niemand beschäftigt war; er richtete den Wirttemberg aus, wo er sich damals zu Kurzweiden befand, mehrere Schreiben an den Leipziger Gutsvorstand, die schließlich zu einem Konflikt zwischen beiden führten. Am 8. November v. J. wurde dem Geheimrat Schulz-Niborn durch den Hauptmann und Bezirksoffizier Degner in Wustau eine Wirttembergforderung des Hauptmanns Mebs übermittelt. In dem abhehenden Antwortschreiben hierauf, in dem der 63-jährige Angeklagte das Duellwesen scharf ironisierte, sollen die infrimierten Beleidigungen enthalten sein. Herr Staatsanwalt Langer sieht aus, daß das Schreiben des Angeklagten, in welchem er das Duell ablehnte, seinem Charakter nach als höchst beleidigend zu erachten sei und beantragte 500 Mark Geldstrafe, eben 50 Tage Haft. Der Angeklagte hatte darin bezüglich des Duells von einer „verbotenen Spielerei“, von „Jungenposen“, für die man nur ein mitleidiges Lachen übrig habe, von Unmanierlichkeiten, perberben Rechtsbegriffen, Unverständigkeit u. s. w. gesprochen; er bezeichnet die Institution des Ehrenrates als den „Spiegel des Lächerlichen“; man wolle mit dem Duell nur die militärische Furcht herauskehren; er (Angeklagter) werde die Duellforderung an den Spiegel stecken zur Befestigung aller verständigen Ehr- und Rechtsbegriffen. Angeklagter macht Wahrung berechtigter Interessen geltend; er habe die Duellforderung, die man ihm, einem bejahrten Manne, gesandt, als einen Insult angesehen und geglaubt, die Forderung mit einer scharfen, spöttischen Kritik des Duellwesens zurückweisen zu müssen. Das Urteil lautete auf 400 Mark Geldstrafe.

Glogau, 21. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute der Stadtkämmerer a. D. Otto Hannack aus Steinau a. D. wegen Verbrechens im Amte und Vorspiegelung falscher Tatsachen zu verantworten. Hannack war bis zum Jahre 1893 als Einnehmer in Löwen angestellt; er bezog dort ein Jahresgehalt von 600 Mark, und da er durch Krankheiten und durch Verluste bei Bürgerschaften seinen Freunden gegenüber große Ausgaben hatte, geriet er hier in Schulden. Er erbt zwar von seinem Vater 11 000 Mark, doch vermochte diese Erbschaft nicht, seine Verhältnisse wieder zu rangieren. Als er im Jahre 1893 als Stadtkämmerer, Sparkassenrentant und Magistratsmitglied nach Steinau a. D. gewählt wurde, hatte er in Löwen immer noch 8- bis 9000 Mark Schulden. In Steinau bezog er ein Anfangsgehalt von insgesamt 2000 Mark, das aber zur Deckung seiner Bedürfnisse nicht hinreichte. Er entschloß sich also, die Stadtkasse anzugreifen. Um den Kredit nicht zu verlieren und seinen Vermögensverlust zu verdecken, verpfändete er in Steinau ein Ganzes hat Hannack während seiner Dienstzeit das Steinauer städt. Vermögen um 33 623,06 Mark geschädigt, zu welcher Summe noch 20 338 Mark gedeckte Schulden treten. Außerdem hat er drei Steinauer Bürger um insgesamt 14 000 Mark betrogen, indem er sie durch Vorspiegelung falscher Tatsachen zur Vergabe dieser Summe als Darlehen bestimmte. Für seine Person will er wenig Ansprüche gehabt haben; er hat das Geld verbraucht, weil die Schuldner drängten und die Bedürfnisse in seiner Familie sich ständig steigerten. Ein Sohn Hannacks studiert jetzt und der andere ist Volksschullehrer. Außerdem sollen mehrfache Krankheitsfälle in seiner Familie vorgekommen sein. Während Hannack früher seine Schuld geleugnet hatte, legte er heute ein umfassendes Geständnis ab. Er wurde wegen schweren Amtsverbrechens und Betrugs unter Ausschluss mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

vb. Glogau, 22. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den 23-jährigen Bauersohn Gustav Tschacher aus Dohms, Kreis Sagan, wegen Ermordung seiner Geliebten, der Bauers Tochter Auguste Nirsche, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Breslau, 22. März. Das Schwurgericht verurteilte den Gelegenheitsarbeiter Adäner, der im August vorigen Jahres die Witwe Rajchte ermordet hatte, wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Freiburg i. S., 22. März. Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen in 22 Fällen, deren er sich schon seit Jahren Schulkindern, Knaben und Mädchen gegenüber schuldig gemacht hatte, wurde dieser Tage der frühere Bürgerstullehrer und Organist Wilhelm Holm Nicol zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die Strafkammer verurteilte ferner die Bergakademiker Leimberger, Köhnel, Kanne und Kammerer wegen Zweikampfes zu je drei Monaten Festungshaft. Der Gastwirt Drauser, der das Lokal als Kampfflaz hergegeben hatte, erhielt — wegen Beihilfe einen Monat Festung.

Warwickshire, 22. März. Vor den Geschworenen stand der 34 Jahre alte Arbeiter James Moore unter der Anklage des Mordmordes. Als Hauptzeuge erschien der elfjährige Bruder des Angeklagten. Der Knabe sagte aus, sein Bruder sei eines Abends besauft heimgekommen und habe sich darüber beklagt, daß die Mutter sein Abendbrot habe anerkennen lassen. Zwischen Mutter und Sohn kam es nun zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Sohn die brennende Petroleumlampe nach der Mutter warf. Er traf die Mutter aber nicht. Hierauf zündete Moore ein Stück Papier an und setzte damit die Bluse seiner Mutter in Brand. Die alte Frau, deren Kleider aufloderten, eilte in den Hof, wo sie niederkam und starb. Der Angeklagte wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Cacu, 22. März. Verurteilt wurde durch das Zivilgericht der Graf de Noailles, durch dessen Automobil in Villers-sur-mer Oberstleutnant Croizot getötet wurde, zur Zahlung einer Schadenersatzsumme von 200 000 Francs an die Hinterbliebenen des verunglückten Oberstleutnants.

Freiburg (Schweiz), 22. März. Der wegen Ermordung des Grenitien Neubaus angeklagte Peter Hartmann wurde zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Busch. Am 15. April d. J. wird Wilhelm Busch sein 75. Lebensjahr vollenden. Als Verleger von Buschs Hauptwerken läßt die F. Bassermannsche Verlagsbuchhandlung in München „Die fromme Helene“ im Festgewande erscheinen: auf schwerses Wüttenpapier zweifarbig gedruckt, in eigenartigen und wertvollen Einband gebunden. Dieser Festausgabe fügt sie ein eigens für diesen Zweck ausgeführtes hervorragend schönes Porträt des Jubilars bei. Was ihr aber besonders hohen Wert verleiht, ist ein Geleitgedicht „An Helene“, das der „Einfielder“ von Medtshausen seinem Hauptwerk in dieser Gestalt mit auf den Weg gibt. Zu diesem Jubiläum hat der mit dem Meister seit einem halben Jahrhundert eng befreundete Herr Otto Fr. Bassermann eines der wenigen existierenden Delbilder von Buschs Hand erworben und in die Neue Pinakothek in München gestiftet, die noch kein Bild von Busch besaß. Das einen Maler darstellende Bildnis hat auf der Berliner Jahrhundert-Ausstellung 1906 großes Aufsehen erregt und ist von Kennern nicht mit Unrecht zu den besten Werken des Frans Hals in Parallele gesetzt worden.

Kleine Mitteilungen. Der Kaiser hat dem Architekten Professor Messel den Titel „Geheimer Regierungsrat“ verliehen. Seit Messel persona grata geworden ist, geht es mit ihm rapide „aufwärts“. — Professor Werner Sombart, Hofstapellmeister Richard Strauß, Professor Georg Brandes, Professor Richard Muther und Hugo von Hofmannsthal werden von Anfang Juni an eine Wochenchrift unter dem Titel „Morgen“ herausgeben. Sie erscheint im Verlage von Bard, Marquardt u. Co., Berlin. — Der Dozent der Universität Uppsala, Ninnan, hat ein Verfahren zur Gewinnung von Aluminium aus blauem Ton entdeckt. — Die Berliner Hofopernsängerin Emmy Destinn ist bekanntlich für die nächsten Jahre, zum Leidwesen der Berliner Kunstk Freunde, von Direktor Conried für sein New Yorker „Metropolitan“-Theater engagiert worden. Der Kampf bis aufs Messer zwischen den beiden Opernkonkurrenten von New York, Herrn Conried und Herrn Hammerstein vom Manhattan Opera House, erstreckt sich nunmehr aber, wie es scheint, auch um den Besitz von Emmy Destinn, es heißt, dieser soll ein Engagementsantrag mit 300 000 Mark für eine Saison und für drei aufeinanderfolgende Jahre mit einer ganzen Million Mark genehmigt worden sein. Die Destinn habe aber — wie edel! — den Hammersteinischen Antrag abgelehnt, weil sie heute schon amerikamüde ist und froh wäre, wenn sich jemand fände, der ihre Konventionalsfrage von 100 000 Mark an Conried zahle. — Angelo Jank ist als Nachfolger Wilhelm von Diez zum Professor an der Münchener Akademie der bildenden Künste ernannt worden.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und vorwiegend überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolge Dr. Sommels Haematogen. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Sommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Zahnarzt Neubaur
verzogen nach
Kaiser Friedrichstr. 6, part.

Geschäftsbücher
(A. & B.)
für Gesindevermieter
hält vorrätig
Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Tee
neuester Ernte, reinschmeckend und von feinstem Aroma, à Pfund von 1,60 Mark an.
Spezial-Tee-Import-Geschäft
A. Scholtz,
Bahnhofstrasse. Lichte Burgstrasse.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswache vom 24. bis 30. März in der Stadt Herr Pfarrvikar Strauß, auf dem Lande Herr Pastor Schmarjow. Am Sonntage Palmatum: Haupt-Predigt 1/2 10 Uhr Herr Pfarrvikar Strauß. Nachmittags-Predigt um 5 Uhr Herr Pfarrvikar Strakmann. (Kollekte für bedürftige Gemeinde in der Provinz.) Sonntag früh 9 Uhr Kommunion, um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Herr Pastor Niebuhr. Am Gründonnerstag, nachmittag 5 Uhr Kommunion, Herr Pastor Zapfe. Am Karfreitage Hauptpredigt 1/2 10 Uhr Herr Pastor Schmarjow. Am 11 Uhr Kommunion, Herr Pastor Zapfe. Nachmittags 5 Uhr liturgischer Gottesdienst, Herr Pastor Zapfe. — Eichberg: Sonntag früh 1/2 10 Uhr Gottesdienst (Konfirmation), darnach Abendmahlsfeier. Am Gründonnerstage abends 8 Uhr Abendmahlsfeier in der Schule. Am Karfreitage früh 1/2 10 Uhr Gottesdienst, darnach Abendmahlsfeier, nachmittags 1/2 3 Uhr Abendmahlsfeier in Schildau, Herr Pfarrvikar Strakmann. — Cunnersdorf: Sonntag früh 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Dienstag vormittag 1/2 10 Uhr Konfirmation der Konfirmanden aus Cunnersdorf und Gotschdorf, mit Abendmahlsfeier in der Gnadenkirche, Donnerstag abend 8 Uhr Abendmahlsfeier, Freitag vormittag 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Abendmahlsfeier, Herr Pfarrvikar Held. — Freitag nachmittag 1/2 3 Uhr Gottesdienst in Gotschdorf, Herr Pfarrvikar Held. — Sonntag vormittags 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Straupitz, Herr Pastor Zapfe.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Bettauer. Jeden Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Evangelisch-lutherische Kirche in Gerischdorf. Sonntag, den 24. März (Palmatum) Vormittags 1/2 10 Uhr: Lesegottesdienst. (Predigt in Schoisdorf.) Donnerstag, den 28. März, Nachmittags 5 Uhr Beicht- und Abendmahls-gottesdienst: Herr Pastor Lie. Dr. Nagel. Karfreitag, den 29. März, Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Nachmittags 3 Uhr liturgischer Gottesdienst: Derselbe.

Katholische Gemeinde. Woche vom 24. bis 30. März. Sonntag früh 7 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Kreuzweg. Montag bis Donnerstag früh 7 Uhr heil. Messe. Gründonnerstag früh 7 Uhr Hochamt. Charfreitag Beginn des Gottesdienstes früh 8 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Litanei. Ostersonabend Beginn der Peremonien früh 6 1/2 Uhr, darauf Hochamt. Abends 7 Uhr Auferstehung. Mittwoch 7 Uhr heil. Messe bei den Granten Schweitern. Maivaldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

† **Katholische Gemeinde.** † Sonntag, den 24. März, um 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Deutsche Fonds.

Table with columns: Deutsche Reichsanleihe, Preuß.-konfolid. Anleihe, Breslauer Stadtanleihe, etc. Columns include quantity, previous and current prices.

Hypotheken-Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds from various banks and regions like Schlesien and Ostpreußen.

Ausländisches Papiergeld.

Table listing foreign paper money: Oesterr. Banknot. 100 Kr., Russische Bankn. 100 Rub.

Industrie-Obligationen.

Table listing industrial bonds from companies like Arnisdorf, Bresl. Oelfabr., etc.

Bank - Aktien.

Table listing bank stocks: Bresl. Diskont-Bank, Schlef. Bank-Verein, etc.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Table listing foreign funds and bonds from countries like Austria, Poland, and Rumania.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial papers and stocks from companies like Bresl. Sprit-F., Bresl. Straßenb., etc.

Berlin. Teleg. Börsenbericht, 22. März, nachm. 2 Uhr.

Table with columns: Berliner Fonds Börse, Oesterr. Bankn., Russische Banknoten, etc. Columns include previous and current prices.

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Matt.

Table listing prices for various commodities like credit stocks, diskonto, etc.

Handel und Börse, Berlin, 21. März 1907.

Table with columns: Inländische Fonds, Industrie-Aktien, Bank - Aktien, Ausländische Fonds, Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 22. März. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste schwaches Geschäft. Safer behauptet.

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30-1,50 Mk. (Magnum bonum 1,80-2,00 Mk.) Fabrikkartoffeln 80 Pfg. bis 1,20 Mk. je nach Stärkegehalt.

Im Wohnungs-Nachweis

des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
Cunnersdorf, Warmbrunnerstr., vis-à-vis der Post,
werden Wohnungen in allen Größen und
Preislagen  kostenlos nachgewiesen. 

Dankagung.
Für die herzliche Teil-
nahme der Jungfrau Selma
Baumert, für die liebevolle
Verpflegung am Kranken-
bett sowie bei der Beerdig-
ung unseres lieben Sohnes und
Bruders, des Junggesellen
Adolf Wehner
sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank, insbesond.
d. Erdmannsdorfer Jugend,
den Beamten und Hilfsbe-
amten und Arbeitern der
Stat. Zillerthal-Erdmanns-
dorf f. Ehrungen u. Kranz-
spenden sowie für die zahl-
reiche Grabbegleitung sagen
wir unseren herzlichst. Dank.
Erdmannsdorf, 22. 3. 07.
Familie Wehner.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Sonnabend, den 23. März 1907, abends 8 1/4 Uhr, im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“
hier selbst **Oeffentlicher Vortrag des Herrn Professor Dr. Rosenfeld-Breslau**
über **Alkohol und Geschlechtsleben.**
Vorstandswahl.
Eintritt frei. J. A.: Dr. Rimann.

Gelegenheitskauf!
6 PS. De Dion-Wagen
2, auch 4sitzig mit Halbverdeck,
für Verzte geeignet,
14 PS. 2 Cyl. Opel-Darracq,
5sitzig, guter Bergsteiger,
16 PS. 4 Cyl. Dux
mit Halbverdeck, 6-7sitz., wenig
gebraucht, tabell. funktionierend,
preiswert zu verkaufen.
Paul Wandelt, Gölitz,
Hohestraße 1.

Große Badewanne mit Ofen,
einige Waschtische, sowie 1 geb.
Sofa u. etliche neue Garnituren
mit Plüsch- u. Tuchbezug noch
billig abzugeben. Wilsa Prinzess
Trene, Warmbrunn.

Rechnungen
über Einnahmen und Ausgaben
der **Kirchenkasse**
empfiehlt
die Exped. des „Boten a. d. N.“

Billig.
Röst-Kaffee
feinste Mischungen,
stets frisch,
per Pfund 80 bis 180 Pfg.
W. Zütel Kochst.
Johannes Ender
Gerichtsstr. 1a.

Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei u. Weberei.

Fünfunddreissigste ordentl. General-Versammlung
Mittwoch, den 17. April d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr
im Monopol-Hotel in Breslau.
Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlegung der Bilanz v. 31. Dezember 1906.
2. Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Wahl zum Aufsichtsrat.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teil-
nehmen wollen, haben lt. § 28 des neuen Gesellschaftsvertrages ihre
Aktien oder, falls die Aktien bei der Reichsbank oder einer anderen
gesetzlich zugelassenen Hinterlegungsstelle niedergelegt sind, die hier-
über ausgestellte Bescheinigung nebst einem genauen Verzeichnis der
hinterlegten Stücke nach Nummer und Gattung in doppelter Aus-
fertigung spätestens bis

Freitag, den 12. April d. J., abends 6 Uhr,
in Zillerthal bei der Gesellschaftskasse,
in Berlin bei der Deutschen Bank und bei der Dresdner Bank,
in Breslau bei Herrn G. v. Pachaly's Enkel,
in Dresden bei der Dresdner Bank,
in Zittau i. S. bei der Oberlausitzer Bank zu Zittau,
in Girsberg i. Schl. bei Herrn G. Sattig
gegen Empfangsbcheinigung einzureichen.

Der Geschäftsbericht pro 1906 nebst Bilanz liegt vom
29. März ex. ab im Geschäftsraum der Gesellschaft zur Einsicht der
Aktionäre aus.

Zillerthal, den 20. März 1907.
Der Aufsichtsrat,
G. v. Wallenberg-Pachaly.

Die mittlere
Postbeamten-Laufbahn
und die Vorbereitung für dieselbe.
Näheres durch **Direktor G. Müller, Zauer i. Schles.**



Das verbreitetste Licht in
Stadt u. Land ist das neue

Auer- Invertlicht

bestes hängendes Gasglühlicht


40% Gasersparnis
mit Auer-Glühstrumpf „DEGEA“

Nur echt bei den Gasanstalten
sowie den Installations-Geschäften,
welche unser Löwen-Plakat führen.

Deutsche Gasglühlicht
Aktiengesellschaft
(Auer-Gesellschaft) Berlin O. 17

Kunstgewerblicher Unterricht.
Malen u. Zeichnen nach d. Natur sowie Entwerfen für das gesamte
Gebiet des Kunstgewerbes. — Anleitung in Spitzentechniken. —
Unterricht Donnerstags, Freitags u. Sonnabends 9-12 Uhr.
Spitzenkursus für Erwerbende
tägl. von 2-4 Uhr. Unterricht frei. Margarethe Wardt und
Selwig v. Dobened, Spitzenschule, Inspektorstraße 4, I.

Ein Receptbuch
über 90 süsse Speisen erhält die Dame
umsonst,
welche ihre Adresse und die Nr. **50588**
auf einer Postkarte einsendet an die Back-
pulverfabrik.
Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Malwaldbau belegene, im Grundbuche von Malwaldbau Band II Blatt 63 „Hauslerstelle“ zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters Heinrich Miesel in Malwaldbau eingetragene Grundstück am 28. Mai 1907,

vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstr. 23. — Zimmer Nr. 38 — II. Stock versteigert werden.

Das Grundstück, Kartenblatt 7, Parzelle Nr. 109, Wohnhaus mit Stall, nebst Hofraum und Hausgarten, ist 6 a 40 m groß, unter Nr. 60 der Gebäudesteuerrolle und Nr. 62 der Grundsteuerrollen eingetragen u. mit 21 Mark Gebäudesteuernungswert veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. März 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Girschberg i. Schl., 16. März 07
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 23. März cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Wernersdorf i. N.

- 1 Schreibstisch (dunkel), 1 Kleiderkasten (hell, neu), 1 Kleiderkasten (dunkel), 1 Kommode (dunkel), 2 Sofagestühle, 1 Bohrenmaschine,

1 Fahrrad (gebraucht),

- 1 Klein. Sandrollwagen, 2 neue Kastenfenster,

100 Stück Bohlen und Bretter,

verschied. Stärke u. Länge, sowie eine größere Partie Einlasseden, Fensterbefebläge, Türschlüssel, Türbänder, Sandhaab, Silberleisten u. v. a. m. Versammlungsort der Mieter in Herrn Streits Gasthof „zum Gerichtsretscham“ daselbst.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Wegen Todesfall verkaufe ich Dienstag, den 26. März, nachm. v. 2 Uhr ab, in Kieselwald Nr. 17 öffentlich meistbietend geg. Barzahlung:

- 3 gute Nutzkühe, 1 Kalbe, 7 Stück Gänse und einen neuen Wendepflug.

Der Besitzer
Zimmermann Paul Malwald.

Futterrüben

Labbe nächste Woche den letzten Wagen aus. Nur rechtzeitige Bestellung. werden berücksichtigt. Paul Winkler, Girschdorf Nr. 24.

Gelegenheitskauf

Verkaufe gute Federbett v. best. Ständ., Bettstellen mit Matras, gute Sofas, Kleider u. Wäscheschränke, Schreibstisch, Schreibtische u. v. a. m. Preise billigst.

Frau Kwasnitschka, Schulstr. herabüber dem „Goldnen Anker“.

Dämmler's Gasthof, Giersdorf i. R.

Wegen Geschäftsauflösung verkaufe ich von heute ab zum Einkaufspreis

div. gute Weine, Cognak, doppelte u. einfache Liköre. Hochachtungsb. Julius Dämmler.

Billig zu verkaufen!

- 1 Ladentisch mit Schüben, 2 1/2 m lang, sehr gut erhalten,
- 2 Warenchränke m. Glasehrschubtüren,
- 2 starke Nähmaschinen f. Sattler Schützenstraße 22.

Gebrauchte

Näher-Nähmaschinen, zweirädriger Handwagen, Regale usw.

verkaufen Gebrüder Rudert.

Herrn-Hohrbad zu vkf. Zu erf. bei Wäcke, Girschgraben Nr. 4.

Geschäftsverkehr

500 Mark

z. 1. Stelle z. Hälfte der Feuerlage bis 1. April gesucht. Off. u. M M 6 a. d. Exp. des „Boten“.

3000 Mark

auf goldsch. Hypoth. gef. Off. u. F G 30 a. d. Exped. des „Boten“.

Suche zum 1. April

400 Mark

auf 1 J. auf Schuldsch. frühere Rückzahlung nicht ausgeschlossen. Offerten unter R E 400 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wer leihet ein. strebs. Mann, Logierhausbesitzer,

1000 Mark

geg. 7 % Zins. u. monatl. Ratenzahlung u. sich. Unterlage per bald. Off. unt. K P bis 27. d. M. postlag. Petersdorf i. N. erbeten.

4200 Mark

Mündelgelber v. sofort zu vergb. W. G. B. Kubnert & Co., Girschberg.

6000 Mk. hinter 12,500 Mk. verd. sof. od. April zu zedieren gef. Feuervers. 35,000 Mk. Off. u. E 6000 postlag. Wormbrunn.

Ein kl. sauberes Logierhaus

in Gart. od. N. Restaurationsbetrieb wird zu kauf. gesucht. Off. erbet. unt. Chiffre L M hauptpostlagernd Siegnitz.

Ein im Kreise Löwenberg beleg.

neugebautes Bauergut,

Wohnhaus herrsch. geb., 200 Mq. groß, 50 Mq. Wald, mit umfangreich. prima Sandsteinlager, ist mit sämtl. lebend. u. toten Inventar Familienverhältnisse halb. sofort zu verkaufen.

Zahlungsfähige Selbstk. erb. Anst. durch Richard Lange, Garpersdorf, Preis Goldberg.

Mein Gut Nr. 13

zu Weberau, Kreis Vollenhain, Größe 116 Morgen, drainiert, durchweg guter Weizenboden, bin ich will., zu vkf. Näh. b. Besitzer.

Eine kleine Landwirtschaft,

25 Mq. gr., ist veränd.-halb. bald z. vkf. Näh. b. Bes. Malwaldbau 49

Wohnhaus

in Hirschberg, Boberberg Nr. 2,

in gut. Bauzustand; f. Klinik od. Pension sehr geeignet, ist zwecks Regelung v. Vormundschaftsach. sof. zu verkaufen. Näheres durch G. Siegemund, Girschberg i. Schl.

kleine herrsch. Brauerei

auf dem Lande, mit gutgehender Gasthofwirtschaft, ist per 1. Juli d. J. neu zu verpachten. Gesf. Offerten unter X 100 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Die Gärtnerei

No. 44 in Mauer,

24 Morgen, mit Invent., ist bald zu verkaufen. Auch ist daselbst ein Restgut mit 61 Morgen mit Invent. bald zu verkaufen. Näh. beim Besitzer Nr. 44.

Eine Restauration

in Breslau, m. gutem Verkehr, ist sofort wegen Uebernahme einer Beamtenstelle b. Krankenkasse unt. günstigen Bedingungen zu verkf. Preis 2000 Mk. 8—900 Mark hilft Brauerei. Offerten unter J 2000 Postamt X Breslau.

Eine kleine Landwirtschaft

13 Mq. g. Aek. u. Wies., i. umst. halb. sof. m. sämtl. lebend. u. tot. Invent. zu verkaufen. Näheres Baumann, Lichte Burgstraße 4.

Pferd,

zu leichter Ackerarbeit gut verwendbar, verkäuflich
Doktor Brucanff, Arnsdorf i. N.

Hauslämmer

80 Stück, vom 1. bis 15. April zu verkaufen Rittergut Mt-Kemnitz.



Sonntag, den 24. März, steht ein Transport junger Nutzkühe, die meisten mit Kälbern, z. Verkauf im Gasthof „zum Schwan“, Girschberg. August Zobel.



Dienstag, 28. März, nachm. 2 Uhr, halte ich einen Transport hochtragender
Engkühe
Wahnhof Landesgut f. s. l.
Karl Scholz, Nieder-Blasdorf.

10 Langhaufen Birkenreisig, Stark, la. Ferkel — Bruteier

verkauft Ganzert, Geflügel- und Schweinezucht, Girschdorf.

Werdedünger verkauft

Gasthof An den Brücken.

Montag, 25. März, nachm. 1 Uhr, kommt ein Transport schön. starke Nutz- und Zuckkühe zum Verkauf an.



Robert Kriebel, Landesgut.

Arbeitsmarkt

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Sakanzenvost“ Göttingen.

Kontorist

gefesten Alters sucht per halb od. 1. April cr. dauernde Stellung. Gesf. Offerten unt. R 77 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Schreiber

(Anfänger) gesucht. Niemann, Rechtsanwält und Notar.

Jüng. Malergehilfen und Anstreicher sow. Arbeitsburischen für dauernd bald gesucht.

B. Jäschke, Dekorations-Maler, Schönau, Rakh.

Ein Sattler- und Capezierergehilfe f. sof. d. Besch., zugl. f. 1 Lehrling Aufnahme. Gustav Wagner, Vollenhain i. Schl.

Ein Schleifer

gesucht, Wohn. vorhanden, daselbst.

Ein Hausmädchen sofort gesucht. Georg Moritz, Holzstoffabrik in Giersdorf.

Ein junger, nüchtern, zuverläss.

Schmied

wird gesucht von der Verwaltung der Gasanstalt.

10 bis 20

Maurer

steht zu dauernder Beschäftigung sofort ein

W. Preussker, Baumeister, Lahn.

Dreher und Schlosser

für dauernde u. lohnende Arbeit nach auswärts gesucht. Reisefrei, werden vergütet.

Offerten unt. Chiffre 7470 befördert die Exped. des „Boten“.

Einige kräftige

Hand- u. Maschinenhändler für dauernde Beschäftigung sofort gesucht
Cellulosefabrik Cunnersdorf.

Lüchtige Schachtarbeiter nimmt sofort an
W. Stangor, Cunnersdorf.

Einen Arbeiter

sucht bei hohem Lohn bald oder Dstern Robert Schmidt, Restigut, besitzer, Steinschiffen.

Jüngeren, tüchtigen Haushalter sucht Paul Trosche, Destillation, Löwenberg.

Für unser Destillations- und Colonialwarengeschäft suchen wir per Oftern einen nüchternen, un-
verheirateten

Haushälter.

Persönl. Vorstellung erwünscht.
J. Balthisch Nachf.,
Landeshut im Riesengebirge.

Haushälter

Einen jungen Menschen als
womögl. vom Lande, sucht zum
Antritt p. 1. April J. Schmidt,
Gasthofbesitzer, Erdmannsdorf.

Suche zu Oftern einen jünger.,
kräftigen

Haushälter.

Landeshut, Gasth. „z. Kronprinz“.

Kutscher,

nüchtern, der noch nicht als Haus-
hälter oder Kutscher in Gastwirt-
schaft oder Hotel tätig gewesen,
für ein Fabrikgeschäft im Nbg.
sofort für dauernde Stellung bei
hohem Lohn gesucht. Derselbe
muss das Auf- und Abladen von
Gütern mitbesorgen und auch
Haus- u. Hofarbeiten verrichten.
Offerten unter B W 10 an die
Expd. des „Boten“ zu richten.

Kutscher

Ein zuverlässiger, tüchtiger
wird bei hohem Lohn per sofort
gesucht. G. Weiner, Baugeschäft,
Landeshut i. Schl.

Wegen Krankheit des jetzigen
suche per sofort einen nüchternen,
zuverlässigen

Mehlkutscher.

G. Laubner, Walzenmühle,
Arnsdorf i. N.

Alt., verh. od. led. Kutscher u.
Magd gesucht Sechsstätte 19.

Ein zuverl. Kutscher bei hohem
Lohn wird gesucht. Näheres bei
Kuhnt, An den Brücken.

Kräft. Laufburche

wird für sofort auf einige Wochen
gesucht. Heinrich Thiemann.

Schiffsjungen

sucht Johannes Brandt, Altona,
Fischmarkt 20, I. Prop. gratis.

Einen Tischler-Gebrüder

nimmt an Gebauer, Agnetendorf.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet
Oftern Unterkomm. Beförderung
und Wohnung im Hause.

Wilmh. Theuner, Liegnitz,
Papier- u. Schreibwaren en gros.

Tüchtiges Mädchen vom Lande
per bald bei hohem Lohn gesucht.
Peschel, Sechsstätte.

Junge Mädchen finden in un-
serem Papierfaal

als Sortiererinnen

bei gutem Lohn dauernde Be-
schäftigung.

Cellulose-Fabrik Feldmühle,
Zweigniederlass. Liebau i. Schl.

Mädch., i. Schneid. geübt, nimmt
bald an Ort. Legner, Modistin,
Kaiser Friedrichstraße Nr. 14,

Marie Kahn, Warmbrunn,

sucht noch sehr viele tücht., ältere
Hausmädchen für nur gute Stell.
Den Stelleninhabenden umsonst.

Ein sauberes, tüchtiges Rüchchenmädchen

sucht bei g. Lohn Dom. Kleppels-
dorf bei Lähn i. Schl.

Gesucht bald bei hohem Lohn
ein ordentliches Hausmädchen,
das auch in der Küche hilft.

von Schede, Schreiberhau.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

wird zum 1. April gesucht. Carl
Kirchgeorg, Bahnhof Warmbrunn.

Ein jüngeres Mädchen

zu leichter Hausarbeit sucht
Frau Hedwig Schädel,
Hermisdorf u. N. Nr. 22.

Dienstmädchen gesucht, 18 Mk.
monatlich, Apolltheater.

Suche zum 1. April ein kräftig., sauberes Rüchchenmädchen.

Frau Geheimrat Caro,
Schloß Paulinum.

1 Frau, zub. u. ord., f. d. Tag
sucht H. Opitz, Greiffenbergstr. 19.

Ein tücht. Stubenmädchen,
ein jüngeres Mädchen zur Küche
sucht Erner, Brückenberg 7.

Aushilfe f. einige Nachmitt. gef.
Kaiser Friedrichstr. 15, I.

Mädchen

f. Kind u. leichte Hausarb. z. 2. 4.
gesucht Wilhelmstraße Nr. 7, II. I.

Ein tüchtiges, gebildetes
Stubenmädchen

wird z. 2. od. 15. April z. mieten
ges. Fr. Weiß, Hotel „Deutsche
Krone“, Hermisdorf u. N.

Vermietungen

Gute u. billige Pension f. Schüler.
Off. u. P K a. Exp. d. „Boten“.

B. Schläpfl. z. v. Schmöbgt. 2 II.

Ein gut möbl. Wohn- u. Schlafz.
m. H. Entr. 1. Str. z. vm. Näh.
Schützenstr. Nr. 22, part. rechts.

Helles, großes Kontor, Tagerräume,

sehr große, trockene
geeignet für Engros-Gesch., verm.
Gebrüder Hubert, Greiffenberger-
straße 33.

1 Stb., Alt. u. Zub. Näheres
Kuhnt's Gasthof An den Brücken.

Wegzugshalber

ist Wilhelmstraße 17 die obere
hochherrschastliche Etage „preis-
wert“ zu vermieten. Auskunft
jederzeit in der Wohnung.

Hermisdorf u. N.
eine Wohnung, 2 Stuben, Küche
nebst Beigelaß per bald zu ver-
miet. h. Klempnermst. Bergmann.

Zu mieten gesucht

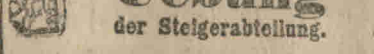
schön geleg. Villen-Wohnung in
Hirschberg von pens. Offiziersfam.
für fest mit mehrlähr. Kontrakt.
Off. unt. v. B 733 an die Exp.
des „Boten“ erbeten.

Spar- und Bau-Verein.

Die Wohnungen in un-
serem Neubau Luisestraße
Nr. 27 sollen jetzt zur Ver-
mietung gelangen. Ze-
werbungen sind an unsere
Vorstandsmitglieder Herrn
Kaufmann Paul Cassel
oder an Herrn Schmiede-
meister E. Geburtig zu
richten.

Der Vorstand.

Sonntag früh 1/2 7 Uhr
Uebung
der Steigerabteilung.



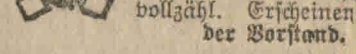
SIRINGAV
Die Mitglieder werden
erzucht, heute 8 1/2 Uhr
den Vortrag des Herrn Prof. Dr.
Hosenberg im Hof. „Drei Berge“
zu besuchen. Ofter- Sonnabend
keine Versamml. Der Vorstand.

Verein der Kutscher und Haushälter.

Heute 8 1/2 Uhr:
General-Konferenz.

Jahresbericht und
Vorstandswahl.

Es bittet um recht
bollzähl. Erscheinen
der Vorstand.



Vergnügungsanzeigen

Konzerthaus.
Morgen Sonntag, den 24. März, abends 8 Uhr:
Gross. Streich-Konzert
des städt. Orchesters unter pers. Leitung des städtischen
Kapellmeisters Herrn H. M. Stiller.
U. A. Ein Tallsackmarkt in Warmbrunn.
Humoristische Tonbilder.
Entree 30 Pfg.
Nach dem Konzert: **Tanz.**
Es laden ergebenst ein Stiller, Lindner.

Bioscop - Theater

lebender Photographien
Hirschberg i. Schl.

am Konzerthaus.

Von heute ab täglich Vorstellungen:

Sonntags von nachm. 3—11 Uhr
abends. An Wochentagen von
8—11 Uhr abends. Sonnabends
von 6—11 Uhr abends.

Dauervorstellungen.

Eintritt jederzeit.

Sehr interessantes Programm.

Das wunderbare Bienenhaus.
Feenhaftes Ballett!

Die Hunde als Schmuggler.
Zugtkid 1. Rang!

Eine urfidele Hochzeit. Urkomisch!
Die Streiche des Klüdenjungen.
Zum Totlachen!

An die falsche Adresse. Hochkom.!
Der Fahrraddieb. Auß. brost!
Eine fidele Landpartie od. Vaters
Geburtstag. Zum Totlachen!

Das lustige Studentenleben.
Urkomisch!

Amerik. Baukräuber. Auß. int.
Der Zehnpfeiler. Zum Totlachen!
und anderes mehr.

Wöchentlich neues Programm.

Programmänderungen vorbehalten.
Musikal. Unterhaltung.

Eintrittspreise:

1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg., Kinder d. Hälfte.

Jede Eintrittskarte be-
rechtigt zur Vorführung von sechs
Nummern. Weitere Nummern d.
Programms werden durch Nach-
zahlung vorgeführt.

Apollo-Theater

Heute Sonnabend.

Gala-Première:

!! Gift !!

Neueste Sensations-Romödie.

Vorher: Urkomisch, zum Totlachen:

„Die weisse Dame“

Schwank in 1 Akt, sowie

„Eine fidele Kiste“

die tollste Burleske des
Garnisch-Ensembles.

3 urkomische Burlesken 3

Um zu den Aufführungen
d. Sensationskomödie „Gift“
den Andrang an der Kasse
möglichst zu vermeiden, wird
dieselbe ab heute schon um
7 1/2 Uhr geöffnet. Famil.-
karten gelten Wochentags.

Sonntag nachmitt. 4 1/2 Uhr
große Fremden- u. Kinder-
Vorstellung zu ganz kleinen
Preisen, Kinder die Hälfte,
zur Gallerie 10 Pfg.

U. A. „Gift“ sowie „Eine
fidele Kiste“.

Apollo-Tunnel: 4 Nummern.

Montag Elite-Abend.

Das Ensemble gastiert nur
noch bis 28. d. M.

Röst-Kaffee's
in sorgsam zusammen-
gestellten Mischungen
a. hochfeinen Qualitäten
per Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 und 2.00 Mk.,
ferner:

**Gut- und reinschmeckende
Kaffee's,**

p. Pfd. 75, 80 und 90 Pfg.
Carlsbader Kaffee-Gewürz,
per Karton 25 und 50 Pfg.,

Webers Feigenkaffee,
per Karton 25, 50 u. 100 Pfg.,
Allerfeinsten garantierten reinen

Bienenhonig,
per Pfund 90 Pfg.,
Feinen garant. reinen

Bienenhonig
per Pfund 80 Pfg.,
Neue amerik. Ringäpfel,

sehr feines Mischobst,
per Pfund 30 und 40 Pfg.,
Allerfeinstes

Compot-Melange-Obst,
per Pfund 50 und 60 Pfg.,
Sehr schöne bosnische Pflaumen,

per Pfund 25, 30, 35 u. 40 Pfg.,
Californische Pflaumen,
per Pfund 45, 50, 60 u. 70 Pfg.,

Neue entkernte Pflaumen
Neue Görzer Prünellen,
Neue Calif. gescht. Birnen,

Pfirsiche und Aprikosen
empfiehlt

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.
Tel. 51. Tel. 80.

Oster-Eier

in verschiedenen Farben,
von feinsten Toilettenseife, empf.

H. Maul,

Girsberg und Warmbrunn.

Hochfeine Matjes-Feringe,
Neue Malta-Kartoffeln,

Frischen franz. Kaps- u.
Endivien-Salat,

Frischen Blumenkohl u.
Tafel-Aepfel,

Hochfeine Blut-Äpfelinen
Allerf. Messina-Äpfelinen,

per Pfund 25 Pfg.,
Feine Messina-Äpfelinen,

per Pfund 20 Pfg.,
ff. Messina-Citronen,

per Stück 5 bis 8 Pfg.
Frische Ananas-Früchte u.
Celtower Rübchen

empfiehlt
Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison
empfehle mein reich sortirtes Lager in
hochfeinen, modern gearbeiteten

Sacco-Anzügen.

Sacco-Anzug
1reihig, in neuesten
karierten Stoffen zu 27, 25, 23, 22 **15** Mk.
Sacco-Anzug
2reihig, neueste Façon,
hocheleganter Schnitt zu 30, 27, 24, 21 **18** Mk.
Sacco-Anzug
1reihig, in glatten und
fein gemustert. Stoffen zu 33, 30, 27, 24 **21** Mk.

Für jede Figur passende
Anzüge am Lager.

Max Behrendt,
12 Schildauerstr. 12.

Nur kurze Zeit
in unserem Schaufenster
ausgestellt: Modell eines
kombinierten Cornwallröhrenessels mit über-
höher „Adarjan“. D. R. P. Im Auftrage der Firma A. Cein-
voker & Co. - Gleiwitz -
in unserer Werkstatt angefertigt
für das deutsche Museum von Meisterwerken der
Naturwissenschaft und Technik in
München.
Gebr. Jensch.



Haller Cichorien
und **Kaiser Heinrich-Cichorien**
nur echt von
Ch. Kuntze & Sohn, Halle a. S.

Neger-Glanz-Stickgarn
Bela-Glanzgarn
sind in allen Farben
vollständig waschecht.
Bestes deutsches Fabrikat
Zu haben in allen Garn- u. Tapiserie-Geschäften.



Sehr schöne Schottenheringe,
pr. Mandel 60, 75, 90,
100 und 120 Pf.,
Frische marin. Heringe,
— **Bollheringe,** —
Delikates-, Bismarck- u.
Brat-Heringe,
f. Russische Sardinen,
f. Heringe und Aale
in Gelee,
Echt Elbing. Nennungen,
alles ausgezinkt sowie in Dosen,
Frischen rosa roten
Wäucherlachs und Aale,
Echt Pieler Fettbücklinge,
Sprossen u. Gludern,
Feines Sauerkraut
per Pfund 5 Pfg.,
— **Hochfeinstes** —
Magdeburg. Sauerkraut,
per Pfund 10 Pfg.,
empfiehlt

Alois Schwarzer
Warmbr. Plab 3 u. Bahnhofstr. 19

Neue Sendung
Kainit,
100 Kilogramm Mt. 3.00,
Thomasmehl,
Superphosphat,
alles zu billigen Preisen unter
Gehaltsgarantie bei
Rich. Krause Nachf.,
Znh. G. Kemski,
Pl. d. Brücken Nr. 1. Fernsp. 359.

Osterkarten
in größter Auswahl.
Photogr. Handlung Rob. Paschel,
Bahnhofstr. 65.

Fried. Otto Volck,
Feilerei, Schützenstr. 5.
Fabrikation und Lager von:
Transmissions-Seilen in allen
Stärken von Manila, Schleiß-
hanf, Baumwolle und Draht,
und deren sachgemäße Montage,
sowie Seilen zu allen anderen
Zwecken. Pa. Seilseil.
Balata-, Kameelhaar- u. Baum-
wolltreibriemen.
Gurten zu Fahrstuhl, Elevator,
Transporteuren etc.
Schläuche aus Hanf, gummiert
Hanf- und Gummischläuche etc.
Dichtungen
Ital. Hanf, mannslang, Hanf-
wischel, Feerwischel,
Hanfpackung O u. □, Hanfflechte,
en gros Bindfäden en détail
mechanisch und Handgespinnst.
Neue für Fischerei, Netzen,
Samen, Waaden, Zugnetze.
„Hängematten“
Coccosgarn, Angelgeräte,
Centrifugen-Schnüre. Alle Sorten
Zug- u. Gerüststränge. Wäsche-
leinen, gedreht u. geflochten.
Leinen, Schnuren in jeder Länge
und Stärke. Geflügel- u. Markt-
taschen, Fliegennetze, Turmgeräte,
Holzger, Wagenfett etc.
Feinste Referenzen.

Zum Osterfest

empfehle in sehr reichhaltiger Auswahl:

Sacco-Anzüge
Sport-Anzüge
Sommer-Paletots
Sommer-Haveloks

Gehrock-Anzüge
Rock-Anzüge
Sommer-Joppen
Pelerinen-Mäntel

Fantasie-Westen, weisse und bunte Waschwesten, einz. Bekleider, Saccos, Röcke, Westen etc.

Wasserdichte bayrische Wetter-Pelerinen
in allen Längen und Weiten.

Burschen- u. Knaben-Anzüge u. Paletots alles zu wirklich stannend billigen Preisen.

Konfirmanden-Anzüge

von heut ab zu herabgesetzten Preisen.

Ferner in großer Auswahl und riesig billig: **Arbeiter Hosen** und **-Westen** in Zeug u. engl. Leder, **Berufskleidung** für Fleischer, Friseure, Maschinisten, Schlosser etc.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich **nur** tadellos gearbeitete, frische Ware und keine Ladenhüter oder Ramschware führe.

Maß-Anfertigungen bis zum Fest erbitte rechtzeitig, um prompt liefern zu können.

5% Rabatt! Mitglied des Rabatt-Spor-Bereins! **5% Rabatt!**

Bitte die Auslagen in meinem grossen Schaufenster beachten zu wollen.

Max Buchwald,

Spezialhaus für fertige Herren- u. Knabenbekleidung (Anfertigung nach Mass)
Warmbrunnerstr. 5. Am Warmbrunnerplatz.

Achtung!

Allen meinen werten Freunden und Gönnern, ebenso den werten Herrschaften zur gest. Kenntnis, daß ich die

Kutscherstube im Hotel de Prusse

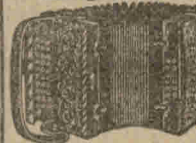
in Warmbrunn
pachtweise übernommen habe und bitte um ferneres Wohlwollen; ebenso ist Ausstattung für 70 Pferde vorhanden.

Achtungsvoll

Gustav Söhnel nebst Frau,
Warmbrunn i. Schl.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.



versendet unter Garantie per Nachn. direkt an die Spieler ihre vorz. Rougeri-Zug-Harmonikas mit Pa. Stahlfederung, offene

Klavatur, 8 St. (11 falt.) weit anstehb. Baß mit Metallsäpzel, vernick. Metallbassklapp., 10 Takt., 2 Reg., 60 Stim. R. 4.50 u. 5.—
10 " 3 " 70 " 6.— 7.—
21 " 2 " 108 " 11.— 12.50
Selbstlernschule und Goldstife umsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8 Störige, 2 und 3 Störige, sowie sogen. Wosner Harmonikas in über 100 Nr. können billig u. gut. Musikwerke, Rundharmonikas, Bandolitons, Jittzen, Gitarren, Violinen. 5000 Dankschreib. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Vor andernweit. Einkauf bitten unsern Katalog (112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Solange Vorrat reicht:

Prima Fauerkraut!
1/1 Lo. 260/70 Pfd. brutto Str. 3.50
1/2 " 180 " " 4.—
ab Dunszlau. Nachnahme.

Speise- — Saat- — Futter-Kartoffeln!
in Stückgut-Waggonlad. billigst.
Mag Gaase, Dunszlau.



Neu!
Wiederverkäufer!
1 Million
Glücks-Suerten
mit sehr interessanter Füllung
(10 Pfg.-Art.) 100 St. 4 Mk.
J. K e f l e r, Kaiserlautern,
Klosterstraße 31.

5 % Rabatt.

5 % Rabatt.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum von Girschberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Platze,

Hellerstrasse 12b,

gegenüber der neuen „Hoffnung“ (jezt Hotel und Gasthaus „zum Graf Wolke“) ein

Kolonialwaren- und Zigarren-Geschäft

errichtet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft durch gute und reelle Ware stets zufrieden zu stellen und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Bernhard Winter.

5 % Rabatt.

5 % Rabatt.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 S an,
Gold-Tapeten " 20 " "
in den schönst. u. neuest. Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch
Nr. 228.
Gebrüder Biegler, Lüneburg.

Suche Abnehmer

für größere u. kleinere Braten
gegen Kasse oder Nachnahme.
Otto Friebe, Fleischermeister,
Sauer.

Jeden Posten

ausgelassenen Rindertalg

pro Pfund 30 Pfg., kauft der
Rohhäute-Verein zu Girschberg.

**Alte Nassfilze, Trockenfilze,
Manchons, Filzstreifen etc.**

kauft gegen sofortige Cassa zu höchsten
Preisen Johannes Klug, Forst (Lausitz).

Robert Berndt Söhne, Dresden.

Unternehmung

für Eisenbahn-, Beton- und Tiefbauten.

Abteilung, Entwürfe, Ingenieurbauten

Dresden-A., Lindenaustrasse Nr. 14 L.

übernimmt die Ausarbeitung von Projekten u. Kostenschätzungen für Eisenbahnen, Neben- und Kleinbahnen, Anschlussgleise, Industrie- und Bergwerksbahnen, Forst- und Feldbahnen, Seilbahnen, Bremsberge, elektrische und Straßenbahnen, von Steinernen und eisernen Brücken, Straßen- und Wasserbauten, Kanälen, Talsperren, Bedanungsplänen, Kanalisierungen, Wasser-versorgungsanlagen, Abraumarbeiten usw.; auch befaßt sich dies. mit Bauleitungen, Bauausführungen und techn. Gutachten.

Locales und Provinziales.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausfrage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonnabend, den 23. März 1907:

Mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiter, meist trocken, Nachtfrost,
tags ziemlich warm.

* (In der kirchlich-liberalen Vereinigung in Schlesien) hielt in Breslau am Donnerstag Pastor Heinz einen Vortrag über das Thema: „Neue Bahnen für den Religionsunterricht in der Volksschule“. Die seit etwa zehn Jahren bereits im Gange befindliche Bewegung für eine Reform des Religionsunterrichtes habe eine große Reihe tüchtiger Arbeiten gezeitigt, unter denen das Buch von Baumgarten: „Neue Bahnen“ ganz besondere Beachtung verdient. Der moderne Religionsunterricht soll sich hiernach in folgenden drei Punkten von dem herkömmlichen unterscheiden wissen: „Er will 1. nicht in den Gleisen einer uns fremd gewordenen religiösen und theologischen Denkart sich bewegen, 2. nicht ein objektives System von kirchlich approbierten Lehren bieten und 3. nicht ein vielerworbene Ganzes eines mit der Konfirmation abgeschlossenen Lehrgebäudes erzielen.“ Der erste kritische Teil bespricht die Mängel der bestehenden Praxis in Hinsicht auf die Grundforderungen der Pädagogik, ebenso wie in Hinsicht auf Reinheit und Wahrhaftigkeit der Mitteilung. Der zweite positive Teil führt den notwendigen Inhalt des Unterrichtes vor. Der dritte methodische Teil bringt die Verteilung des Stoffes auf die verschiedenen Unterrichtsstufen. — Der Hauptwert dieses Buches, das selbst auf der rechten günstig beurteilt worden ist und nur ganz vereinzelt daselbst ablehnende Kritiken erfahren habe, liege in der entschieden und überzeugten Geltendmachung eines modern-wissenschaftlichen Standpunktes für das gesamte Gebiet des religiösen Unterrichtes, wengleich freilich Baumgartens Vorschläge wohl unbedingt dahin ergänzt werden müßten, daß der systematischen Zusammenfassung des Stoffes und seiner begrifflichen Fixierung doch wesentlich mehr Bedeutung beizumessen sei, als dies dort geschehe, allerdings nicht in dem Sinne, daß ein neuer Katechismus gefordert werden müßte — das bliebe nach Lage der Dinge doch nur ein frommer Wunsch — wohl aber weitherzigste Zulassung systematischer Hilfsbücher für den Unterricht in Schule und Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Interesse evangelischer Wahrhaftigkeit. — Auf dieses Referat wie auf das Korreferat folgte eine lebhaft Diskussion.

* (Der schlesische Zweigverein des Verbandes deutscher Ornithologen) hielt in Breslau seine Hauptversammlung ab. Beschllossen wurde, die Sommerversammlung in Warmbrunn abzuhalten, wo ein sehenswertes naturwissenschaftliches Museum existiert. — Justizrat Kolliba referierte ausführlich über die neueste Literatur. Von besonderem Interesse sind die sorgfältigen und umfassenden Untersuchungen des Freiherrn Gebr. v. Schweppenburg über die angebliche Schädlichkeit der vier bekanntesten Eulenarten. Der Redner wies auch auf das neuerdings erschienene Buch von Otto Veroy „Ueber die rheinische Vogelfauna“ hin und stellte daraus fest, daß die schlesische Vogelfauna mindestens um dreißig Arten reicher ist als die Vogelfauna des Rheinlandes. — Herr Georg Martini, Rustos der Naturwissenschaftlichen Sammlungen in Warmbrunn, berichtete über neuartige Erscheinungen in der Vogelfauna des Riesengebirges. Am 5. September fand er bei der Schneegruben einen äußerst seltenen Gast: einen Goldregenpfeifer, den ein Raubvogel schwer verletzt hatte. Die rottrüchtigen Würger (*Lanius collurio*) waren im Herbst wieder zahlreich vertreten, aber doch nicht in solchen Mengen wie in früheren Jahren, da ihnen ihre Hauptbrutstätten infolge der Stauweieranlagen abgeholt worden sind. Der Tannenwürger (*Uccifraga carriacatarites*) ist Mitte Oktober bei Giersdorf vereinzelt beobachtet worden. Am 22. Oktober sind bei Mühlstein im Nizergebirge in wenig wasserreicher Gegend eine Heringsmöwe und eine Spiezelte erlegt worden. Der Wasserschnäher (*cinclus*) streicht vereinzelt am Baden durch Warmbrunn und ist auch sonst im Gebirge zu finden. Dagegen genöß das Riesengebirge während des letzten Winters in außergewöhnlich großem Maße die Gunst der Eisvögel. Eine besonders auffällige Erscheinung ist die Zunahme der Kernbeißer; seit zwei Jahren haben sie sich, wie der Redner sagte, kolossal vermehrt. Der Grünspecht muß wohl ein wetterfester Gesell sein, denn gerade während dieses strengen Winters war seine Sippe in den Gärten und Wäldern unseres großen Gebirges, sowie in den Promenadenanlagen Warmbrunn beispiellos reich vertreten. Anscheinend hat sich auch der Schwarzspecht vermehrt. Zu den Merkwürdigkeiten der winterlichen Vogelfauna gehörte auch der östliche Raubwürger (*Lanius excubitor*). Ungemein verwunderlich ist die starke Vermehrung des Grünhänflings. Auf allen Futterplätzen und namentlich auch auf den Balkons und Fensterbrettern macht er dem Sperling eine heftige Konkurrenz und übertrifft ihn vielfach an Dreistigkeit. — Sonntag nachmittags war der Verein im Zoologischen Garten zu Gast.

o. (Literarisches.) Der Verfasser der „Rauffunger Chronik“ hat eben eine abermals recht interessante Schrift erscheinen lassen: „Die Verfassung der evangelischen Kirchengemeinde Rauffung“. In ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt auf Grund der Akten von Pastor Siedemann, Selbstverlag.“ Unter dem Titel „Patronat bei Bethauskirchen“ hatte der Verfasser im Frühjahr 1904 einen Aufsatz im Evangelischen Kirchenblatt für Schlesien veröffentlicht (Sonderabdruck bei Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung, Hoffmann u. Reiber, Görlitz), welcher Marzstellung fordert bezüglich

der Frage: „Inwiefern haben die Kollatoren der nach der preussischen Besitzergreifung in Schlesien neubegründeten Pfarzellen Anspruch auf Patronatsrechte?“ Noch im selben Jahre folgte im Korrespondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens eine kleine Sammlung von Urkunden und gerichtlichen Entscheidungen betr. die schlesische Kollatur, ihre Herkunft und ihre Rechte. Jetzt bringt der Verfasser unter Benützung der einschlägigen Akten für seine Gemeinde in drei Kapiteln. 1. Die Verwaltung und ihre Träger. 2. Die kirchliche Finanzwirtschaft. 3. Die Akquirenten von Mittel-Rauffung. Interessant ist es zu sehen, wie die Gutsherrschaften anfänglich als politische Obrigkeit auch die kirchlichen Dinge fast allein besorgen, wie sie dann, um ihre Machtstellung gegenüber dem Landrecht halten zu können, als Kirchenkollegium fungieren und später das Patronat in Anspruch nehmen, das ihnen 1874 durch ein Schreiben des Superintendenten zugesprochen wird. Interessant ist auch das dem Gedanken des Patronats stets zuwiderlaufende Streben der Dominien, die kirchlichen Lasten möglichst ausschließlich der Gemeinde aufzubürden, den geringen seit 1824 übernommenen Teil derselben aber unter der Firma „Patronatslast“ zur Rechtsgrundlage für das beanspruchte Patronat zu machen, sowie die Konsequenz, mit der sie trotz aller Wandlungen der Zeitumstände an jener 1824 getroffenen Ordnung festhielten zum Schaden nicht nur der Gemeinde, sondern vor allem der wirtschaftlich Schwachen unter ihnen selbst. Eine beigegebene Tabelle zeigt, wie z. B. für das eine Jahr 1905 verschiedene Zensiten zu ihrer Einkommensteuer rund 7, 29, 52, 157 ja 228 Prozent Zuschlag entrichtet haben. Das dritte Kapitel zeigt die ungünstige Lage der Besitzer von Parzellen des früheren Dominiums Mittel-Rauffung, die zwischen den angeblichen Patronen und der Gemeinde stehend, dort mit Reallasten, hier mit Personallasten belegt wurden, ohne daß ihnen je die Ausübung eines Rechtes gelungen wäre.

* (Speisewagen in Eisenbahnzügen.) Die in der letzten Zeit über unruhigen Gang einzelner Speisewagen erneut vorgebrachten Beschwerden haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, die Eisenbahndirektionen mit neuen Weisungen zu versehen. In dem betreffenden Erlaß wird vorausgesetzt, daß die bereits in dem Erlaß vom 30. September 1902 angeordnete sorgfältige Ausgleichung der Gewichte der Wagenkasten und die Einrichtung der Drehgestelle mit der dritten Federung bei sämtlichen Speisewagen ausgeführt ist. Die königlichen Eisenbahndirektionen werden sodann angewiesen, sogleich durch höhere maschinentechnische Beamte sämtliche Speisewagen während einer Fahrt auf den eigenen Strecken auf dem Hin- und Rückwege hinsichtlich des Ganges beobachten zu lassen und über das Ergebnis der Beobachtungen zu berichten. — Bei Einstellung neuer Speisewagen sollen nur solche mit sechs Achsen zugelassen werden.

* (Osterferien.) Am heutigen Tage beginnen in den städtischen Volksschulen und allen Volksschulen des Kreises die Osterferien. Sie dauern bis 4. April. Freitag, den 5. April, muß der Unterricht in diesen Schulanstalten wieder aufgenommen werden. Die höheren Schulanstalten schließen den Unterricht erst nächsten Mittwoch und geben dann Ferien bis 10. April. Am 11. April beginnt für diese Anstalten das neue Schuljahr. Seit längerer Zeit sind sehr berechtigte Bestrebungen im Gange, die Ferien der Volksschulen mit denen der höheren Schulen wenigstens in den Städten mit solchen Anstalten möglichst gleichzulegen. Im Regierungsbezirk Breslau ist das für die jetzigen Osterferien erreicht worden, im Regierungsbezirk Liegnitz hat keine Gleichlegung erfolgen können.

* (Eine Differenzierung nicht versehter Schüler an höheren Schulen) wird in Zukunft eintreten. Nach einer Verfügung des Provinzialschulkollegiums sollen künftig solche Zöglinge, die in einzelnen Fächern schwach waren, dennoch aber verjudungsweise in die höhere Klasse befördert wurden, nicht mehr verseht werden. Diese nicht versehten Schüler werden in zwei Gruppen geteilt: in solche, die auf ein Halbjahr und andere, die auf ein Jahr in der Versetzung zurückgestellt werden. Für ein halbes Jahr von der Versetzung ausgeschlossen werden die Schüler, die in der Klasse die Reife für die Versetzung in einer Anzahl von Schulfächern erlangt haben. Auf ein ganzes Jahr von der Versetzung ausgeschlossen sind die, die in der Mehrzahl der Fächer nicht die Reife erlangt haben.

* (Von der Holzschmidschule.) Ein neuer Kursus in der Holzschmidschule beginnt am Montag, den 8. April. Bei Neuanmeldungen werden zunächst solche Schüler berücksichtigt, welche in unserem Riesengebirge und dem Nizergebirge zuhause sind.

* (Das 5. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 154) in Raue beging gestern, am 22. März, die Feier seines 10jährigen Bestehens. Das Regiment ist seinerzeit durch Abgaben des Grenadier-Regiments Nr. 7 und der Infanterie-Regimenter 19, 50 und 58 gegründet worden.

d. (Der Verein der Klempergehilfen) hielt Sonntag im „Rynast“ sein Winterbergnügen ab, das unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen bei Ansprachen, Vorträgen und Tanz aufs Schönste verlief.

§ (Die Nichtzugehörigkeit des Wäcker- und Plättergewerbes zum Handwerk) hat nun auch der Minister für Handel und Gewerbe konstatiert, nachdem sich auch der Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbebeamtenrates auf diesen Standpunkt gestellt hat.

r. (Die Korbmacher) der Kreise Schweidnitz, Striegau, Waldenburg machen bekannt, daß infolge Steigerung der Weidenpreise und der hohen Arbeitslöhne die Preise für alle Arten von grünen Körben um 10—20 Prozent erhöht werden.

* (Das neuerriehete Kettenwalzwerk Vorfingwert) in Ober-
schlesien ist jetzt fertiggestellt. Lieferungen für die Handels- und
Kriegsmarine sind bereits erteilt worden.

k. (Zur Verhaftung des Pferdebiebes) in Striegau wird uns
noch von dort gemeldet: Der Dieb hatte einem hiesigen Rofschlächter
das Pferd zum Kauf angeboten. Während seiner Ueberführung ver-
suchte der junge Mann zu entfliehen, wurde aber mit Hilfe von
Straßenpassanten wieder eingefangen. In seinem Besitz wurde ein
Lofungsschein auf den Namen Kellner Oskar Hamann aus Dresden
gefunden, während er angab, der Rofschlächter Gustav Hornig aus
Friedland zu sein. — Das Pferd kann vom Eigentümer bei der
Polizei-Verwaltung in Striegau in Empfang genommen werden.

* (Fernsprechwesen.) Im Laufe des Rechnungsjahres 1907 ge-
langt wiederum eine größere Anzahl von Fernsprecherverbindungs-
leitungen zum Ausbau; darunter sind Breslau-Waldenburg, Bres-
lau-Görlitz-Chemnitz und Görlitz-Waldenburg.

§ (Anstellung von Lehrern.) Endgültig angestellt sind: Konrad
Kiers in Kammerwaldau, Hr. Schönau, Max Weinhold in Herisch-
dorf und Emil Worbis in Seitendorf, Kreis Schönau.

* (Justizpersonalien.) Der Regierungsrat Dr. Soehle in Berlin
ist der Rgl. Regierung in Breslau, der Regierungsassessor Dr. von
Rhein in Breslau der königlichen Regierung in Hannover und der
Regierungsassessor Klugkist in Königsberg N. M. der königlichen
Regierung in Breslau zur weiteren dienstlichen Verwendung über-
wiesen worden. Der Regierungsassessor Freiherr von Twidel aus
Breslau ist dem Landrate des Kreises Köslin zur Hilfeleistung in
den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden. — Der langjährige
Präsident des Landgerichts Glatz, Geh. Oberjustizrat Zweigel
ist gestorben. Er war Ehrenbürger der Städte Glatz, Reinerz und
Levin. Seinen Lebensabend brachte er in Reinerz zu.

* (Personalien.) Obergrenzkontrolleur Dobbertin vom 1. April
von Viebau als Obersteuerkontrolleur nach Deutsch-Krone, Zollsekretär
Friedrich von Viebau zum 1. April nach Neudorf als Obergrenz-
kontrolleur versetzt. Der Einjährige Unteroffizier Just in Rosel D. S.
ist dem Hauptzollamt in Viebau als Supernumerar zur Ausbildung
überwiesen. Obergrenzkontrolleur Seel in Friedland ist vom 1. April
d. J. nach Muskau versetzt, an seine Stelle kommt der Steuersekretär
Landhina aus Breslau. Steuerinspektor Voller in Ober-Wüstegiers-
dorf ist vom 1. April d. J. nach Berlin als Obersteuerkontrolleur für
den Zollabfertigungsdienst versetzt. Geprüfter Lokomotivheizer Schulz
von Viebau als Lokomotivführer nach Hirschberg. Radmeister Haenelt
von Viebau nach Dittersbach bei Waldenburg, Schirmmann Ulrich von
Viebau nach Arnsdorf bei Liegnitz, Schaffner Krebs von Waldenburg
nach Viebau und Schaffner Mohaupt von Sommerfeld nach Viebau.

d. Schwarzbach, 22. März. (Die Gemeindevertretung) hielt
Freitag in der „Schweizeret“ eine Sitzung ab. Der Etat wurde mit
3015 Mark festgesetzt. An Gemeindesteuern werden erhoben Zus-
schläge von 225% zur Staats-Einkommensteuer (einschließlich der
fingierten Sätze) 225% zur Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer.
Die Erhöhung der Zuschläge von 175 auf 225% ist durch Ueber-
nahme der Kreissteuerbeiträge auf den Gemeinde-Stat sowie die
vermehrten Schulausgaben infolge Einrichtung einer 2. Lehrerstelle
notwendig geworden. Ferner wurde als Schulkassen-Mendant neu
Stellenbesitzer August Däslar gewählt.

d. Somnitz, 22. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Montag
eine Sitzung ab. Der Haushaltungs-Voranschlag pro 1907/08
wurde mit 11 019,76 Mark festgesetzt und genehmigt. An Gemein-
steuern werden erhoben Zuschläge von 200% (im Vorjahre 175
Prozent) zur Staats-Einkommensteuer nebst fingierten Sätzen,
ferner je 200% sämtlicher Realsteuern.

d. Zillertal, 21. März. (Wahlen.) Aus der Gemeinde-Ver-
tretung scheiden jetzt mit Ablauf ihrer Wahlperiode und von der
1. Abteilung Mandant Günther, 2. Abteilung Hausbesitzer Wilhelm
Zäslar, 3. Abteilung Stellenbesitzer Josef Schänherr.

y. Schmieberg, 21. März. (Zahrmarkt. — Säulerevision.)
Der am Dienstag und Mittwoch hier abgehaltene Frühjahrsmarkt
hatte sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Kauflustige
waren daher auch nur in geringer Zahl erschienen, sodass viele der
feilhaltenden Händler kaum das Standgeld herausgeschlagen haben
dürften. Ein regerer Verkehr herrschte auf dem am Mittwoch ab-
gehaltenen Viehmarkt, der aber sehr schwach besetzt war, da nur
1 Pferd, 35 Kühe und 8 Käber zum Verkauf gestellt worden waren.
Der Grund für diese geringe Frequenz ist wohl darin zu suchen,
dass das Hauptgeschäft sich mehr und mehr in den Ställen der Gast-
häuser abwickelt. Es wurden hohe Preise erzielt. — Die Klassen
der katholischen Stadtschule hieselbst wurden heute vormittag von
dem Kreis-Schulinspektor, Pfarrer Klug aus Warmbrunn, einer
eingehenden Revision unterzogen.

h. Petersdorf, 21. März. (Gemeindevertretung.) In der heute
im Gasthof „zur Sonne“ abgehaltenen Sitzung der Gemeindever-
tretung wurde beschlossen, die Lieferung von 75 Metern Zement-
rohre für den Graben an Kirchbauers Weg und das Verlegen dem
Mindestfordernden Bauunternehmer Klein hier zu übertragen. Die
Arbeiten sollen Pfingsten vollendet sein. Darauf erfolgte die vom
Landratsamt geforderte Abänderung des Ortsstatuts über Regelung
der persönlichen Feuerlöschdienstpflicht. Als Begehabvorarbeiter wurde
der Hausbesitzer Biegert angenommen. Als Bevollmächtigter zur
Wählung eines Armenassistentenkapitals wurde Gemeindevorsteher Krebs
gewählt. Ein Antrag der Firma Enge um kostenfreie Ueberlassung
alter Pflastersteine zur Pflasterung des Kommunikationsweges durch
den Fabrikhof wurde angenommen. Ferner wurde die Heranziehung

der Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen bis 900 Mark zu
den Gemeindegeldern beschlossen. Der aufgestellte Voranschlag für
das Steuerjahr 1907, welcher in Einnahme und Ausgabe mit
31 543,80 Mark abschließt, wurde angenommen. Ferner wurde
ein Schreiben des Kreisaußschusses betr. den hauffemäßigen Aus-
bau des Weges vom Kretscham bis zur Haltestelle mitgeteilt. Nach
abgelaufener Probezeit wird der Gemeindefreiber Kretschmer end-
gültig angestellt.

rm. Lähn, 21. März. (Verschiedenes.) Der hiesige Jünglings-
oder Lehrlingsverein feierte am Sonntag Abend sein Stiftungsfest im
„Goldenen Frieden“ unter sehr zahlreichem Besuch. — In der Ver-
sammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, welche
am Montag in demselben Lokal stattfand, beendete der Unteroffizier
der Schutztruppe Herr Redlich-Lähn seinen Vortrag über „Kriegs-
erlebnisse in Südwestafrika und die Anwendung der Funken-
telegraphie im südwestafrikanischen Feldzuge“. — In der Märzversammlung des
Lehrervereins Lähn am Mittwoch im „Deutschen Haus“ hielt Lehrer
Leske-Hufsdorf einen Vortrag über den „Lehrermangel“, seine Ur-
sachen und seine Folgen. Der Vorsitzende, Herr Kantor Sachse-
Probsthain, wies auf das Konzert hin, welches das Solo-Quartett
des Berliner Lehrer-Gesangsvereins am 3. April d. J. in Löwen-
berg geben wird.

& Vollenhain, 21. März. (Bürgerversammlung.) Donnerstag
abend hielt in einer allgemeinen Bürgerversammlung Lehrer Kun-
z einen Vortrag über „Rechte und Pflichten eines Bürgers nach der
Städteordnung“, woran sich eine lebhafte Debatte schloß. Sodann
sprach Kaufmann Vogt über „Nutzen und Vorteile eines Rabattspar-
vereins“. Der Erfolg des Vortrages wird die baldige Gründung
eines solchen Vereines am hiesigen Orte sein. Zuletzt wurde be-
schlossen, die Behörde zu ersuchen, den Sonntag vor Pfingsten für die
Geschäfte freizugeben.

W. Gottesberg, 21. März. (Städtisches.) In der gestrigen
Stadtverordnetenversammlung wurde der Stadthaushaltsvoranschlag für
1907 auf 335 300 Mark festgesetzt. Im neuen Statsjahr sollen
180 Prozent Zuschläge zu der Staatseinkommensteuer, 185 Prozent
Zuschläge zu den staatlichen Realsteuern, 50 Prozent Zuschläge zur
Betriebssteuer und eine besondere von den schlesischen Kohlen- und
Kofestwerken zu entrichtende Grubengewerbesteuer erhoben werden.

u. Dittersbach grff., 22. März. (Industrielles.) Von dem
Möbel-, Eisdrank-, Dampf- und Hobelwerk der Firma Walde-
mar Hesse hieselbst ist am 20. März das Dampf- und Hobelwerk und
die Ristenfabrik abgeteilt und in eine Gesellschaft mit beschränkter
Haftung umgewandelt worden. Diese Gesellschaft hat sich mit einem
Kapital von 700 000 Mark fundiert und zwar gehören zu ihr fol-
gende Herren: Der bisherige Besitzer Waldemar Hesse, Fabrikbesitzer
Hiersjemenzel in Landeshut, Rentier John Young und Adernann in
Dresden. In der bisherigen Weise soll das Dampf- und Hobel-
werk weitergeführt werden, nur die Ristenfabrik soll in größerem
Maßstabe betrieben werden, um das für ganz Deutschland erworben
amerikanische „Drahtbündel-Patent“ voll auszunutzen. Der bis-
herige Prokurist Herr Gustav Hempel der Firma Waldemar Hesse ist
zum Geschäftsführer der Gesellschaft ernannt worden. Firmieren
wird die Firma: „Drahtbündel-Gesellschaft mit beschränkter
Haftung.“

r. Schweidnitz, 21. März. (Bürgermeisterwahl.) Als Erster
Bürgermeister der hiesigen Stadt wurde der frühere Bürgermeister
K a e t w e l aus Ruhrtort gewählt. K. war etwa neun Jahre Bürger-
meister in Ruhrtort und erhielt, als er am 1. Oktober 1905 infolge
Einberufung Ruhrtorts in Duisburg aus dem Dienste der Stadt
Ruhrtort trat, in anbetracht seiner Verdienste um die Stadt 150 000
Mark. Seit dieser Zeit lebte er in Berlin. Er hat sich große Ver-
dienste erworben, indem er Schulverhältnisse in Ruhrtort schuf, wie
sie besser im ganzen Rheinlande bis heute noch nicht bestehen.
Ruhrtort verdankt Herrn Kaemel die Kanalisierung der Straßen,
den Bau eines Volksbades, eines Sälschlachthauses usw. Sein Haupt-
werk ist die neue Rheinbrücke. — Für die Stelle waren 42 Be-
werbungen eingegangen, sie war mit 10 000 Mark Gehalt ausge-
schrieben. Herr K. siegte in der engeren Wahl mit dem zweiten
Bürgermeister Cassebaum hier.

* Breslau, 21. März. (Ein Streit unter Kritikern.) Der Kunst-
maler Max Berger hatte in einer hiesigen Tageszeitung unter
dem Pseudonym V e l a s q u e z eine Besprechung der Vichten-
bergischen Kunstausstellung veröffentlicht und darin die Werke mehrerer
trefflicher Künstler sehr abfällig beurteilt, während der Artikel mit
einer überschwenglichen Lobeshuldigung über seine eigenen
Bilder anfang. Auf diese Publikation brachte der „Roland von
Berlin“ gewissermaßen als Antwort aus der Feder des Kritikers
Kappfänger lange Zeit später in einem Artikel über Breslau die Aus-
sage, daß Berger ein elender Bildfabrikant sei, der sich nicht
schöne, gute Kunstwerke heranzureißen und seine eigenen Leistun-
gen in den Himmel zu erheben, und der deshalb auch aus dem
Künstlerverein herausgeschloffen sei. Wegen dieses Artikels forderte
Berger seinen Gegner Kappfänger mittels Privatklage vor Gericht und
erzielte auch dessen Verurteilung zu 150 Mark Geldstrafe,
da er nachweisen konnte, daß der von seinen eigenen Bildern han-
delnde Passus seiner Besprechung nicht aus seiner eigenen Feder
stammte, und daß er aus dem Künstlerverein freiwillig ausgetreten
war. Er war nämlich wegen unkollegialen Verhaltens vor den
Ehrenrat des Vereins gefordert worden, hatte es aber vorgezogen,
nicht zu erscheinen und schriftlich seinen Austritt zu erklären. —
Das ganze Verhalten des Herrn Berger wird durch die Verurteilung
des Beklagten nicht gerade gerettet.

Fenilleton.

Der kranke Mann.

Roman von Leo von Torn.

(5. Fortsetzung.)

„Eigentlich nicht“, erwiderte der Arzt kopfschüttelnd. „Was Du an Abenteuern erlebt hast, genügt für einen Tag. Es übertrifft meine kühnsten Erwartungen. Schließlich quartierst Du mir noch wildfremde Frauen ein — und das bekomme ich dann so en passant zu erfahren, als wenn das eine ganz selbstverständliche Geschichte wäre.“

„Ist es auch — da ich weiß, daß Du ein guter Kerl und kleine Überraschungen von mir gewohnt bist. Hast es selbst gesagt.“

„Das sind denn doch schon große Überraschungen, mein Lieber. Jedenfalls habe ich das Gefühl, als wenn Deine rührende Naivität Dich wieder zu mancherlei Unüberlegtheiten verleitet hat. Die Affäre im Hotel —“

Zorka betrat das Zimmer und richtete die dunklen Augen ängstlich und fragend auf ihren Herrn.

„Fürnen Sie nicht, daß ich ohne Auf eintrete. Die Frau, welche Gott Ihnen zu Gast gegeben —“

Sie schluckte und drückte ihre Hände unschlüssig ineinander.

„Was ist mit ihr?“

„Die Frau verlangt nach Ihnen — nach dem Arzt; ihre Tochter brennt im Fieber —“

Dr. Rohrscheidt verankerte den Freund vor einer neuen Flasche und schärfte ihm ein, das Zimmer nicht zu verlassen. Das war notwendig — da der Hüne in seiner Besorgnis wie ein Kind gebettelt hatte, ihn mit hinaufzunehmen. Erst als ihm die Unschicklichkeit dessen vorgehalten wurde, hatte er sich zufrieden gegeben — mit der Bedingung, daß er sofort verständigt würde, wenn die geringste Gefahr vorliege.

Der Arzt ging zu dem Krankenbesuche widerwillig und gereizt. Die Situation, in der er sich befand, erschien ihm lächerlich. Und dieses Empfinden bezog sich nicht darauf, daß er unterwegs war, um Gäste kennen zu lernen, die ihm ungebeten und von ungefähr ins Haus geschneit. Die ganzen Ereignisse dieses merkwürdigen Abends wirkten zusammen, um in ihm — dem Manne der realsten und phantasielosesten aller Wissenschaften — das Gefühl zu wecken, als hätte er sich vor sich selbst zu genieren.

Er wurde von einer Dame empfangen, deren vornehmer Wesen ihm wenigstens hinsichtlich einer beiläufigen Befürchtung beruhigte. Das war keine Abenteurerin, wie deren so viele im Orient auf die Glücksjagd ausgeben. Eine Dame der guten Gesellschaft, die sich sehr distinguirt hielt — trotz dieser peinlichen ersten Begegnung und trotz des bunten Albanesentums, das um ihre Schultern hing und wohl von Zorka entliehen war.

Sie mochte Ende der Vierzig sein; da das dunkelblonde Haar noch unergreut um ihre Schläfen legte, vielleicht auch jünger. Aber Summer und qualvolle Anruhe vertieften die Fältchen in den Augen- und Mundwinkeln und rechtfertigten die Schätzung.

„Gestatten Sie mir, Herr Doktor, Ihnen zunächst nur mit einem Händedruck zu danken dafür, daß Sie uns aufgenommen. Später werde ich Ihnen erklären —“

Der Arzt zog die kühlen, weißen Finger, die sie ihm gereicht, an seine Lippen.

„Deinen bedarf es nicht. Mein Freund hat mich unterrichtet, in welcher schwierigen Lage Sie sich befinden.“

„Anglück macht kopflos. Vielleicht wären wir Ihnen nicht lästig gefallen, wenn ich überhaupt noch ein Restchen ruhiger Ueberlegung hätte. Das habe ich verloren in diesem schrecklichen Lande —“

„Gnädige weilen schon länger in Konstantinopel?“

„Seit vierzehn Tagen. Ich —“

Ein tränenloses Aufschluchen ersticke das Wort in ihrem Munde. Mit beiden Händen strich sie über das Gesicht und schaute verstört umher, als müsse sie sich auf etwas bestimmen. Dann mit einer Bewegung nach der Tür des Nebenzimmers:

„Später, Herr Doktor — von alldem später — sehen Sie nach meinem Kinde — ich bitte Sie!“

Dr. Rohrscheidt folgte ihr.

Mit dem ersten Blick, den er auf die Kranke geworfen, trat er zurück und griff nach dem Türpfosten, um sich zu stützen. Das Zimmer schien um ihn zu freieren.

War er im Traum —? Hatten die Halluzinationen immer noch kein Ende —? Oder . . .

Unsicheren Schrittes näherte er sich dem Bette. Dieser Kopf mit dem aufgelösten Blondhaar — das feine, liebreizende Gesichtchen mit den halbverlorenen dunkelblauen Augen — es war dasselbe — das Gesicht der Toten . . . nur daß es im Fieber glühte.

Fünftes Kapitel.

Dr. Rohrscheidt ließ die Kranke, deren Brust und Rücken er auskultiert, in die Kissen zurücksinken. Noch einmal fühlte er den Puls; dann nahm er das Thermometer aus der Achselhöhle und stellte die Temperatur fest — alldas viel langsamer und bedächtiger, als es sonst seine Art war.

Er brauchte Zeit . . . neben dem Herzschlag der Kranken be-
lauschte er seinen eigenen —

Erst als er seiner Ruhe und Sammlung hinlänglich sicher war, richtete er sich auf und beantwortete die tausend Äengste, welche aus

den Augen der Mutter fragten, mit einem beruhigenden Kopfschütteln. Er setzte zum Sprechen an — aber seine Stimme war wie eingetrocknet. Auch nachdem er sich geräuspert, klang es noch heiser und belegt:

„Es hat nichts auf sich. Die Lunge ist frei, das Herz in Ordnung. Auch die Temperatur ist nicht allzu hoch. Ein leichtes nervöses Fieber, das wir bald niederringen werden —“

Er rührte an einer Glockenschürur.

Hinter ihm ein Aufschrei, so herabbrechend, daß es den Arzt kalt überrieselte. Er glaubte zunächst, daß die Kranke ihn ausgestoßen. Aber die Mutter trat auf ihn zu und stieß die gerungenen Hände gegen seine Brust.

„Herr Doktor —!“

„Aber gnädigste Frau — ich bitte Sie, mir zu glauben. Fürs erste liegt nicht der geringste Anlaß zur Beunruhigung vor.“

„Sie sagen mir nicht die Wahrheit! Ich habe es wohl bemerkt, wie Sie erschrafen, als Sie mein Kind gesehen!“

Unter ihrem qualvoll forschenden Blicke wandte Dr. Rohrscheidt den seinen ab — für einen flüchtigen Moment nur, aber das genügte, um sie völlig außer Fassung zu bringen. Sie sank in die Knie und reichte die Arme an ihn auf.

„Erhalten Sie mir dieses Kind, Herr! Es ist mein letztes! Und können Sie nicht helfen, so töten Sie auch mich. Ich will — ich will nicht mehr leben . . .“

Der Arzt hob die Wimmernde auf und führte sie ins Nebenzimmer. Mit sanfter Gewalt drückte er sie in einen Sessel und wies Zorka, welche auf sein Glodenszeichen soeben eintrat, an, dem kranken Mädchen Eisumschläge zu machen und an dessen Lager zu verweilen. Darauf sprach er freundlich und bestimmt auf die Mutter ein — und es gelang ihm, sie allmählich zu beruhigen.

Einige Sekunden noch lehnte die Frau apathisch und mit geschlossenen Augen im Sessel. Dann betupfte sie das Gesicht mit ihrem Tuche und richtete den Oberkörper auf.

„Sie werden mich begreifen und entschuldigen, Herr Doktor, wenn ich Ihnen mitteile, was in diesen letzten Monaten auf mich eingeschlagen —“

„Sprechen Sie, bitte, jetzt nicht davon. Es ist am besten, Sie begeben sich zur Ruhe —“

„Ruhe —“ wiederholte sie leise und mit einem müden Kopfschütteln. „Werde ich noch einmal Ruhe finden? Oh lassen Sie mich sprechen! Vielleicht wissen Sie mir einen Rat, da Sie klug und gut sind.“

Ihre Augen irrten instät umher, als müsse sie die Worte aus allen Winkeln suchen.

„Ich bin die Witwe des Landgerichtsrats Libonius in Berlin. Mein Mann starb vor zwölf Jahren. Seither lebe ich mit meinen Töchtern Gunda und Hedwig still und zurückgezogen in einem Gartenhause der Wendlerstraße. Da ich neben der fargen Pension noch ein paar tausend Mark eigenes Vermögen hatte, litten wir keine Not. Meine Töchter, denen ich die sorgfältigste Erziehung gab, blühten heran. Es sind Zwillinge, Herr — so lieb und schön und im Neußern einander so ähnlich, daß nur das Auge der Mutter sie unterscheidet. Sie richteten sich auf und schauern verstört — was —“

„Nichts. Ich bitte Sie. Meine Dienerin soll mir einen Schüssel Wasser bringen — ich bin etwas abgesspannt — ein schwerer Tag heute.“

„Oh Gott, und ich nehme Sie noch in Anspruch!“

„Nein nein — erzählen Sie weiter. Ich glaube nun selbst, daß es Ihnen guttut, wenn Sie sich aussprechen.“

Er nippte von dem Glase, das die Arnautin ihm brachte. Dann setzte er sich so, daß seine Züge mehr im Schatten waren.

„Diese Ähnlichkeit bestand aber nur im Neußern“, fuhr die Witwe fort. „Während Hedwig — es ist die, welche mir nun erkrankt ist — an unermüdeten stillen Frieden sich genügen ließ, mochte Gunda ein regeres Gesellschaftsleben nicht entbehren. Da sie eine virtuose Pianistin war, wurde sie viel eingeladen — unter anderem auch im Hause eines höheren Militärs, mit dessen Töchtern sie von der Schule her befreundet war. Dort — dort sollte sich ihr Schicksal erfüllen. Sie lernte einen jungen Türken kennen — Ali Miskaat Bey, der aufgrund hoher Verbindungen zum Offiziersdienst beim zweiten Garderegiment zugelassen war. Er faßte eine tiefe Leidenschaft für meine Tochter — und sie liebte ihn wieder . . .“

Frau Libonius senkete zitternd auf und richtete den Blick starr auf die im Schoß gefalteten Hände.

„Lassen Sie mich über die Kämpfe, die ich von Stund an durchzuringen gehabt, hinweggehen, Herr Doktor. Meine Pflicht als Mutter war es, alles zu tun, um diese unnütze Verbindung zu hinterreiben. Gegen die Person des jungen Offiziers hatte ich nichts — konnte ich nichts haben. Er machte den besten und vornehmsten Eindruck. Seine Liebe schien wahr und tief. Er bat und bettelte um meinen Segen und versprach, alle Bedingungen, die ich ihm stellen würde, zu erfüllen. Die eine aber, von der ich meine Zustimmung abhängig machte, konnte er nicht erfüllen. Er sollte zum Christentum übertreten und seinen ständigen Wohnsitz in Berlin nehmen. Er beschwor mich, fürs erste davon abzusehen, da er mit seinen dreißig Jahren noch von seiner Familie abhängig sei und eventuell subsistenzlos werden würde. Ich ließ mich nicht beirren — umso weniger, als ich erfahren, daß schon in wenigen Wochen seine Rückberufung nach der Türkei erfolgen sollte und daß seine hochstehenden Angehörigen, die sogar dem Großherrn verwandt sind, eine Heirat im abendländischen Sinne niemals zugeben würden —“

Fortsetzung folgt.



Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 23. März 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walthar Drehler in Girschberg.

Fütterung der Zuchtschweine.

Von J. Obrecht-Zebstheim (Elsaß).

Wenn die Zuchtschweine gesund bleiben sollen, und man von ihnen eine gesunde, wüchsige Nachzucht erwarten will, dann muß die Fütterung eine möglichst naturgemäße sein.

Zwischen Masttieren und Zuchtieren muß in der Fütterung ein Unterschied gemacht werden, denn ein Zuchtier, welches durch eine ungewöhnliche Fütterung in einen Mastzustand kommt, ist als solches wertlos.

Masttiere verlieren viel von ihrer Widerstandskraft: für Schlachtware hat dies nun zwar nicht viel zu bedeuten, für Zuchttiere jedoch darf dieser Zustand nicht eintreten, wenn die Zucht selbst nicht Schaden nehmen soll.

Welches ist nun die zweckmäßigste Fütterung für Zuchtschweine?

So wertvoll die Kartoffel als Mastfutter für die Schweine ist, so darf dieselbe für Zuchtschweine keine Verwendung finden, denn sie fördert den Mastzustand und schwächt dadurch die Konstitution. Als Grundfutter kommen bei Zuchtschweinen hauptsächlich rohe Rüben, und im Sommer Grünklee und Wicken in Betracht; das Grünfutter darf jedoch nicht zu alt sein, sondern muß entweder vor der Blüte oder in der Blüte geschnitten werden. Als Beifutter sind zu empfehlen: Kleien, Getreide, hauptsächlich Hafer- und Gerstenschrot; zweckmäßig ist es, diese Futtermittel trocken oder nur ganz wenig angefeuchtet zu geben. Mit ungeschrotetem Getreide habe ich keine guten Erfahrungen gemacht, da dasselbe nicht genügend ausgenutzt wird. Daneben reiche man, insbesondere im Sommer, nur frisches Trinkwasser und lasse die Tiere 2—3mal täglich in den Hof, wo sie das nötige Wasser in frischem Zustande aufnehmen können; die damit verbundene Bewegung kann den Tieren nur nützen. Im Winter, insbesondere bei strenger Kälte, kann das Wasser vortheilhaft durch eine lauwarme Tränke aus Wasser und feinem Getreideschrot ersetzt werden.

Bei einer guten Zuchtsau wird diese Fütterungsweise vollständig genügen, höchstens, daß eine Zulage von Getreideschrot und als Flüssigkeit Magermilch gegeben wird. Bei Erstlings-sauen oder solchen, welche nicht sehr milchergiebig sind, muß jedoch, um die Milchergiebigkeit zu fördern, nachgeholfen werden. Tränken von Magermilch und Getreideschrot, hauptsächlich Gerste mit etwas Leinsamenmehl fördern die Milchsekretion. In den ersten Tagen nach dem Werfen muß man jedoch mit den Futterrationen sehr vorsichtig sein und ist eine knappe Fütterung in dieser Zeit und zwar mit gelinde abführenden Futtermitteln am Platze. Erst nach einigen Tagen ist es geboten, mit stärkeren Futterrationen zu kommen, da sonst leicht Verdauungsstörungen vorkommen, wodurch die Milchabsonderung gehemmt wird und die Ferkel in ihrem Wachstum zurückbleiben.

Die Düngung der Obstbäume.

Von Lehrer G. Heinrich-Neudorf.

(Fortsetzung.)

5. Welche Düngungsmittel stehen zur Düngung der Obstbäume zur Verfügung?

1. Der Stalldünger. Er setzt sich zusammen aus den festen und flüssigen Auswurfstoffen der landwirtschaftlichen Nutztiere und dem Einstreuematerial. Er enthält alle Nährstoffe, welche die Pflanze zum Aufbau nötig hat. Ein Wagen voll frischen Stalldüngers (20 Zentner) enthält an wichtigen Düngestoffen ungefähr:

4	Pfund Phosphorsäure,
8	" Stickstoff,
10	" Kali,
9	" Kalk.

Wichtiger als die Zufuhr von Pflanzennährstoffen ist beim Stalldüngung der verbessernde Einfluß auf die physikalische Beschaffenheit des Bodens. Ein schwerer, kalter Boden wird durch ihn locker und wärmer, ein leichter, trockener Boden bindiger und feuchter. Er ist also für die schweren und leichten Böden von großer Bedeutung. Besonders für Formbäume und auch für junge Hochstämme auf den genannten Bodenarten ist er zur Anwendung sehr zu empfehlen, dagegen für ältere Obstbäume im allgemeinen nicht. Bei letzteren macht seine richtige Unterbringung Schwierigkeiten und ist seine Ausnutzung eine geringe. Da er verhältnismäßig wenig Nährstoffe enthält, müßte zur Erzielung einer vollständigen Düngung eine große Menge dem Boden zugeführt werden. Um z. B. den Kalibedarf der Obstbäume auf einem Grundstücke von der Größe eines preussischen Morgens zu decken, müßten nicht weniger als 225 Zentner Stalldünger jährlich zugeführt werden. Diese große Menge wird in der Regel schwer zu beschaffen und deren Ausfuhr und Anwendung mit zu großen Kosten verbunden sein.

2. Der Kompost oder Mengedünger, aus Erde, Abfällen aller Art, die einen Düngewert haben, bestehend, ist besonders geeignet zur Düngung der Formbäume; ferner findet er Verwendung beim Pflanzen von Bäumen auf schlechterem Boden. Hier dient er dazu, die Erde zu verbessern, und vermag dem jungen Baum gleich beim Anwachsen einen Vorrat von leicht löslichen Nährstoffen zu geben.

3. Die Jauche kommt bei den Obstbäumen besser zur Ausnutzung, als der Stalldünger und der Kompost, weil sie in flüssiger Form Anwendung findet. Doch wirkt dieselbe nicht physikalisch verbessernd. Ihre Zusammensetzung ist nicht dem Nährstoffbedürfnis der Obstbäume entsprechend, da sie zu wenig Phosphorsäure enthält. Sie stellt daher einen unvollständigen Dünger dar. Die fehlende Phosphorsäure kann indessen ersetzt werden durch Phosphorsäure in flüssiger Form oder durch Thomasschlackenmehl. Für 1000 Liter Jauche ist etwa 1/2 Liter flüssige Phosphorsäure notwendig. Zur vollständigen Düngung einer Plantage sind von dieser Jauche dann 250 Liter für die Fläche eines Morgens erforderlich. Es ist demnach eine Düngung der Obstbäume mit Jauche möglich, aber mit viel Arbeit und Kosten verbunden. Der Latrinendünger in flüssiger Form verhält sich ähnlich, wie die Jauche; er enthält zu wenig Kali, daher ist eine Beigabe von kalihaltigen Stoffen notwendig.

Von den künstlichen Düngemitteln kommen folgende in Betracht:

1. Der Chilisalpeter, mit 15—16 % leicht löslichem Stickstoff, ist sehr geeignet zur Düngung der Obstbäume. Er wird hier vollkommener ausgenutzt, als bei den gewöhnlichen ein- und zweijährigen Kulturpflanzen, bei welchen ein Teil desselben,

der zu tief mit dem Regenwasser in den Untergrund versickert, nicht mehr von den Wurzeln erreicht wird. Dies ist bei den Obstbäumen nicht der Fall, da sie sehr tief mit den Wurzeln in den Boden eindringen, also auch den tief versickerten Chilisalpeter noch aufnehmen können. Aus diesem Grunde dürfen wir diesen Dünger bei den Obstbäumen schon im Winter oder auch auf schweren Böden bereits im späten Herbst anwenden, was bei den anderen Kulturpflanzen im allgemeinen nicht zu empfehlen ist. Die Entwicklung der Obstbäume beginnt schon sehr zeitig, meist schon im Februar. Wir sollen daher bei der Düngung dafür sorgen, daß zu dieser Zeit den Wurzeln die Nährstoffe, also auch der Stickstoff, in annehmbarer Form zur Verfügung stehen. Im Winter sind also schon die Bäume mit Chilisalpeter zu düngen, und im Frühjahr ist die Düngung zu wiederholen; letzteres besonders dann, wenn der reiche Fruchtanfang dies erforderlich erscheinen läßt. Im Sommer dagegen ist die Stickstoffdüngung mit Chilisalpeter nicht zu empfehlen. Es könnte sonst leicht der Umstand eintreten, daß die Bäume zu spät ihr Wachstum einstellen würden. Das Holz könnte dann nicht reif werden und infolgedessen im Winter erfrieren.

2. Das schwefelsäure Ammoniak enthält 20—21 % Stickstoff, ist im allgemeinen dem Chilisalpeter in der Wirkung ähnlich, nur ist der Stickstoff in keiner so löslichen Form darin enthalten. Es soll auch im Spätherbst und Winter angewendet werden.

3. Das Thomasschlackenmehl ist als phosphorsäurehaltiges Düngemittel dasjenige, welches im höchsten Maße die Beachtung der Landwirte und Obstzüchter zur Düngung der Obstbäume verdient und in letzter Zeit immer mehr zur Anwendung gelangt. Es enthält 14—18 % Gesamtphosphorsäure. Der wirksamste Teil der Phosphorsäure ist die zitronensäurelösliche Phosphorsäure. Dieselbe gelangt leicht im Boden zur Lösung, jedoch sie von den Pflanzen aufgenommen werden kann. Im Gegensatz zu dem Superphosphat ist auch eine gute Nachwirkung vorhanden. Es wirkt 2—4 Jahre, oft noch länger, nach. Während die im ersten Jahre nicht von den Pflanzen verbrauchte Superphosphatphosphorsäure im Boden unlöslich und daher nicht mehr aufnehmbar wird, ist bei der Thomasschlackenphosphorsäure das Gegenteil der Fall, sie wird im Boden immer leicht löslich. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch noch der Kalkgehalt der Thomasschlacke. Der Kalk derselben besitzt dieselbe Wirkung wie der frische Puderalkali oder Kalkasche (siehe Nr. 9). Es empfiehlt sich die Anwendung der Thomasschlacke daher ganz besonders auf kalkarmen Boden. Die Thomasschlacke ist ferner da anzuwenden, wo es sich darum handelt, den Boden für eine Reihe von Jahren mit Phosphorsäure anzureichern, wie z. B. bei Neuanlage von Bauplantagen, Baumschulen und dergleichen. Hier empfiehlt es sich, eine große Menge von Thomasschlacke (5—10 Zentner pro Morgen) in den Boden zu bringen. Da der Preis der Thomasschlacke im Vergleich zu dem der anderen phosphorsäurehaltigen Düngemittel ein niedriger ist, kann dieselbe zur Düngung der Obstbäume ganz besonders empfohlen werden.

4. Das Superphosphat enthält 12—25 % lösliche Phosphorsäure. Da hier die Phosphorsäure leicht löslich ist, kommt sie ziemlich schnell zur Wirkung, wohingegen eine Nachwirkung nicht oder nur in sehr geringem Maße vorhanden ist. Auf kalkarmen Boden besitzt es keine volle Wirkung. Es kann da angewandt werden, wo das phosphorsäurehaltige Düngemittel schnell wirken soll, aber auf eine Nachwirkung verzichtet wird. Sein Preis ist im Vergleich zu der eben beschriebenen Thomasschlacke ein hoher.

5. Carnallit mit 12 % und Carnallit mit 9 % Kali sind im allgemeinen nicht zum Düngen der Obstbäume zu empfehlen, da man vielfach nachteilige Wirkungen beobachtet hat. Nur auf leichtem Boden können dieselben angewandt werden, müssen aber dann bereits im Herbst ausgestreut werden.

6. Die gereinigten Kalisalze, wie Chlorkalium, schwefelsaures Kali, beide mit ca. 50 % Kali und die schwefelsaure Kalimagnesia mit 26 % und das sogenannte Kalidüngesalz mit 20—40 % Kali sind zur Düngung der Obstbäume zu empfehlen, besonders bei leichteren Bodenarten.

7. Das rohe Knochenmehl, mit 3—4 % Stickstoff und 20 bis 25 % Phosphorsäure, enthält die Nährstoffe in einer zu schwer löslichen Form, ist daher nicht zu empfehlen. Wirksamer ist das entseifte Knochenmehl, doch ist auch hier die Phosphorsäure ziemlich schwer löslich.

8. Der Peruguano, oder kurzweg Guano genannt, enthält in der Regel 7 % Stickstoff, 14 % Phosphorsäure und 2 % Kali. Wenn er auch drei der notwendigen Pflanzennährstoffe enthält, so kann er doch allein nicht als Obstbaumdünger Verwendung finden, da er in der Regel zu wenig Stickstoff und zu wenig Kali enthält. Im Gemenge mit anderen Düngemitteln kann er dagegen zur Anwendung kommen. Doch ist sein Preis ein verhältnismäßig hoher.

9. Der Kalk dient zunächst als Nährstoff des Baumes. Nach den oben angegebenen Zahlen hat der Obstbaum ziemlich viel davon notwendig. Doch ist das Kalkbedürfnis der verschiedenen Obstbäume ein sehr verschiedenes. Der Apfelbaum braucht mehr Kalk als der Birnbaum. Am meisten Kalk wollen die Steinobstbäume haben, und von diesen zeichnet sich der Kirschenbaum durch besonders großes Kalkbedürfnis aus.

Von besonderer Wichtigkeit ist bei dem Kalk seine indirekte Wirkung, die darin besteht, daß ein kalter, schwerer Boden locker und wärmer gemacht wird, daß die chemischen Zersetzungsvorgänge im Boden beschleunigt, die Nährstoffe in den Gesteinstrümmern aufgeschlossen, schädliche Verbindungen und Säuren im Boden unschädlich gemacht werden und dergleichen.

Für die Kalkdüngung kommen in Betracht:

1. Der weisse Kalk, als gebrannter und gelöschter oder als gebrannter und gemahlener Kalk in Pulverform. Derselbe zeigt sehr energisch seine indirekten Wirkungen, wie sie vorher angegeben wurden, und ist deshalb vorzugsweise für schwere, zähe und kalte Böden zu empfehlen.

2. Der kohlen-säure Kalk oder rohe Kalk in gemahlener Form. Die Wirkung desselben ist wesentlich milder und deshalb kommt er hauptsächlich für leichte, trockene Böden in Betracht.

(Schluß folgt.)

Kultur der Korbweiden.

Die Ausnutzung der Weiden zur Gewinnung eines Materials für die Korbflechterei ist die Ursache des traurigen Anblicks, den die Weiden in einem großen Teil der norddeutschen Ebene gewähren. Man läßt die Bäume nur bis zu einer geringen Höhe, nicht über zwei bis drei Meter, hinauswachsen, um ihnen die jüngeren Zweige immer aufs neue zu rauben. Man hat sich an den Anblick dieser täglich Baumstümpfe so gewöhnt, daß die meisten Leute garnicht mehr wissen, daß die Weiden, wenn man sie frei wachsen läßt, sich zu einem der höchsten Bäume unserer Breiten entwickelt. Einige herrliche Exemplare trifft man gewöhnlich in großen Parks, z. B. auch im Berliner Tiergarten.

Die Verwertung der Weiden als Korbweiden erfolgt auf zwei verschiedene Arten. Man pflanzt sie entweder auf größeren zusammenhängenden Flächen oder, wie es in Norddeutschland gebräuchlich ist, auf Uferstreifen längs Gräben, Bächen, Kanälen und Flüssen. In Europa wird diese Kultur kaum in einem andern Gebiet in größerem Umfange betrieben als in Holland und Belgien, und nach einem Bericht von Dr. Frost aus Brüssel in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft waren im Jahr 1905 in Holland fast 14 000 Hektar mit Weiden bestanden, während in Belgien die so beplante Fläche noch nicht 4000 Hektar erreicht. In dem kanalreichen Holland werden die Weidenzweige gewöhnlich wie in Norddeutschland aus der Krone älterer Bäume gewonnen, die längs der Wasserläufe gepflanzt und immer in etwa drei Meter Höhe über dem Erdboden abgeschnitten werden. Die Zweige erscheinen daher im folgenden Jahr immer wieder in der Gestalt einer kugelförmigen Krone. In Belgien dagegen ist mehr die zweite Art der Korbweidenkultur üblich, nämlich die regelrechte Anpflanzung größerer Flächen, und zwar vorzugsweise in der Niederung der Schelde in den Provinzen Ostflandern und Antwerpen, ferner in der Gegend zwischen Brüssel und Loenen, sowie in der Maasniederung. Ueberall werden am liebsten Flußtäler oder Bachniederungen benutzt, während der Marschboden am Meeresufer die Weide nicht gedeihen läßt. Die Nähe des Wassers, somit eine große Feuchtigkeit des Bodens, ist für die Korbweide ohne Zweifel ein Bedürfnis, aber es ist doch falsch, zu glauben, daß diese Bäume gerne geradezu im Wasser stehen. Wenn die Wurzeln bis ins Grundwasser reichen, erleidet die Weide Schaden, und es ist daher gar nicht selten notwendig, zu feuchten Böden zu entwässern, wenn die Weidenpflanzung Erfolg haben soll. Zeitweise ist die Verwertung der Korbweide so nussbringend, daß die Landwirte in Holland und Belgien sogar ihr bestes Ackerland dazu hergeben. Die Anpflanzung von Weiden macht in diesen Ländern einen Teil jedes größeren Bauernhofes aus. In der Regel besorgt der Hofbesitzer selbst die Anlage, Unterhaltung und Ernte, überläßt letztere zuweilen auch einem Käufer. Die jungen Weidenzweige werden für die Korbflechterei in größtem Umfange, also nicht nur für Körbe selbst, sondern auch für Korbmöbel, Kinderwagen und Ähnliches benutzt, außerdem zur Herstellung von Korbreifen, von Flechtwerk für Verband und Verpackung und auch zur Verwendung bei der Anlage und Unterhaltung von Dämmen, Weiden und andern Bauten zum Schutz von Klüffeln und Meeresküsten. Die eigentliche Korbweide führt den wissenschaftlichen Namen *Salix viminalis*, doch werden neben ihr die mandelblättrige Weide (*Salix amygdalina* oder *triandra*) und die Purpurweide (*Salix purpurea*) viel angepflanzt. Den größten Ertrag liefert die mandelblättrige Weide, deren Produkt aber hauptsächlich für gröbere Flechtarbeiten dient.

Der Boden muß vor der Anpflanzung tüchtig bearbeitet werden, doch wird er gewöhnlich aus Sparsamkeitsrücksichten nicht gedüngt, trotzdem die Anlage 15 bis 25 Jahre stehen bleibt. Die Anpflanzung geschieht von Ende Februar bis Anfang April durch Stecklinge von dreijährigen Weidenruten. Für tausend solcher Ruten, die für etwa 4000 Stecklinge ausreichen, werden 25 bis 60 Mark bezahlt. Das Schneiden der Ruten erfolgt im Winter.

Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft.

* (Ueber das neue preussische Seuchengesetz in seiner rechtlichen Auslegung) sprach Kreisarzt Dr. Scholz aus Goldberg in der letzten Sitzung des dortigen Landwirtschaftlichen Kreisvereins. Bei den ansteigepflichtigen Krankheiten ist die Anzeige mittelst der vorgeschriebenen Kartenbriefe bei der für den Aufenthalts- oder Sterbeort des Erkrankten zuständigen Polizeibehörde zu erstatten, was auf dem platten Lande von großer Bedeutung ist, weil eine Krankheit leicht durch abziehendes Gefinde verschleppt werden kann. Im allgemein öffentlichen Interesse liegt es auch, daß die Behörden rechtzeitig von Fisch-, Fleisch- und Wurstvergiftungen Kenntnis erhalten, nicht nur um weiteren Erkrankungen vorzubeugen, sondern um auch eine wirksame Kontrolle der ange-

ordneten Maßregeln auszuüben. Die Schutzmaßregeln erstrecken sich nicht nur auf Beobachtung Erkrankter sowie Krankheits- und Ansteckungsverdächtiger, sondern auch auf deren Absonderung; und wo das Letztere nicht möglich ist, muß eine Ueberführung in ein Krankenhaus erfolgen. Möglicht einzuschränken ist auch der in den ärmlischeren Kreisen der Bevölkerung übliche Austausch von Wirtschafts- und Gebrauchsgegenständen aller Art, welcher die Verbreitung von Krankheiten in hohem Maße begünstigt. Wichtig ist ferner die Ueberwachung der gewerbmäßigen Behandlung, Aufbewahrung und des Betriebes von Gegenständen, welche geeignet sind, die Krankheit zu verbreiten. Zu unterbleiben haben auch während einer Epidemie alle größeren Menschenansammlungen in einem verhältnismäßig engen Räume. Der Schlüsselstein aller Schutzmittel ist natürlich die Desinfektion. Schließlich wies der Vortragende noch auf die strengen Strafbestimmungen hin. So kann eine Mutter, die Kleidungsstücke von einem an Diphtherie erkrankten Kinde einem Geschwister vor der Desinfektion gibt, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafe bis zu 600 M. bestraft werden; die gleiche Strafe trifft einen Besitzer, wenn er ein Fuhrwerk, auf dem er einen Typhuskranken transportiert hat, ohne es zu desinfizieren, weiter benutzt.

(Gegen das Koppen oder Krippensehen.) Ist das Pferd noch jung und nur erst im mäßigen Grade mit dem Koppen behaftet, so läßt sich dieses zuweilen noch dadurch abgewöhnen, daß man das Pferd zwingt, sein Futter von der Erde zu nehmen. Manchmal verliert sich auch das Koppen, wenn die Krippe statt in der gewöhnlichen Höhe etwa nur einen Fuß hoch von der Erde angebracht wird. Gut ist es außerdem, die Krippe mit Eisenblech zu beschlagen. Man zäumt das Pferd auch wohl, wenn es nicht gerade fressen soll, mit der Trense auf, dreht es im Stalle um und bindet die Trensenzügel so an, daß das Pferd keinen festen Gegenstand mit dem Maul berühren kann. Das Krippensehen wird dadurch allerdings verhindert, aber es wird dem Pferde dadurch ein peinlicher Zwang angehan. Als Kurversuch mag es wohl 8—14 Tage in Anwendung gebracht werden, für die Dauer ist es zu verworfen.

(Der Schweinestall) muß so geschützt angelegt sein, daß er im Sommer nicht heiß, im Winter nicht zu kalt ist. Die Fenster sollen so hoch angebracht sein, daß die Schweine keine Zugluft treffen kann. In einem guten, verständnisvoll angelegten Stall sollte überdies ein Luftschlauch vorhanden sein, der bis auf den Stallboden reicht und mindestens in zwei Klappen in verschiedener Höhe geöffnet und geschlossen werden kann.

(Wenn Ziegen Käude haben,) so ist zu deren Beseitigung sehr große Reinlichkeit, Waschen mit 2 Proz. Creolinbad, Absonderung von anderen noch gesunden Tieren, gründlichste Desinfektion des Standortes zc. nötig. Am besten ist es wohl, sich an einen benachbarten Tierarzt zu wenden.

(Um kräftige Ziegenlämmer zu erhalten,) richte man die Zucht so ein, daß die Ziegen, von denen man Nachzucht haben will, also die besten und schönsten, zeitig im Frühjahr, im Februar oder März, zum Lammen kommen. Die Lämmer läßt man unangebunden bei der Muttergeiß saugen, wie und wann sie wollen und so lange, bis man sie auf eine Weide bringen kann. Ungefähr bis Mitte oder Ende Mai, also 9—13 Wochen, darf die Saugzeit schon dauern. Will man spät, im Monat April oder Mai, geborene Lämmer aufziehen, so schiebe man sie mit der Mutter zur Weide, lasse sie saugen bis im Herbst beim Einstallen und bringe sie dann erst im August des folgenden Jahres zum Boode. Das gibt dann „Zeitziegen“. Dieselben können im Sommer, wenn sie Milch im Euter oder in den Strichen angeammelt, was bei solchen, die von milchreichen Ziegen abstammen, oft vorkommt, einige Monate gemolken werden. In der zweiten Hälfte der Saugzeit, wenn das Lamm anfängt, Laugfutter zu naschen, biete man demselben Gelegenheit, sich an kaltes, reines Wasser zu gewöhnen. Wenn das Tier aber nicht freiwillig trinkt, so zwingt man es nicht dazu.

(Milchfütterung.) Wo Milchwirtschaft betrieben wird, ist die abgerahmte Milch ein wesentliches Futter sowohl für die Schweine wie für das Jungvieh überhaupt, da sie nicht allein die Verdauung der gereichten Körner befördert, sondern auch in hohem Grade dem Körper die Stoffe zuführt, welche zum Wachstum beitragen. Wiederholt hat man Versuche angestellt, um zu bestimmen, ob die abgerahmte Milch sauer oder süß verfüttert den höchsten Wert habe. Das Ergebnis ist nunmehr genau festgestellt und ist der Unterschied der Fütterung von saurer oder süßer abgerahmter Milch so unerheblich, daß kaum etwas zu Gunsten der saueren Milch gesagt werden kann. Derartige Versuche kann ja jeder Kollege, welcher Milchwirtschaft treibt, selber erproben, man muß gestehen, daß derartige Behauptungen nur von größeren Defonomen, die das ganze Jahr hindurch Schweine mästen, aufgestellt werden können.

(Um Milch zu prüfen,) gibt es ein sehr einfaches Verfahren. Stellt man hinter ein mit Milch gefülltes Glas ein Licht, so wird man dessen Flamme durch die Milch nicht sehen. Gießt man aber langsam Wasser zu der Milch, so wird nach und nach die Flamme immer mehr sichtbar. Je mehr demnach Wasser der Milch zugegossen werden mußte, desto besser, butterreicher war sie.

(Bei der Bereitung von Weiskäsen) erhält man im Durchschnitt aus der Molke von 100 Liter verästeter Milch 1/2 Kilo, wenn der Bruch etwas scharf bearbeitet wurde, auch 3/4 Kilo Butter. Weit seltener ist es, aus der Hartkäse (Holländer, Käse), Butter zu

erzeugen; bei diesen Käsen wird der Bruch so scharf bearbeitet und so sehr zerfeinert, daß bedeutend mehr Butterfett mit der Molke abgeht. Man erhält da von 100 Liter zu verarbeitender Milch ein Kilo Butter und darüber.

(Das Salzen der Butter) hat den Zweck, dieselbe haltbar zu machen, indem durch die eingekneteten Salzkrümchen die Buttermilch viel gründlicher entfernt wird, als es durch das Kneten allein möglich ist, und die in der Butter noch zurückbleibende Flüssigkeit mit Kochsalz teilweise gesättigt wird. Bei einem Salzzusatz von 3—6 Prozent hält sich feine Butter mehrere Monate hindurch recht gut, während die ungesalzene Butter zu diesem Zwecke zu Schmalz ausgelassen werden muß.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

(Dauerhafte Getreidesäcke.) Recht dauerhafte Getreidesäcke kann man einfach dadurch erhalten, wenn man einen Abjud von 1 Mgr. guter Eichenrinde in 12 Liter Wasser macht und die hierzu bestimmte Leinwand zwanzig Stunden lang darin liegen läßt. Die Leinwand wird dann in reinem Wasser ausgewaschen und getrocknet — dadurch wird die Leinwand, beziehungsweise der Sack vor Fäulnis geschützt und überhaupt dauerhafter.

(Um Säde, Planen, Zelte zc. wasserdicht zu machen,) weicht man sie in einer Abkochung von 1 Pfd. Eichenrinde und 8 Liter Wasser, d. h., wenn nötig in einer verhältnismäßig größeren Quantität ein, läßt sie einige Tage in dieser Brühe und spült sie dann womöglich in fließendem Wasser aus. Die Leinwand wird dadurch gleichzeitig fast unverwundlich.

(Teranstrich für Eisen.) Rohteer ist zum Anstrich eiserner Gegenstände nicht geeignet. Ein damit hergestellter Anstrich fällt sehr bald in Form von Krusten ab und zerfällt das Eisen. Der Grund dieser Erscheinung ist in dem Gehalte des Teers an Karbolsäure zu suchen, welche lösend auf das Eisen wirkt. Entfernt man die Karbolsäure aus dem Rohteer durch Erhitzen unter Zusatz von 2—3 Prozent gelöstem Kalk, so läßt sich der Teer für Eisenanstrich sehr gut verwenden. Ein damit hergestellter Anstrich haftet fest, hält lange und sieht wie der schönste Lacküberzug aus. Eventuell wird derselbe mit Terpentinöl verdünnt.

(Teekannen zu reinigen.) Metallene Teekannen laufen häufig innen dunkelbraun an. In solche Kannen tut man ein Stück Soda, löst es mit kochendem Wasser auf und läßt die Lauge mehrere Stunden stehen. Dann schenert man den Teetopf mit der Sodaulösung aus, spült mit kaltem Wasser nach und wird freudig gewahren, daß das Innere sich ebenso leuchtend blank präsentiert, wie das Äußere.

(Praktisches Verfahren Messer und Gabeln stets rein und fleckenlos zu erhalten.) In den meisten Hänlichkeitkeiten herrscht die Sitte, Messer und Gabel nach beendeter Mahlzeit mit dem anderen Geschütz in das Aufwischwasser zu tun und abzuschwären. Abgesehen davon, daß sich sehr leicht derjenige, dem die Reinigung obliegt, verletzen kann, leiden auch Messer und Gabeln beträchtlich dadurch. Erstens lodert sich durch den Einfluß des heißen Wassers der Rost, der Griff und Stahl verbindet, zweitens werden die Holzgriffe unansehnlich und grau und drittens die Schneiden der Messer stumpf. Dies alles läßt sich bei folgendem Verfahren vermeiden. Man nehme einen irdenen Topf in der Höhe einer Messerschneide, fülle denselben mit feinem Sand und feuchte letzteren etwas an. Da hinein steckt man nach jedesmaligem Gebrauch Messer und Gabeln, zieht sie ein paar mal hinauf und hinunter, wischt sie mit Zeitungspapier ab und putzt sie sodann. Der Sand nimmt alle Flecken und jeden unangenehmen Geschmack vom Stahl und erhält die Schneiden scharf. Der Topf muß in der Küche so seinen Platz haben, daß er bequem zur Hand ist, damit man, falls Zwiebeln, Zitronen oder dergl. geschnitten werden, gleich die Messer hinein stecken und reinigen kann. Nach 8—14 Tagen je nachdem der Hausstand groß ist, muß der Sand erneuert werden.

(Rusttaubentrasse.) Um solche zu erzielen, kreuze man die Hausstaube in erster Linie mit Malthesern, Luchstauben, Koburger Lechten und Antwerpener Vriestauben. Ebenso ist die Trommelstaube zur Kreuzung zu empfehlen; sie ist zwar etwas kleiner als vorgenannte Rassen, brüht aber und züchtet sehr gut. Zu solchen Verpaarungen ist der Monat März die geeignetste Zeit. Man scheidet hierzu zwei zu verpaarende Tiere einige Tage in einen Käfig zusammen, bis sich die Tiere aneinander gewöhnt haben, was sich aus deren Betragen leicht erkennen läßt.

(Die Fütterung der Gänse während der Brutzeit) erfolgt am besten mit Körnern, Meie, Nachmehl und Gemüseabfällen. Auch ist stets frisches Wasser in genügender Menge zu reichen, so daß sie wohl ihren Durst löschen als auch sich reinigen können.

(Lebende Hasanen transportiert) man am besten in Holzkästen, welche oben statt mit einem festen Deckel mit einem aufgenagelten Stück Segeltuch verschlossen werden, sodas eine Beschädigung der häufig nach oben auffahrenden Tiere ausgeschlossen ist.

(Belästigen Flöhe die Hühner,) so besprengt man Fußböden und Legenester mit stark verdünntem Terpentinöl, wodurch die ungeliebten Gäste schnell in die Flucht gejagt werden.

(Die Fekingente) ist der für den ländlichen Geflügelzüchter empfehlenswerteste Entenschlag. Ihre Schönheit und namentlich ihre Größe empfehlen sie neben ihrer anderweitigen Nützlichkeit in vollem Maße und zwar um so mehr, als sie Witterungswechsel ganz ausgezeichnet verträgt und dabei stets gesund und von großer Fruchtbarkeit ist. Sie erreicht ein Lebendgewicht von 4—5 Kilo und läßt sich durch gute Mastung leicht auf 7—8 Kilo bringen. Das Ertragnis an Eiern bei einem Gewicht von 50—90 Gramm schwankt zwischen 90 und 100 Stück. Ihr Fleisch ist fein saftig und mürbe.

Aus unserer Sammelmappe.

* (Schlesische Riesennächte.) Die stärkste Fichte Schlesiens ist nach den Berichten, die dem Verfasser des Waldbuches von Schlesien, Professor Dr. Theodor Schube in Breslau, zugegangen sind, im Forste des Kräuleins von Thielau auf Kampersdorf, unweit der Volpersdorfer Chaussee zu finden. Sie hat 4,50 Meter Stammumfang und 42 Meter Höhe. Also ein Niesen-Nadelholzbaum im vollsten Sinne des Wortes. Dem „Bunzl. Stadtbl.“ wird von einem Leser mitgeteilt, daß sich ebenfalls ein Niesen-Nächtenbaum, der nur wenige Zentimeter schwächer ist, einen Stammumfang von 4,25 Meter und eine ungefähre Höhe von 36—38 Meter hat, gar nicht weit von Bunzlau befindet. Dieser stattliche Baum steht im reichgräßlichen von Oppersdorffschen Park zu Nieder-Thomaswaldau bei Bunzlau, und dürfte wohl der zweitstärkste Nächtenbaum Schlesiens sein. Der Baum, da er nicht in dichtgedrängten Beständen eines Forstes, sondern in einem Park aufgewachsen ist, wo er sich mehr auszubreiten vermochte als der Höhe zutreiben, imponiert deshalb auch hauptsächlich, außer seinem Stammumfang, durch seinen gewaltigen Umfang der weit ausgestreckten Äste, die, infolge ihrer eigenen Schwere, sich fast bis zur Erde neigen und radspiechelförmig nach allen Seiten erstrecken. Diesen herrlichen Baum zu besichtigen, bereitet keine Schwierigkeiten, da der Besitzer des Parkes, Graf Oppersdorf, dessen Besuch in zuvorkommender Weise gestattet; doch würde sich eine vorherige Anmeldung bei der Gartenverwaltung empfehlen.

* (Die Sardellen werden billig.) Seit vielen Jahren sind nicht so riesige Mengen Sardellen wie heuer in den Gewässern des Quarnero gefangen worden. Von Tag zu Tag beladen die Fischer ihre Barken mit immer reichlicher Beute. Die Fischer in Ciribenzia, Selge und San Giacomo haben in zwei Nächten mehr als 5000 Doppelpentner Sardellen gefangen, sodaß sie garnicht wußten, was sie mit den vielen Fischen anfangen sollten. Diese wurden später mit Wagen in die umliegenden Ortschaften transportiert und billig an den Mann gebracht. Der Rimaner Markt wurde mit Sardellen überschwemmt; man verkaufte sie zu 10 bis 14 Heller das Kilogramm. Im Golfe selbst fangen die Chioggiaer Fischer die Sardellen gar nicht mehr. Sie werfen oft Mengen von 4000 bis 5000 Kilogramm, die sich in ihren Netzen versangen, wieder ins Meer zurück.

O. K. (Gefärbte Blumen.) Schon mancher, der im Frühjahr in einem Blumenladen grüne Nelken und Lilien stehen sah, mag sich bei diesen seltsamen Farbkombinationen über die reizenden Capricen der Natur gewundert und gestreut haben, ohne zu ahnen, daß hier der Menschenwitz der Natur wieder einmal einen Streich gespielt hat. Denn diese reizvollen hellgrünen Farbküpfelchen, die zart in dem Weiß der Blütenblätter leuchten, sind auf künstlichem Wege erzeugt. Die weißen Nelken werden bei der Blumenfärbung mit Vorliebe verwendet, weil sie die Farbe am leichtesten absorbieren. Die Blumen werden geschnitten, ehe sie völlig aufgeblüht sind und man stellt dann ihre Stengel in eine Lösung von Anilinfarbe. Die Blumen saugen nun die Lösung in sich auf; die Farbenpartikel gehen in die einzelnen Zellen der Blütenblätter über und überziehen das Blatt mit feinem grünen oder roten Farbtönen. Bei diesem Verfahren sind diese beiden Farben die bevorzugtesten, aber man kann die Blumenfärbung auch mit jeder anderen Farbe bewerkstelligen. Bei Naturliebhabern und Kennern stößt übrigens diese Kunst, die Natur zu korrigieren, nicht selten auf erbitterten Widerspruch; sie betrachten es als eine Barbarei, die natürliche Schönheit nicht zu respektieren und an ihr Verbesserungen vornehmen zu wollen. Sie wissen, daß es in der Natur weber rote Narzissen noch grüne Lilien, Nelken oder Stiefmütterchen gibt und sie sind daher auch schwer zu bewegen, die künstlich gefärbten Blumen zu kaufen. So sind es denn zumeist keine Blumenkäufer, die für die grünen Nelken und roten Narzissen die Rundschaft abgeben.

* (Nachrichten von der Schildlaus.) Jedem Obstgärtner und Obsthändler ist noch die Aufregung in Erinnerung, die vor einigen Jahren durch die Einschleppung der Schildlaus von den Vereinigten Staaten in deutsche Gärten entstand. Die damit verbundene Gefahr ist damals glücklicherweise vermieden worden, aber es wird auch jetzt nicht an Interesse für eine Veröffentlichung fehlen, die soeben von dem Staatsbureau für Insektkunde der Vereinigten Staaten über dieses gefürchtete Insekt herausgegeben worden ist. Die San José- oder chinesische Schildlaus (*Aspidiotus perniciosus*) erfuhr zum erstenmal im Jahre 1895 eine ausführliche Beschreibung, die jetzt nach den Erfahrungen der letzten Jahre, namentlich mit Rücksicht auf die Mittel zu ihrer Bekämpfung, vermehrt worden ist. Soweit es sich noch hat feststellen lassen, erschien das Insekt in Amerika zum erstenmal in den ersten siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Stadt San José in Kalifornien, woher es auch einen seiner Namen erhalten hat. Verantwortlich für seine Einschleppung war augenscheinlich der seitdem verstorbene James Lid, der sich ein unvergängliches Denkmal in der Gründung der berühmten Lid-Sternwarte mit ihrem bis vor wenigen Jahren größten Fernrohr der Welt gesetzt hat. Dieser Mann verwandte viel Geld und Eifer auf die Einfuhr ausländischer Pflanzen, und dadurch kam ohne Zweifel die Schildlaus nach Amerika, wie sie denn auch auf seinen Grundstücken zuerst gefunden wurde. Es währte rund 30 Jahre, ehe die Heimat des nichtsnutzigen Insekts ermittelt wurde, und zwar durch die Nachforschungen einer besonderen Expedition, die im Jahre 1901 die Schildlaus in einem beschränkten Bezirk im nordöstlichen China entdeckte. Die enge Begrenzung des Wohnsitzes jenes Insekts gibt wohl die Erklärung dafür, daß die Schildlaus nicht schon vor Jahrhunderten einen großen Teil der bewohnten Erde überschwemmt hat. In den Vereinigten Staaten hat

sie ungeheure Verwüstungen in den Obstgärten angerichtet, ist aber in großer Ausdehnung erfolgreich niedergelämpft worden, namentlich mit Hilfe von Schwefelkalk. In gewissem Grade ist übrigens diese Pest ein Segen gewesen, weil sie zu einer weit größeren Sorgfalt in der Obstkultur geführt hat.

* (Für das Erschließen des Schlachtviehs) haben sich 69 Schlachthöfe ausgesprochen. Gegenüber der Befürchtung, daß das Fleisch minderwertig wird und leichter verdirbt, wird mitgeteilt, daß in Mainz und Wiesbaden rund 120 000 Stück Großvieh mit der Wolzenpistole erlegt wurden und daß das Fleisch noch vorzüglich war, nachdem man es 21 Tage in Kühlräumen aufbewahrt hatte.

* (Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten.) Das Zensus-Bureau der Vereinigten Staaten hat, wie dem „Lancel“ aus New York geschrieben wird, einen Bericht über die Zahl der im Brot-erwerb stehenden Kinder in den Vereinigten Staaten veröffentlicht. Unter erwerbenden Kindern werden solche Kinder verstanden, die für den Unterhalt der Familie regelmäßig durch Arbeitsleistung Geld verdienen, oder die im Handwerk und in der Landwirtschaft wertvolle Dienste leisten. Nach der letzten Volkszählung betrug die Zahl der erwerbenden Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren 1 750 176. Die Mehrzahl der Kinder betätigte sich in der Landwirtschaft, und zwar waren 1 054 446 Kinder in ländlichen Betrieben beschäftigt. Viele fanden ihren Erwerb in häuslicher Arbeit als Dienstboten, Aufwärter u. s. w., und zwar betrug ihre Zahl 126 617, darunter 17 059 Knaben. In der Industrie waren Kinder hauptsächlich in Baumwollspinnereien angestellt. Fast durchgängig war die Zahl der erwerbenden Kinder unter den Eingeborenen geringer als unter den Eingewanderten, und ebenso waren Kinder, die von Einwanderern stammten, häufiger auf Erwerb angewiesen als Kinder amerikanischer Eltern. Von 23 657 erwerbenden Kindern im Alter von 10—14 Jahren lebten 75,9 v. H. bei ihren Eltern, 14,3 v. H. bei ihrer verwitweten Mutter und 2,4 v. H. mit Müttern, die von ihren Männern getrennt waren. Obgleich es in den Vereinigten Staaten Gesetze gibt, die der Kinderarbeit Schranken setzen, so gelten sie meistens doch nicht für Kinder, die das 14. Lebensjahr überschritten haben. Deshalb stehen 50,6 v. H. der fünfzehnjährigen Knaben und 21,4 v. H. der fünfzehnjährigen Mädchen bereits im Erwerb.

Vereinsleben.

& Seidorf, 19. März. Der landwirtschaftliche Lokal-Verein für Seidorf und Umgebung hielt am Sonntag im „Thüringer Hof“ hier selbst eine Versammlung ab. An seinem Vortrag ist Herr Landwirtschaftsinspektordirektor Dr. Dehmichen aus Görlitz leider durch Krankheit verhindert worden. In der Sitzung vom 3. März war die Gründung einer Viehversicherung auf Gegenseitigkeit im Rahmen des Vereins angeregt worden. Der Vorsitzende Herr Kröll hatte sich bemüht, ein Statut einer derartigen, anderwärts bereits ins Leben gerufenen Versicherung der Versammlung diesmal vorlegen zu können. Es wurde verlesen, fand jedoch nicht in allen Teilen die Zustimmung der Anwesenden. Unter anderem war in ihm die Schlachtvieh-Versicherung nicht inbegriffen, was als bedeutender Mangel angesehen wurde. Auch ein anderes ähnliches Statut, das bedeutend günstiger schien und vor Jahresfrist für den Amtsbezirk Seidorf ausgearbeitet und genehmigt worden ist, kam zur Verlesung. Dieses ist damals nicht in Kraft getreten, weil ein großer Teil der Interessenten infolge der langwierigen Verhandlungen zwecks Genehmigung des Statuts sich genötigt sah, inzwischen der Mut- und Schlachtvieh-Versicherung von Julius Priesemuth in Breslau beizutreten. In der lebhaften Aussprache wurde die Angelegenheit allseitig erörtert. Für die sofortige Gründung einer Schlachtvieh-Versicherung schien Stimmung zu sein. Man regte an, mit der Schlachtvieh-Versicherung zu beginnen und falls sich diese bewährt, später noch die Versicherung von Staudvieh hinzuzunehmen. Da vielen der Anwesenden die Sache neu war, wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt. Es wurde nur auf verschiedene Punkte hingewiesen, die vor der endgültigen Beschlußfassung reichlicher Erörterung bedürfen. Sodann kam der Vorsitzende nochmals auf den Vortrag vom 3. März betreffend Sackpflicht beim Verkauf von Tieren zurück und verlas eine Broschüre, welche sich ungefähr mit dem vorgenannten Vortrage inhaltlich deckte. Eine Besichtigung des Vereinsbezirks gab Anlaß zu der Bemerkung, daß doch so wenig Mitglieder sich bereit fänden, mit der Schweinezucht zu beginnen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und Entgegennahme von Bestellungen auf Futtermittel wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Marktpreis der Stadt Girsberg, 21. März 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.		
Weizen	Mk.	18,20	17,70	16,10	Butter, 1/2 Kilo	Mk.	1,20	—	1,15
Roggen	„	16,50	15,90	15,30	Eier, Mandel	„	—	90	—
Gerste	„	16,—	15,50	13,50	fieu, 100 Kilo	„	5,—	—	3,80
Hafer	„	17,—	16,60	16,40	Stroh, 100 Kilo	„	4,50	—	4,—
Kartoffeln	„	5,—	—	4,—	Krummstroh	„	3,20	—	2,60

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 18. März 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.		
Weiß Weizen	Mk.	18,10	18,—	17,90	fieu, lose	Mk.	3,80	3,70	3,66
Gelber Weizen	„	17,90	17,70	17,50	Stroh	„	3,—	2,50	2,20
Roggen	„	16,20	16,—	15,80	Eier, das Schock	Mk.	3,20	3,—	—
Gerste	„	17,—	16,75	16,50	Mohrrüben per Ztr.	Mk.	3,50	—	—
Hafer	„	16,20	16,10	16,—	Zwiebeln per Ztr.	Mk.	3,50	—	—
Kartoffeln	„	4,—	3,50	3,—	Kartoffeln, Alter	Mk.	0,05	—	—
Butter, 1 Kilo	„	2,30	2,20	2,—	feinste Sorten über Notiz bezahlt	„	—	—	—